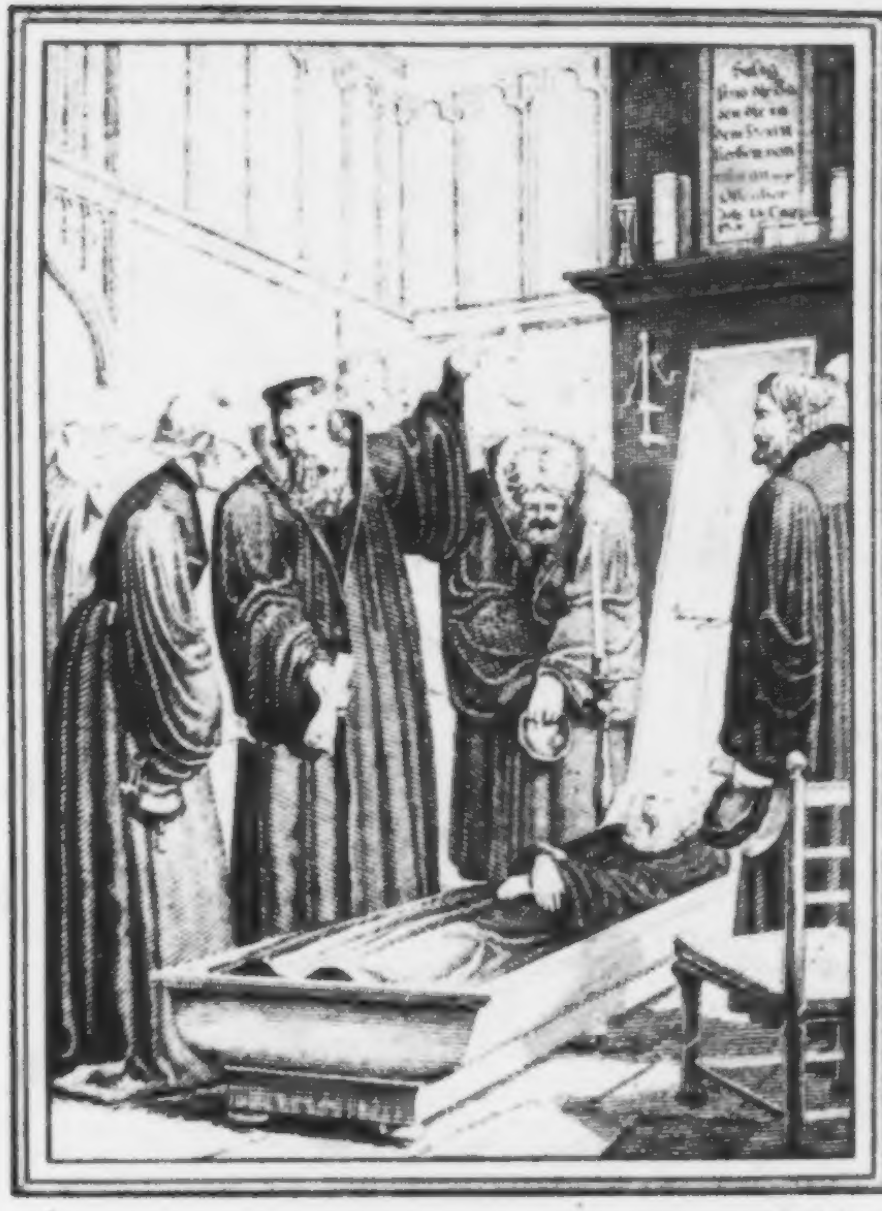

H. Sachs im Sarge.

Hans Sachs.

Eine

Auswahl für Freunde

der

ältern vaterländiſchen Dichtkunſt,

von

Johann Adam Göz,
vormaligem Studien-Rector.

Viertes und letztes Bändchen.

Mit einem Titelkupfer: Hans Sachs im Sarge.

Nürnberg,
bei Bauer und Raspe
1830.

Da die Hauptabsicht dieser Auswahl aus des Hans Sachs sämmtlichen Werken, die sich mit diesem vierten Bändchen schließt, keine andere ist, als des wackern Meisters Sinnesart und reiches, zuweilen auch tiefes, Gemüth, durch ihn selbst darzulegen: so möchte es wohl nicht überflüßig seyn, wenn ich zu meiner Rechtfertigung mich hier am Schlusse noch über einige Puncte näher erklärte.

Bey einem so fruchtbaren Dichter, als Hans Sachs ist, dessen Geisteserzeugnisse in fünf Folianten vorliegen, möchte wohl eine tadelfreye und allgemein befriedigende Auswahl kaum eine zu lösende Aufgabe seyn. Wer in diesen Folianten auch nur flüchtig blättert, wird immer einige Dichtungen, Schwänke und Fastnachtsspiele finden, die ihn vorzüglich ansprechen, und die er daher jenen in diesen vier Bändchen mitgetheilten vorzieht. Auch könnte es einigem Tadel unterworfen seyn, daß durchaus keine Zeitfolge beobachtet worden, sondern, daß die Gedichte mehr dem Inhalte und der Form, als der Zeit, nach, geordnet sind.

Aber, was das Erste betrifft, so hoffe ich

wenigstens, daß jedes hier mitgetheilte Gedicht seiner Stelle nicht unwerth sey, und, weil diese vier Bändchen ein Ganzes bilden, die gesammte Auswahl dazu diene, das Eigenthümliche des wackern Meisters in jeder Dichtungsart wiederholt zu beurkunden. In Hinsicht der Zeitfolge habe ich Hans Sachs selbst zum Vorgänger: er hielt sich nicht immer streng an dieselbe, sondern setzte manches frühere Gedicht einem spätern in seinen Werken nach. Mehr Rechtfertigung bedarf es vielleicht, daß ich diese Erzeugnisse des kräftigen Schuhmacher-Meisters mit all ihren Derb-, und wenn man will, Rohheiten, ganz in ihrer ursprünglichen Form, hier wiedergebe, ohne zu besorgen, es nicht manche Leser Anstoß nehmen möchten. Allein, diese Derb- und Rohheiten gehören mehr der Zeit, als dem Manne und seiner Umgebung, an. Luther erlaubte sich, wie bekannt, manches Wort und manche Aeußerung, wodurch in unsern Tagen der Wohlstand beleidigt würde; denn Decenz und Delicatesse im Ausdrucke kannte man damals noch nicht. Es herrschte in der Sprache, wie in den Sitten, eine gewisse unbefangene Derbheit, die Niemanden anstieß. Dabey gereicht es aber dem frommen Sinn unsers wackern Meisters zu nicht geringem Lobe, daß seine Werke durchaus rein von Unsittlichkeiten sind, und daß er hierin weit

über Rosenplut und Folz steht. Er selbst sagt, daß er gedichtet habe

Mancherley Fabel und Schwenck,
Lächerlich reden, seltzam Renck,
Doch nit zu grob vnd vnuerschemt,
Dareb man Freud vnd kurtzweil nemt,
Jedoch darbey das gut versteh,
Vnd alles argen müssig geh.

Doch ich muß mich über diesen merkwürdigen Mann, und über die nächste Zeit vor und nach ihm, und dann über seine Sprache, noch mit etlichen Worten erklären.

Bis gegen die zweyte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, stand Hans Sachs, wie schon bemerkt worden, einsam und verlassen, gleichsam als Gränzpfahl auf dem Gebiete der Poesie, der nach zwey Zeiten, einer vor und einer nach ihm, hinwieß, und dem man sich nur selten, und dann auch bloß aus Hohn, näherte. Erst durch die nähere Kenntniß der Minnesinger und die allmähliche Befreundung mit dem Geiste und der Sinnesart derselben, fand man sich veranlaßt, auch spätere Dichter, sogenannte Meistersänger, von denen bekanntlich die Manessische Sammlung durch Bodmer, und dann auch die Mylleriſche, eine ziemliche Anzahl enthalten, der Aufmerksamkeit und selbst einer ernsten Beachtung nicht unwerth zu finden. Man gewann nach und

nach, freylich erst durch Grimms Forschungen, die Ansicht, daß der Minnesang mit dem Meistergesang ein Ganzes bildet, das sich erst mit Hans Sachs schließt. Bodmer war also wider Willen der Mann, der den alten Meister wieder zu Ehren brachte.

Hans Sachs hatte, außer den früheren Meistersängern in der Manessischen und Mylleri-schen Sammlung, vornehmlich Rosenplut und Folz *) zu unmittelbaren Vorgängern, deren

*) Nach Rosenplut ist unstreitig Hans Folz, zwar nicht dem innern Gehalte, aber doch der Berühmtheit nach, der erste Meistersänger. Clio selbst redet den jungen Hans Sachs in seiner Dichterweihe an:

Wilzu, so will wir dich begaben
Mit den neun Gaben, die wir haben,
Darmit wir vor begaben theten,
Griechisch und Lateinisch Poeten,
Dergleich viel Teutscher in Teutschland,
Ist Meister Hans Folz dir bekant
Und etlich mehr bey deiner Zeit —

Ein Beweis, daß er bey seinen Zeitgenossen in großer Achtung gestanden haben müße. Er war kein gebornet Nürnberger, sondern aus Worms, und dem Metier nach ein Barbier, und trat schon gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts als dramatischer Dichter auf. Merkwürdig ist es, daß er seine Schriften wahrscheinlich selbst druckte und verlegte, und schon über Nachdruck klagte. Panzer, der unsterbliche Literator, hat das Verdienst, diesen Dichter gleichsam wieder ins Leben gerufen zu haben. Sieh. Wills Nbg. Gelehrten-Lexicon fortges. von Nopitsch, vier Th., nter Supplementband. Altdorf, 180[illegible]. 4, wo mit

Sprache und Erzählungsten er nicht sowohl nachahmte, als vielmehr, durch die Fruchtbarkeit seines Geistes, veredelte. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich mit Rosenplut, Folz und Hans Sachs, die eigentliche Volks-Poesie schloß, und nur noch in den Schulen der Meistersänger fortdauerte, hingegen mit Fischart, der freylich mehrere Jahrzehnte später lebte, ein gewisser Aristokratismus in der Dichtkunst begann, der sich allmählich aus dem bürgerlichen Kreise in eine höhere Sphäre erhob. Fischart *) ist gleichsam der Wendepunct einer neuern Zeit in der Poesie, die nach mannichfachen Umwandlungen, endlich durch Opitz wieder classische Bildung gewann. Jede dieser Epochen aber war bedingt durch die Sinnesart und die Sprache der Zeit.

Es ist nämlich längst schon bemerkt worden, daß die Form eines schriftlichen Kunstwerks von seinem Inhalte nicht kann geschieden werden, sondern daß es mit demselben Ein unzertrennliches

---

großer Sorgfalt alle Druckschriften dieses Meistersängers, nebst den Notizen über ihn, bemerkt und nachgewiesen sind.

*) In Fischarts glückhaftem Schiff, seinem Meisterstück, in eine höhere Ansicht, und zugleich die Mischung von niederdeutschen Mundarten, besonders des Elsassischen, Schweizerischen und Schwäbischen mit dem Lutherischen unverkennbar.

Ganzes bildet. Die Darstellung ist daher gewisser Massen auch das Dargestellte. Das gilt vorzüglich von der Sprache. Die Sprache, als ein Product der Zeit, wandelt ihre Form nach der jedesmaligen Stimmung und Sinnesart der Zeitgenossen und des Zeitgeistes. Nur in der schwäbischen Mundart konnten so liebliche Lieder gedichtet werden, als Walther von der Vogelweide, Eschilbach, Ulrich von Lichtenstein u. A. gedichtet haben *). Man vergleiche die Minnesin-

*) Man lese das folgende Lied, und dann die Blüthenknospen aus Raßmanns Nachträgen.

Ulrich von Lichtenstein.

Heide, velt, walt, anger, ouwe,
Sach ich nie bekleidet bas.
Von der lufte süssen touwe
Sind die bluomen alle nas.
Vögelîne
Singent leb des meien schîne.

So sing ich von guoten wiben,
Als ich allerbeste kan.
Mit ir leb wil ich vertriben
Swaz ich ungemuotes han.
Wibesguete
Sît mir fröidenrich gemuete.

Wibes schône, wibes ere,
Wibes guete, wibes zucht,
Ist fürwar ein ereniere
Minnegernder hertzensucht.
So ist ir hulde
Alles guotes überzulde.

* * *

ger mit den erotiſchen Dichtern des claſſiſchen Alterthums, mit Griechen und Römern, und

---

Heide vnd owe ſtunt mit blûte
Gegen des ſüſſen meigen güte:
Die ſint beide worden val;
Dar zů wil der winter twingen
Cleiner vogellin ſüſſes ſingen
Das ſi ſwigent uberal.
Das ſolt ich von ſchulden klagen:
So klage ich ein ander not;
Solt aber ichs der lieben ſagen:
Mich jammert nach jr minne me, danne nach der liehten roſen rot.

* * *

Süſſe minne, mine ſinne
Jammert nach der lieben minne;
Minne hilf, eſt an der zit.
Minne, du kanſt truren ſwenden
Hoch gemüte in Herze ſenden;
Minne, din gewalt iſt wit.
Minne, ich bin dir undertan;
Minne, wis gewaltig min.
O we, minne, ſolt ich han
Jr minneklichen wibes lip, ſo were min truren gar dahin.

* * *

Kan mich jeman fro gemachen?
Ja, ir roter munt:
Wil mir der von herzen lachen,
So wirde ich an Frôiden wol geſunt.

* * *

Hete ich niht anders leides me,
So wolde ich klagen den grünen kle,
Den uns der rife und úch der ſne
Verderbet hat,
Daran geſchiht mir leide:
Nu gebt mir naher ander leit,
Das mir ein wib ſo gar verſeit
Jr minne, die mit ſtetekeit
Gedienet hat
Min lib, min herze, beide.

man wird den Unterschied wunderbar finden. Kaum ist bei den Letztern eine leise Ahnung einer höhern Liebe. Die Liebe ist ihnen mehr Bedürfniß der Sinne, als des Herzens. So lieben Götter und Göttinnen und Heroen im Homer, und so besingen Ovid, Tibull und Properz die Liebe beinahe einzig als physisches Bedürfniß. Nicht so die Minnesänger und die Romantik. An die Stelle des Genusses trat Sehnsucht und hohe Achtung des Weibes. Nur die Erfüllung der ritterlichen Pflicht, der Ehre, des Edelmuths und der Tapferkeit, gewährte dem jungen Mann Hoffnung, die Gegenliebe der Gebieterin seines Herzens zu gewinnen. Die liebende Jungfrau sah in dem Geliebten nicht bloß den schönen Mann, sondern mehr noch den bewunderten, ausgezeichneten Ritter, der sich durch Edelthaten ihrer Liebe werth zu machen strebte. Beide hegten ein Ideal ihrer Liebe im Herzen, das sie als ein heiliges Kleinod sorgsam bewahrten, denn es war durch die Pflichten geheiligt.

Im schneidenden Contrast gegen die Zartheit des Minnesangs und die Romantik steht die Gemeinheit im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert. Hier findet sich kaum mehr eine leise Spur von jener Zartsinnigkeit und ritterlichen Sitte des schwäbischen Zeitalters. Rosenplut, Folz und Hans Sachs heben uns in Holzschnitten das häusliche Leben ihrer Mitbürger und Mitbürgerinnen ganz so, wie sie es fanden. Es war die Zeit der Gemeinheit, über die sie sich nicht erheben konnten. Aber diese Gemeinheit (die Benennung bezeichnet nichts Verachtliches) hat ihren Werth als treue Darstellung der

Zeit in Sitte und Sprache *). Rosenplut und Folz, noch mehr aber Hans Sachs,

*) Wie glücklich H. Sachs mit Hugo von Trymberg wetteiferte, zeigt folgender Bar aus einem alten Meistersänger-Buch.

In der Mayen Weis Eßlingers.

Das falsch Weib im Brunnen.

1.

In der Römer Geschicht man liest
Wie es zu Rom ergangen ist
Ein Römer wurd zu schand gemacht †
Durch sein Weib das trieb Buhlerey
In dem ging aus ein Gebot frey
Daß niemand sollte bey der Nacht †
Auff der Gassen spatzieren gehn
Und wo man ein würd finden thon
Derselb sollt in dem Pranger stehn
Zu Schand und Spott vor Jung und alt
Des Römers Weib sich nicht lang spart
Machet sich alsbald auf die Fahrt
Des Nachts zu ihrem Buhlen aus
Daß es verbracht den Augen laid †

2.

Als der Römer erwachen thät
Er sein Frauen verloren hett
Aus dem Bett und sie suchen was †
In dem Haus all Eden durchaus
Aber das Weib war nicht im Haus
Da versperrt er sein Haus auf daß
In dem die Frau zu Nacht was gohn
Und klopfet an der Thüren an
Der Mann stat an der Thür en stohn
Und höret seiner Frauen Klag
Die sprach o weh der grossen Pein
O lieber Mann laß mich doch ein
Er aber sprach das sei nit sein
Dein Hurerey kommt an den Tag †

schrieben schon reines Hochteutsch, ohne jedoch den Nürnberger in seiner Mundart zu verläugnen. Freylich fand Hans Sachs die Sprache schon großten Theils im Theuerdank ausgebildet, der ihn als Nürnberger und dann auch als ehemaliger Weidmann des Kaisers so nahe anging. Diese allegorische Composition des biedern Melchior Pfinzing, über die von jeher so viel gespottet worden, mag immer, durch ihre prosaische Nüchternheit, nur einen geringen dichterischen Werth haben, als Denkmal der Sprache und des treuherzigen Tons ist sie von hoher Bedeutung, und gewissermaßen der Kanon, den spätere Dichter und Prosaisten befolgten. Hans Sachs scheint durch dieses Gedicht die Liebe zur Allegorie gewonnen zu haben *).

Die Frau sprach so ertränk ich mich
Und lief zu eim Brunnen warlich
Und ließ hinab fallen ein Stein †
Der Mann lief gar schnell aus dem Haus
Wollt seinem Weib helfen heraus
Bald lief sie in das Haus hinein †
Und sperret flugs zu die Thür
Und sprach dem Buhlteufel ich spür
In dem die Schergen nach Gebür
Thäten fahen den alten Mann
Der ward allein in den Pranger wüst
Man warf ihn sehr mit Koth und Mist
Das macht der alten Frauen List
Daß dem Mann unrecht ward gethan †

Dichts. Sachs A. 1548. de 10. Mert.

*) Es ist für den Nürnberger sehr erfreulich, daß als Rudolph von Habsburg auf dem Reichstag 1274 beschloß, daß alle Reichsabschiede, Freyheitsbriefe u. s. w. in teutscher Sprache ausgefertigt werden sollten, die Canzley in

Pfinzing und Hans Sachs stehen aufwärts der Zeit nach gleichweit von der Blüthe der schwäbischen Dichter, als unsere Literatur abwärts von ihnen. Und gleichwohl bilden die mannichfachen Ueberreste aus jenen früheren Jahrhunderten vor ihnen und den späteren Dichtungen nach ihnen, so heterogen in Sprache und Form sie auch auf den ersten Blick zu seyn zu scheinen, ein organisches Ganzes, das uns innig befreundet ist. Es ist unsere Sprach, die in Otfrids Krist und in Klopstocks Messias, die in Hartmanns Iwain *) und in Wielands Oberon, in

---

Nürnberg durch zierliche Teutschung des Lateins berühmt wurde und den Preis der Sprachkundigkeit davon trug. (Sieh von Birken Spiegel der Ehren des Erzh Oestr. S. 87.)

*) Iwain, ein Heldengedit vom Ritter Hartmann der nächst um die Zeiten K. Friedrichs des Rothbarts lebte, zur Seite nach heutiger Mundart erkläret mit Vorberichten, Anmerkungen, und einem Glossarium versehen von Karl Michaeler k. k. Custos auf der wienerischen Universitätsbibliothek. Erst. B. Wien 1786. Zweyt B. 1787. 8.

Das ganze Rittergedicht besteht aus zwölf Gesangen oder Büchern. Der erste Gesang beginnt:

Wer an Zeite guete
Wendet sein gemuete
Dem folget felde und Ere:
Das giebt gewille lere:

Konig Artus der guete
Der mit Ritterscaft
Nach lobe kunde streiten:
Er hat bey seinen Zeiten
Gelebet alle [illegible],
Das er der [illegible] kone

Walthers von der Vogelweide Minneliedern *) und in Schillers und Goethes Gesängen lebt. Es ist unsere Sprache, deren Urstamm und weit verbreitete Wurzeln, erst durch die tiefen Forschungen eines Mannes, dem man nur mit Mühe und Anstrengung folgen kann, dem man aber nothwendig auf seinem höhern Standpunkte folgen muß, den Zeitgenossen dargelegt worden sind **).

Diesen allgemeinen Bemerkungen mögen hier noch einige Worte folgen, deren baldige Erfüllung ich vielleicht hoffen kann.

Noch steht das Heldenbuch gleichsam im Schatten und ist dem großern Publikum unzugänglich, während das Lied der Nibelungen sich dem Literator und Dilettanten im gleichen Grade zum Genusse darbietet. Setzt auch, daß jene Compositionen von so großem Umfange mehr einem Basrelief, als einem gepflegten Ganzen gleicht, und blos ein Aggregat von zwar bewegten, aber doch nur lose zusammenhangenden, und nicht gleichzeitigen, Texten bildet, deren mehrere durch Ueberarbeitung entstellt sind — sie steht demungeachtet dem Liede der Nibelungen nicht nach, ja sie belangtet vielleicht durch ihren Umfang, da sie einen eigenen Sagenkreis umschließt, einen noch höhern

---

Da sung, und noch sein Nam trait,
Dessen haben die Warheit
Seine Landleute:
Sy jehent Foleyhe noch heute:
Er hat den lob erworben.
Ist nu der Leib erstorben,
So lebet doch immer sein name.

*) Sieh. die Ausgabe dieses lieblichen Dichters von K. Lachmann Berl. 1827. 8.

**) J. Grimms teutsche Grammatik. 1. Th. Gött. 1818. Zweyt. Ausg. 1822. gr. 8.

Rang. Das Heldenbuch ist eigentlich die teutsche Ilias, und hatte auch gleiches Schicksal. Häßlein beabsichtigte schon im vorigen Jahrhunderte eine Bearbeitung desselben, und machte den Anfang dazu durch seine Noten (Bragur 1r. B. S. 324—334. 2r Bd. S. 280—297), aber freylich bloß nach dem Texte der Ausgabe von 1590. Da dieses Epos, so wie früher das Nibelungenlied, seinen Wolf in von der Hagen gefunden hat, sollte dieser Gelehrte sein Verdienst durch eine Bearbeitung, wenigstens einiger Partien, zum allgemeinen Genuße, nicht noch erhoben wollen?

Das Gedicht Winsbeck und Winsbeckin ist seitdem Beckh (Christian Gottfr. geb. d. 8. Apr. 1732., gest. d. 31. Jun. 1792. als Diakon in Nördlingen) das erstere (Bragur 2r B. S. 273—288) zu bearbeiten anfing, und eine vollständige Ausgabe desselben versprach, und das zweyte Franz Heinr. Sparre mit einer metrischen Uebersetzung und einigen Spracherklärungen 1760. 4. herausgab, ganz unbeachtet geblieben. Und doch spricht dieses didaktische Gedicht des Wolfram von Eschenbach den Leser so freundlich an, und könnte vielleicht selbst beym Jugendunterricht als Bildungsmittel mit Nutzen gebraucht werden.

J. A. Pischon gab schon vor geraumer Zeit sein Handbuch der deutschen Prosa, in Beyspielen von der frühesten bis zur jetzigen Zeit (Erst. Th., welcher die geschichtliche Prosa enthält. Berl. 1813. gr. 8.) heraus, ohne daß, meines Wissens, ein zweyter Theil gefolgt ist. Eine Geschichte der Poesie von Otfrid bis auf Göthe wäre nicht minder wünschenswerth, und würde einen Ueberblick des teutschen Dichtergeistes und des gesammten Sprachschatzes gewähren.

Und so hätte ich mich denn über Manches mit Unbefangenheit erklärt, und zugleich durch diese Auswahl aus Hans Sachs, die eigentlich eine zweyte Auflage von Häßleins Auszuge von 1781, obgleich in veränderter Form, ist, und die in der nämlichen Verlagshandlung als Eigenthum derselben erscheint, das Andenken an diesen Ehrenmann, der in einem glücklichen Vereine mit Gräter und Beckh so uneigennützig und edel für vaterländische Geschichte und Literatur wirkte, zu erneuern gesucht, und ihm gewissermaßen sein Eigenthum zurückgegeben. Ich habe daher auch sein Glossarium unverändert abdrucken lassen, und meine Zusätze unter seinen Text eingeschaltet *). — Noch muß ich zweyen Gelehrten meiner Vaterstadt, dem ehrwürdigen Geheimenrath und Ritter Dr. von Siebenkees, und unserem trefflichen Arzt und Literator, Dr. Osterhausen, meinen schuldigten Dank für so manche Mittheilungen hier öffentlich bezeugen.

Nürnberg, den 12ten August.

1830.

---

*) Auf den boshaften und wahrhaft schamlosen Angriff auf mich, in Hinsicht dieser Auswahl, in der Jenaisch. Literatur-Nr. 111–12. 1830., antworte ich für jetzt und immer bloß mit der nämlichen Stelle aus Sirach, mit welcher Fischart seinen Rehrab beschließt:

Syr. XII.

Ain falsch Neidisch hertz ist wie ein Lockvogel auf dem Kloben, vnd lauret was er schänden mög. Dann was er guts sihet, deutet er aufs ärgst, vnd das best schändet er aufs höchst. Hüt dich vor solchen Buben, sie haben nichts guts im sinn.

Etliche literariſche Andeutungen für die Leſer dieſer Auswahl.

Obgleich ſchon Opitz in ſeiner **Proſodia Germanica** oder Buch von der deutſchen Poeterey, und noch mehr in ſeinen Anmerkungen zu dem Lobliede auf den heiligen Anno, und dann in ſpäterer Zeit, Goldaſt, Wachter, Schilter u. A. ihre Zeitgenoſſen auf den Werth und Gehalt der Dichter des teutſchen Mittelalters aufmerkſam gemacht hatten: ſo gebührt doch eigentlich

J. Jakob Bodmer, nebſt ſeinem Freunde, Breitinger, das Verdienſt, den erſten Anſtoß und Aufruf zur nähern Kenntniß und Beachtung der ſchwäbiſchen Dichter und der früheren Meiſterſänger, gegeben zu haben. Zuerſt in den

Proben der alten ſchwäbiſchen Dichter des 13ten Jahrhunderts. Zürich, 1748. 8., und dann in der

Sammlung von Minneſingern aus dem ſchwäbiſchen Zeitpunct, CXL Dichter enthaltend; durch Ruediger Maneſſen, weiland des Raths der Uralten Zorich. Aus der Handſchrift der königl. franzöſiſchen Bibliothek herausgegeben.

Erſt. Th. Zürich. 1758. Zweyt. Th. 1759. 4.

Mit dieſer Sammlung ſind zugleich zu verbinden

G. J. Benecke's Beiträge zur Kenntniß der altdeutſchen Sprache und Literatur. Erſt. B. Th. I. u. Gött. 1810. Auch unter dem Titel:

Minnelieder. Ergänzung der Sammlung von Minneſingern., und

G. Wilhelm Raßmanns Berichtigungen und Nachträge zu Bodmers Ausgabe der Manesſiſchen Sammlung von Minneſingern, nach der Urſchrift in der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris. Sieh. Muſeum für Altdeutſche Literatur und Kunſt, herausg. von Dr. F. H. von der Hagen, B. Joh. Docen und Dr. Joh. G. Büſching. Erſt. B. Berl. 1809. In dieſen Nachträgen findet ſich auch der Sängerkrieg auf der Wartburg vervollſtändigt.

Nach einem langen Zeitraum auf Bodmer, aber durch dieſe Mittheilung, folgte

Chriſt. Heinr. Myllers Sammlung deutſcher Gedichte aus den XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. Erſt. Bd. Berl. 1784. Zweyt. B. 1785. gr. 4. Myller gab mit ängſtlicher Sorgfalt Bodmer's Abſchrift. Hierauf erſchienen

Deutſche Gedichte des Mittelalters herausgegeben von Friedr. Heinr. von der Hagen und Dr. Joh. Guſtav Büſching. Erſt. B. Berl. 1808.

Zweyt. B. 2. Abth. 1820. 1825. 4. von von der Hagen und Ant. Primisser bearbeitet. Mit dieser Ausgabe, und noch mehr mit der kritischen Bearbeitung des Nibelungsliedes, das seine vielumfassende Geschichte und Literatur hat, trat durch von der Hagen, K. Lachmann, Hinsberg, A. W. Schlegel, Büsching und Zeune, eine neue Epoche und eine höhere Ansicht der altteutschen Poesie ein.

Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter, neu bearbeitet und herausgegeben von Ludw. Tieck. Berl. 1803.

Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften zum ersten Male theils herausgegeben, theils nachgewiesen und beschrieben. Den Freunden deutscher Vorzeit gewidmet von E. G. Graff. Erst. B. Stuttg. 1826. Zweyt. B. 1827. und die Anzeige

Kriss. Das älteste, von Otfrid im 9ten Jahrhundert verfaßte, hochdeutsche Gedicht, nach den drei gleichzeitigen, zu Wien, München und Heidelberg befindlichen Handschriften kritisch herausgegeben von E. Graff. Königsb. 1820.

In beyden Werken beabsichtigt dieser Gelehrte, eine bis ins Detail gehende Absufung oder absteigende Anschauung der Sprache zu geben.

Aber auch der Meistergesang wurde durch kritische und geschichtliche Forschungen aufgehellt,

und wieder in sein verlaßtes Recht der Verbrüderung mit dem Minnesang eingesetzt. Man begnügte sich nicht mehr mit der Ansicht der Meister-Sängerschaft, die

„Joh. Christoph Wagenseil von der Meister-Singer holdseligen Kunst, Anfang, Fortüeung, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen," als Anhang zu seiner „De ciuitate Norimbergensi Commentatio. Altorf. Noric. 1697. 4.", gab. Selbst Häßlein, so schätzbar und reichhaltig auch eine Abhandlung von den Meistersangern ist, (Bragur 5. Bd. S. 17—102) verweilte mehr bey den Aeußerlichkeiten der Meistersängerschaft, als daß er tiefer in die frühere Geschichte derselben eingedrungen wäre.

J. Grimm gab zuerst seine Ansicht der Identität des Minne- und Meistersangs in dem Litter. Anzeiger 1807. S. 23., und dann vollständig in der Schrift

Ueber den altdeutschen Meistergesang. Gött. 1811. gr. 8.

Wider diese Ansicht erklarte sich Docen mit ängstlicher Ausführlichkeit und nicht ohne Leidenschaft im

Museum für Altdeutsche Literatur und K. (Seit. 73. Beschl. Seit. 445.)

Ueber den Unterschied und die gegenseitigen Verhältnisse der Minne- und Meistersänger.

J. Görres alttentſche Volks- und Meiſterlieder. Frankf. 1817. 8.

Zur Geſchichte iſt von vorzüglichem Werthe

Joh. Chriſt. Gottſched's Nöthiger Vorrath zur Geſchichte der deutſchen dramatiſchen Dichtkunſt, oder Verzeichniß aller deutſchen Trauer- Luſt und Singſpiele, die im Druck erſchienen, von 1450 bis zur Hälfte des jetzigen Jahrhunderts. Leipz. 1757. 8.

Reichhaltig und über das Ganze der altteutſchen Literatur ſich verbreitend iſt

Bragur. Ein literariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, herausgegeb. von Böckh und Gräter. Erſt. B. Leipz. 1791. Zweyt. B. 1792. Dritt. B. herausgeb. von Häßlein und Gräter. 1794. 8., und

Braga und Hermode, oder neues Magazin für die vaterländiſchen Alterthümer der Sprache, Kunſt und Sitten. Erſt. Bd. 1796. Zweyt. B. 1797. Dritt. B. 1798. Viert. B. 1801.

Muſeum für alte deutſche Literatur und Kunſt. 1809—12. 4 Hefte, von von der Hagen, Docen, Büſching und Hundhagen.

E. J. Kochs Compendium der deutſchen Literar-Geſchichte. Berl. 1795. 8.

J. G. Büſching's und F. H. von der Hagen literariſcher Grundriß der teutſchen Literatur. Berl. 1812. 8.

C. H. Jördens Lexikon der teutschen Dichter und Prosaisten. Leipz. 1806. gr. 8.

Joh. Adolph Kaysers Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie. 1. Th. 1788. 2. Th. 1800.

Ueber die Mundarten:

Carol. Michaeler. Tabulae antiquissimarum Teutonicae linguae dialectorum. Oeniponti. 1775. 8.

F. C. Fulda über die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache. Leipz. 1775.

Ebds. Grundregeln der deutschen Sprache. Stuttg. 1793.

J. Pet. Willenbüchers Praktische Anweisung zur Kenntniß der Hauptveränderungen und Mundarten der deutschen Sprache, von den ältesten Zeiten bis ins 14te Jahrhundert. Leipz. 1789. 4.

Radlef Ueber die Mundarten der teutschen Sprache. 1817.

Inhalt.

Dichtungen.

	Seite
Kurze vermanung zu dem Todt (1. B. 1. Th. Bl. 100.)	3
Die drey Freundt im Todt des Menschen (1. B. 1. Th. Bl. 100.)	4
Klag zweyer Liebhabenden, ob dem grimmen Todt (1. B. 1. Th. Bl. 101.)	8
Der Todt zuckt das Stüllein (1. B. 1. Th. Bl. 102.)	12
Ein gesprech zwischen einem Waldbruder vnd einem Engel, von dem heimlichen gericht Gottes (1. B. 1. Th. Bl. 96.)	18
Zweyerley Belohnung, beyde der Tugent vnd Laster. (1. B. 3. Th. Bl. 229.)	26
Die Wittembergisch Nachtigal (2. B. 1. Th. Bl. 72.)	33
Das letzte Capitel Ecclesiastes, Von dem Menschlichen Alter 2. B. 1. Th. Bl. 75.)	58

Erzählungen, Schwänke und Fabeln.

Ein Tyrannische that des Türcken (1. B 2. Th. Bl. 213.)	67
Die zwen künstlichen Maler (Aus einem alten Meistersänger-Buche.)	70
Der König Antiochus am Geiand (Nach einem alten Meistersänger-Buche.)	72

Seite

Ein Kaufmann betrügt den Teufel . . 75
(Nach einem alten Meiſterſänger-Buche.)

Der Pawrn Knecht mit dem zerſchnitten Kittel 77
(1. B. 5 Th. Bl. 496.)

Fabel, der geſchend Hann 81
(2 Bd. 4. Th. Bl. 28.)

Fabel, der Zipperlein vnd die Spinn . . 86
(1. Bd. 5. Th. Bl. 483.)

Schauſpiele.

Wie Gott Adam vnd Eua ire Kinder ſegnet . 97
(3. Bd. 1. Th. Bl. 243.)

Ein Faſtnacht Spiel. Ein Richter, Ein Buler, Ein Spieler, vnd ein Trincker . . 117
(1. B. 3. Th. Bl 226.)

Anhang.

Wie der düfel zwey elitt verwurrte . . 141
(Deutſche Gedichte des Mittelalters, von von der Hagen und Büſching. Erſt. B. Salomon und Morolf. Seit. 55 u. 95.)

Salomon und Morolf 145
(Ebendaſelbſt. S. 46–51.

Hugo Trombergs Schwanck, Wie ein Mann ſein Weib beſchloß 149
(Aus Bouterweks Geſch. d. deutſch. Poeſie und Beredſamk. S. 260.)

Hans Folz, Von allem Haußradt . . . 152
(Aus Waldau's Neuen Beytr. B. 2. S. 160 ff.)

Hans Sachs.

Dichtungen.

Kurze vermanung zu dem Todt.

O Menſch bedenck der letzten zeit
Der vngewiſſen ſicherheit,
Hoffnung langs Lebens iſt verlorn
Wann du Menſch, von eim Weib geborn
Du lebeſt gar ein kurtze zeit
Biſt voll vnruh, gebrechligkeit
Du geeſt auff blühendt wie ein blum
Vnd felſt auch baldt ab widerumb
Du warſt ſtaub wirſt auch wider ſtaub
Verſinckeſt wie das Waſſer daub
Verſchwindeſt wie ein ſchatten weit
Wenn du haſt dein beſtimpte zeit
Die zal deiner Monat ſeind gezelt
Dein zil iſt dir von Gott geſtelt
Des wirſt du je nit vbergan
Ob es gleich ſtett ein zeitlang an
So wiß das er doch nicht verzeucht
Auff Erden jm kein Menſch entfleucht
Er würgets alles jung vnd alt
Für jn hilfft kein ſterk noch gewalt

Gleich iſt aller Menſchen anfang
Gleich iſt auch jr aller auſſgang
Gleich wie du nacket biſt herkommen
So wird auch nichts von dir mit gnommen
Auff Erd, von alle deim Reichthumb
O lieber Menſch gedenck darumb
An dein letzt endt auff dieſer Erden
So wirſt du nit mehr ſünden werden
Sonder die leben im Glauben
Ja dich der todt des Leibs berauben
Wirdt er doch endtlich auffersthn
Und in das Reich Gottes eingehn
Da jm ewig frewd blü und wachs
Darzu helff vns Gott wünscht Hans Sachs.

Die drey Freundt im Todt des Menschen.

Eins Nachtes traumet mir gar ſchwer
Wie ich mit Todt verſchieden wer
Und ſolt für Gottes ſtreng Gericht
Von wegen meiner ſündt entwicht
Die ich begangen hab im Leben
Und ſolt Gott darum redenung geben
Inn groſſer angſt ich ligen thet
Mich tröſt das ich drey Freunde hett
Bey den ich ein Beyſtandt verhofft

Dieweil ſie mir im Leben offt
Trewlich beyſtunden frů vnd ſpat
Mich daucht den erſten freundt ich bat
Das er mir trewlich bey ſolt ſtehn
Mit mir für den Richter zu gehn
Der antwort: dein Bitt iſt vmb ſunſt
Bey dem Richter hab ich kein Gunſt
Ich ſprach zu jm: Ich hab gar offt
Auff dich für all mein freundt gehofft,
Wilt du mich denn jetzundt verlaſſen?
Er ſprach: Ich kan dir aller maſſen
Gar nit beyſtehn in dem Hertzleidt
Allein ich dir anleich ein Kleidt
Darinn für den Richter zu gan
Nit weitter ich dir helffen kan.

Der ander Freundt.

Den andern Freund vmb hülff ich bat
Der mir alſo geantwort hat:
Für dieſen Richter darff ich nit
Jedoch mein Freundt, ſo wil ich mit
Dir, vnd das Glayd geben heinauß
Allein biß für des Richters Hauß
Ich ſprach: Wie viel hab ich erlitten
Von deinet wegen vnd erſtritten
Vnd dir mitteilet all mein Hab
Wilt du jetzt von mir weichen ab
So ich zu nöten dein bedarff
Der Freundt mir wider antwort ſcharpff

Mit worten gleich ſamb vngedultig
Lun auff diß mal dir nit mehr ſchuldig
Denn das ich dir geb das Geleith
Alſo der ander Freundt abſcheidt.

Der dritt Freundt.

Erſt wurd betrübet ich von Hertzen
Inn ſolchem unmüglichen ſchmertzen
Daucht mich den dritten Freundt ich bätt
Daß er mich für Gericht verträtt
Der thet mich willigklich gewern
Vnd ſagt mir zu von hertzen gern
So kam wir für den Richter ſtreng
Da wardt ich von der ſünden meng
Anklagt, die ich thet bey meim Leben
Darob ich kundt kein antwort geben
Mein Freundt aber der redt für mich
Das mich der Richter gnedigklich
Von dem ſtrengen vrtheil frey machet
Vor groſſen Frewden ich erwachet.

Der Beſchluß.

Dacht mir die drey Freundt obgemelt
Der Erſt bedeut Reichthumb und Gelt
Den hat man lieb, hilfft offt auß not
Im leben, Aber in dem Todt
Wird dem Menſchen von ſeiner Hab
Nicht mehr dann ein Tuch inn das Grab
Derhalb ein Menſch in dieſem Leben
Thu ſich nit ſo hart darauff geben

— : —

Mit seins Hertzen Krafft vnd Begier
Daß er ewigs dardurch verlier
Der ander Freunde vnd Gutthater
Sindt geschwistert Mutter vnd Vater
Gut Freundt, Gesellen, Weib vnd Kindt
Die vns freundtlich gewesen sindt
Auff die wir hofften in dem Leben
Allein das Gleith zum Grab vns geben
Mit den der Mensch hie leb auff Erdt
Das jm Gott nit vngnedig werdt
Der dritt Freund deut den glauben frumm
In den Herren Jhesum Christum
Der für vns am Creutz ist gestorben
Die sündt bezalt, genad erworben
Der vertritt vns vor dem Gericht
Das vns der Richter ledig spricht
Vnd nemet vns aaff zu Genaden
Thut inn sein ewig Reich vns laden
Durch Christum den genaden Thron
Den Freundt soll wir für augen hon
Für alle Ding inn diesem leben
Weil er besteht vor dem Richter eben
Hilfft vns auß leidt als vngemachs
In ewig freudt das wündscht H. Sachs.

Anno Salutis, M. CCCCCLVI. am XXIIII. Tag Septembris.

Klag zweyer Liebhabenden, ob dem grimmen Todt.

Ach Todt wie hart haſt vns erſchreckt
Auß ſüſſer lieb vns auſſerweckt
Darinn wir haben gelebt kurtz zeit
Inn wolluſt, wunn vnd heber frewd
Wie vberfelſt du uns ſo gſchwindt
Gantz vngnům wie ein ſturme windt
Ach weh vns weh ob allem Leyden
Sol wir vns alſo kürtzlich ſcheiden
Von aller kurtzweil dantzen vnd ſpringen
Von ſeytenſpil, beſieren, ſingen
Von Jagen, Paiſen vnd Burſchieren
Von ſchlittenfaren vnd ſpacieren
Von handlet, wirtſchafft vnd von Geſten
Von eſſen, trinken, nur des beſten
Das nur eins Fürſten Tiſch getrug
Gutes geltes hab wir genug
All ding im Hauß mit vollem rath
Klaydung von Sammet, ſeyden wath
Geſchmuck von Silber, klarem Goldt
Ring, Ketten was man haben ſolt
Des hab wir als den vberſchwal
Ach grimmer Todt wie kumpſt ſo bal
Wir ſind auffgwachſen wie ein Blum
In ehr vnd gwalt, ſchön vnd reichthumb
Auff irrdiſch Wollůſt hett wir acht

Auffs Himliſch hab wir nie gedacht
Dahin vns weiſet Gottes Wort
Todt, du begehſt an vns ein Mordt
Du kommeſt gar zu früer zeit
Zu dir ſindt wir gar vnbereit
Wir ſindt als ein vnzeitig frucht
Dein kurtze ſtundt die ſey verflucht
Die vns ſo grauſamlich heimſucht.

Der Todt Antwort.

Wolauff, wolauff, ewer ziel iſt hie
Das kein Menſch vbertratte nie
Reich, arm, jung, alt, ſchwach und ſtarck
Weiß, Thorn, ſchön, ſcheutzlich, gut vndt argk,
Die müſſen all mit mir daruon
Wann ich bin je der ſünden lohn
Der erſt Menſch, vnſer Vatter Adam
Der allen Thieren gab den Nam
Sein weißheit ju von mir nit rett
Habel den frommen ich ertödt
Dergleich Cain den vngerechten
Dem thet ich vmb ſein leben fechten
Mathuſalem erwürgt ich zwar
Alt, neun hundert neun vnd ſechtzg Jar
Danidis Kindt, von Berſabe
Würgt ich halb järig, dennoch eh
Noe der from rechtfertig Mann
Muſt ſich auch von mir würgen lan

Dergleich die zween boßhafftig Zeugen
Suſanna, die thet ich auch beugen
Auch den gelaubing Abraham
Den Abgöttiſch Jerobeam
Auch Moſe den ſenfftmüting zwar
Den ſtoltzen König Baltaſar
Auch würgt ich den ſtarcken Samſon
Vnd auch den ſchönen Abſolon
Goliath ſtarb der ſtarck Gigant
Auch würgt ich Dauid mit der Hand
Abimelech ſtarb der Tyrann
Dergleich Hiob der gedultig Mann
Heuer der trew Hauptmann auch ſtarb
Joab der vntrew auch verdarb
Auch narbe Saul der herrlich König
Dergleich ſein Waffentrager ring
Auch der groß Alexander reich
Vnd der arm Lazarus dergleich
Chriſtus der Sohn Gottes muſt ſterben
Auch Judas der ſohn des verderben
Vnd Sara das Weib tugentreich
Jſabel die boßhafftig gleich
Würgt ich, vnd auch Rahel die ſchön
Vnd vngſtalt mocht nit entgehn
Dergleich die keuſch Lucretia
Vnd die vnkeuſch Cleopatra
Auch ſtarb die züchtig Orgia
Vnd die vngſtumb Athalia

Ich würgt die getrew Julia
Dergleich die vntrew Dolila
Vnd kurtz in ſumma ſummarum
Ich würg es alles vmb vnd vmb
Alle Geſchépff groß vnde klein
Was auff Erdt lebet inn gemein
Vögel, Thier, würme ſampt den Fiſchen
Das muß als in mein Garen wiſchen
Derhalb bring ich dem groß beſchwerd
Welcher nach Wolluſt lebt auff Erdt
Glaubt Gott nit vnd ſeim Worte rein
Vergiſt der Lieb des Nechſten ſein
Dem bin ich ein Thür zu der Hell
In ewig leidt vnd vngefell
Aber dem glaubing bin ich lindt
Durch mich die Welt er vberwindt
Den Teufel, argen fleiſch vnd blut
Von allen ſünden er denn ruht
Als denn kann er das Himmliſch Erben
Das jm Chriſtus hie thet erwerben
Durch ſein Leiden vnd bitter ſterben.

Anno Domini, M.CCCCCXXX. Am IIII. Tag May.

Der Todt zuckt das Stülleln.

Eins Nachts lag ich vnd munter wacht
Vnd mein gantz Leben hinder dacht
Wie ich daſſelbig immer zu
Verfürt hett mit greſſer vnrhu
Müh, arbeit, ſorg vnd greſſer angſt
Dacht nun hab ich begert vor langſt
Das mich das glück auch thet begaben
Das ich ein zeitlang rhu möcht haben
Vor meinem endt frey vnd ſorgloß
Das ich mir ſelb möcht leben bloß
Frey aller gſchefft, müh vnd arbeit
Wie ſolichs das Glück manchem geit
Der ſelchs doch ſelb nit kan genießen
In dem mein Augen thet beſchließen
Der ſchlaf, in ſelbes traumes qual
Wardt ich gefürt für einen Sal
Von Gemo, in dieſem Traum
So wunder ſchön, das ich es kaum
Mit worten außgeſprechen mag
Auff einem runden Berg er lag
Von Merbel quader auffgefüret
Mit gwaltig ſeulen wie gebüret
Welſchen Simſen vnd Holkeln
Mit Bildtwerk, gewechs vnd Capteln
Die Fenſter waren Criſtallin
Das Dachwerck ſilber weiſſes Zin

Von gelben Flader war die Pfort
In wendig deſſelt alle ort:
Gar meiſterlich vnd wol beſunnen
Waren im Hoff zween ſpringend brunnen
Die lieffen in quadrirte Merbel
Darinn das Waſſer macht ein Werbel;
Viel Roß hört ich auch in den Ställen
Viel Hunde zu dem Wäydwerck pellen
Auß dem Keller ruch Malmaſier
Muſchgateller vnd frembdes Bier
Viel ſchöner gmach ich da durch ſchawt
Als obs Enculus hett gebawt
Gantz wol geſchmucket vberal
Nach dem eintrat wir in den Sal
Der war gantz Keyſerlich geziert
Mit Tapetzerey wol ſtaffirt
Von edlem Reuchwerck war ein Ruch
Der mir mein Hertz vnd ſeel durchkruch
An wenden hieng das Seytenſpil
Auch ſach ich ſchöner Leuchter viel
Mit brennenden Kertzen erſcheinen
Auch ſach ich mit ſchneeweißen reinen
Tüchern, bedecket alle Tiſch
Beſetzet mit Wildtbrett vnd Viſch
Da ſtundt von Goldt ein reich Credentz
Als ſolt ein Fürſt mit Reuerentz
Alda nemen ſein Abendmal
In ſumma, es war in dem Sal

Gantz aller Reichthumb vberfluß
Nach dem ſprach zu mir Genius
Schaw, dort ſitzt der Herr zu dem Hauß
Der glück jetzt ſelig vberauß
Das jm vor jaren wider was
Ich trat ein weng jm neher baß
Sach ſitzen einen Herren prechtig
Herrlicher geberdt ſtoltz, fürſtmechtig
In einer köſtling Mardern ſchauben
Sammaten Leibrock, Zöblen Hauben
Viel Ketten hiengen an ſeim Halß
Ob jm ſach ich ſchweben nachmals
Auff einer gülden Kugel flück
Mitten im Sal, die zart Fraw Glück
Die man etwa Fortuna nennt
Gen der ſich der Glückſelig wendt
Vnd ſprach: O Glück ich ſag dir danck
Wiewol du mir in dem anfangk
Dich mir gantz hertiglich erzeigeſt
Im mittel dich gantz von mir neigeſt
Gabſt Armut vnd ein krancken Leib
Vngeraten Kindt, ein böß Weib
Böß Kauff, darzu vil ſchuldt entragen
Bürgſchafft vnd hinter rück verſagen
Neidiſch nachbaurn kawmt unrew knechtn
Vil ſawrich vnnd ſchand zancken vnnd rechtn
Der vnfal reit mich gantz vnd gar
Der ich ſchier gar verzweifelt war

Ehr, gwalt vnd gut warſt widerwertig
Jetzt aber ſcheinſt du mir gantz ärtig
So günſtigklich mit deinen Gaben
Das ich forthin gut rhu wil haben
Jetzt haſt mir geben gſunden Leib
Ein holdſelig vnd frommes Weib
Du ſcheineſt mir in allen ſtücken
Das Berckwerck thut mir wol gelücken
Mein Handel geht recht widerumb
Ich hab groß Vorrath vnd Reichthumb
Gut nachbauren, freund, maid vnn knecht
Mit niemand mehr ich zanck vnd recht
Man iſt mir günſtig helt mich ehrlich
Erwelt mich zu den Ampten herrlich
Vber ander jetzt zu regieren
Zu gebieten vnd Judiciren
Wie möcht mir denn jetzt baß geſein
Verheyrath ſindt die Kinder mein
Ehrlich vnd wol nach jrem ſtandt
Alſo hab ich in meiner Handt
Gwalt, reichthumb, ehr, dieſe drey ſtück
Von dir du außerweltes glück
Deß ſuch ich Wolluſt hie auff Erdt
Inn allem was mein Hertz begert
O wie möcht ich dann ſitzen baß
O Fortuna ich bitte dich laß
Mich bleiben hie in höchſter rhu
Ich dem gieng jm die augen zu

Vnd ſchlieff gar ſanfft, ich dacht mir ſpat
O das ich ſäß an ſeiner ſtatt
Die rhu wer mir ein Paradeiß
In dem daucht mich ſichtiger weiß
Wie der Tod mit dúßmigem gleuſter
Hin ein den Sal ſtig durch ein Fenſter
Auff den mir zeiget Genius
Der zum ruhenden fuß für ſuß
Schlich, vnd wolt jn vrblützlich holn
Vom ſeſſel zuckt er jm ein ſtoln
Das er fiel in dem augenblick
Zur Erden vnd brach ſein Genick
Nach dem der Todt her eylt auff mich
Auch zu erwürgen grimmiglich
Vor groſſem ſchrecken ich erwacht
Wie war ſagt Hiob, ich mir gedacht
Der Menſch der gebt auff wie ein Blum
Wenn der Wind bleſt, ſo felt er vmb
Iſt ſo ein Menſch hat hie erlitten
Vil vnglücks, ſorg vnnd angſt durch ſtritten
Wenn er dann meint er ſteh am feſten
Vnd all ſein Ding das ſey am beſten
Vnd hab all Ding nach ſeinem ſtandt
Gerúwiglich in ſeiner Handt
Vnd ſitz gleich in der höchſten rhu
So ſchleicht der bitter Todt herzu
Zuckt jm den ſtul, denn muß er fallen
Vnd muß vrblúpflich von dem allen

Derhalb ein Menſch iſt dieſer zeit
Voll aller widerwertigkeit
Anfechtung, leiden vnd trübſal
Darumb heiſt es das Jammerthal
Weil da iſt kein beſtendig rhu
Gott geb man hab vnd was man thu
Darumb wer rhu verlangen wöll
Derſelbig hie verachten ſoll
Gwalt, Ehr vnd Gut, hat er es ſchon
Soll er ſein Hertz nicht hengen dron
Sonder ſoll nach dem Gottes Wort
Sein einig Hoffnung ſetzen dort
Zu der Himliſch ewigen rhu
Da helff vns Chriſtus allen zu
Da ewig rhu vns aufferwachs
Das wünſchet vns allen Hans Sachs.

Anno Salutis, M. CCCCCXLIII. Am XII. Tage Octobris.

Ein geſprech zwiſchen einem Waltbruder vnd einem Engel, von dem heimlichen gericht Gottes.

Es went inn einem Walt
Ein Waltbruder verait,
Derſelbig auff ein Nacht
Lag mundter vnd gedacht
Wie Gott inn dieſem Leben
Manchem böſen thu geben
Glück, Ehr vnd groſſes gut
Gſundheit, luſt, freud vnd mut
Dargegen auch ließ kommen
Vber mannichen frommen
Viel trübſal vnd anfechtung
Verfolgung vnd durachtung
Kranckheit, armut und ſchand
Vnd nach ſeinem verſtand
Meint der Waltbruder ſchlecht
Gott der wer vngerecht
Vnd handelt gar vnbillich
Vnd wurd gleich des vnwillig
Welt ſein Zellen verlaſſen
Als er hin gieng ſein ſtraſſen

Der Engel.

Ein Engel ihm bekam
Ihn bey dem Mantel nam

Vnd ſprach: Wolauff mit mir
So wil ich zeigen dir
Gottes heimlich gericht
Das du haſt gar vernicht.

Der Waltbruder.

Der Waltbruder gieng mit
Wiewol er ihn kent nit
Zu Abend kertens ein
Zu einem Wirrt allein
Der ſetzet ſie zu Tiſch
Trug auff Wildbred vnd Viſch
Scheinbarlich auff das beſt
Hielt ſie als ehrlich Geſt
Zum Schlafftrunck jn zu letzt
Ein gülden Schaln auffſetzt
Wolfeyl jn rechnen thet
Leucht jn darnach zu Betth.

Der Engel.

Der Engel auß dem Sal
Zu Nacht die Schalen ſtal
Frü ſchlich er mit darnen.

Der Waltbruder.

Der Alt jhn zannet ein
Warumb haſt du dem frommen
Sein Schalen diebiſch gnommen?
Du Dieb und galgen ſchwengel

Der Engel.

Wider antwort der Engel
Ich wil dirs noch erklern
Zu Nacht in einr Tafern
Sie nider Herberg nunmen
Der Wirt thet nichts denn brummen
Im Haus fidelen vnd fluchn
Mit Fraw und Knechtn buchn
Die zween er auch ſumpfirt
All ding war vnordinirt
War der Geſt vngeſliſſen
Gab jhn kein reinen Biſſen
Muſten ſich ver im ſchmigu
Zu Nacht im ſtro auch ligu,
Frü muſtens thewer zaln
Da der Engel die Schaln
Dem Wirt zu letze ließ.

Der Waltbruder.

Deß bet der Alt verdrieß
Sprach: Warumb hat verhelu
Die gülden Schaln geſtelu
Dem frummen Wirte geſtern?
Gibs dem der Gelt thut leſtern
Eim vngeſchlachten Mann
Der nichts denn zürnen kan
Ich glaub du heiſt ein Narr.

Der Engel.

Der Engel ſprach: Ey harr,
Die ding ſind dir verborgn
Aber vmb die zeit morgn
Wirdſt du vrſach erfarn
Als ſie nun gangen warn
Den gantzen Tag durchauß
Kamen zu eim Wirtshauß
Der Wirt laufft jn hinein
Hieß ſie Gaſt wilkumb ſein
Jhn ſpeiß vnd trank auffrug
Erbot jhns wol genug
Auch freundtlich mit jn redt
Der Wirrt ein Knablein hett
Fünffjärig, das er held
Het, gab jm was es wolt
Ließ jm all ſeinen willen
Das riß grob ſeltzam grillen
Das dem Wirrt wol gefiel
Hett mit dem Kind ſein ſpil
Als ſie ſich legten nider
Auffſtand der Engel wider
Dem Wirrt das Kind erſtecket
Den Waltbruder auffweckket
Vnd ſagt jm die geſchicht,

Der Waltbruder.

Du mörderiſch: Böſewicht

Sprach er: Was haſt an nöt
Das vnſchuldig Kind tödt
Den frommen Mann betrübt
Vnd thet auch ein gelübd
Nicht mehr mit jm zu gehn
Jn nöt brechſt vns all zween.

Der Engel.

Der Engel ſprach: Hör zu
Menſchlich augen haſt du
Deß magſt erkennen nicht
Gottes heimlich Gericht
Die gut vnd gerecht ſeyen
Nimb gleichnuß bey den dreyen
Der erſt Wirrt fromb vnd gütig
War ernſtlich gar demütig
Eh er die Schalen hett
Darmit nur treiben thet
Hoffart vnd vbermut
Vnd wer in Helle glut
Kommen, hett er ſie noch
Darumb jhms Gott entzoch
Das er demütig würd
Hoffart jn nicht verfürt.
Des andern Wirts des Armen
Thet ſich Gott auch erbarmen
Der war den Leuten ſchuldig
Flucht vnd war vngedultig

Drumb ſchafft jm Gott die ſchalen
Zu reichen vnd zu zalen
Des wird er nun auff Erden
Senfft, ſtill vnd gütig werden
Vnd wird ein ſelig Mann
Darzu jhm helffen kan
Das jhn verdammen thet
Wanns derſelbig noch hett.
Der dritt Wirrt gleicher mas
Fromb vnd Gotsfürchtig was
Vnd ſehr eins milden muts
Den Armen thet viel guts
Vnd bald jhm Gott beſchert
Das Kind, wurd er verkert
Geitzig, genaw vnd karg
Zog auff das Kind ſo arg
Auß dem wer endtlich worn
Ein Teuffels Kind geborn
Darumb hat jhm Gott ebn
Genommen ſein jung leben
Eh es viel Sünd verbring
Dem Vater nicht mißling
Durch Geitz verdammet werd
So hab ich dirs erklärt
Hie bey magſt du wol ſehen
Das alle Werck geſchehen
Auß Gottes ordenung
Ewiger fürſehung

Dem Abgrund der Weißheit
Seiner fürſichtigkeit
Dem Menſchen nur zu nutz
Zu ſtraff, warnung vnd ſchutz
Zu hülff oder wolfart
Jedem nach ſeiner art
Was im iſt nutz vnd not
Das zuſchicket im Gott
Vnd ordnets alles frey
Zu ſeiner Seel Artzney
Er geb ſüß oder bitter
Ereleckung oder zitter
Geb Wolluſt oder ſchmerz
Geb trawren oder ſchertz
Er hail oder mach wund
Er geb kranck oder geſund
Er geb Ehr oder ſchand
Geb thorheit oder verſtand
Geb Erben oder nembs
Mach glückſelig oder bſchems
Schick recht oder betrug
Schick hunger oder gnug
Er ſchaff frid oder Krieg
Er geb ſiecht oder ſieg
Geb waidlichkeit oder verderbn
Geb leben oder Sterbn
Den Segen oder Frommen
Von wem ers wird herkommen

Seind ſie doch alle ſand
Werck der Göttlichen hand
Vnd alle recht grund gut
Wiewol es fleiſch vnd blut
Dadelt vnd widerſicht
Das macht das ſein g'ſicht
Iſt jrrdiſch, ſchwach vnd tödtlich
So ſind die Werck gantz Göttlich
Zu hoch vnd vberſchwencklich
Der vernunfft vnentpfenglich
Derhalb bleib du zu rhu
Truck deine Augen zu
Wo du erkennеſt nicht
Gottes heimlich gericht
Vnd grübel jm nicht nach
Mit murmelung vnd ſchmach
Sonder laß dirs gefallu
Denck inn ſein Wercken allu
Gott iſt das höchſte gut
Der als im beſten thut
Das er dem vbel wehr
Vnd vns zu jm bekehr
Da ewig freud vns wachs
Wünſcht zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis, M.CCCCCXXXIX. Am IX. Tag Juni.

Zweyerley Belohnung, beyde der Tugent vnd laſter.

Als ich war bey achtzehn Jarn
Gantz vngeniet vnd vnerfarn
Jnn meyner thummen Jugent blůt
Da noch meyn hertz, ſinn vnd gemůt
Voller begir vnd ſehnung ſteckt
Mancherley neygung vnd affect
Mich trieb gewaltig hin vnd her
Zu vilerley ding vnd gefehr
Als hoffart, Vnlerey vnd ſpil
Füllerey, Rumor vnd mutwil
Nach maß vnd art der jungen leut
Wie ſie es auch noch treyben heut
Dem ich mit krefften wider ſtundt
Als ſtarck ich was, vnd vil ich kundt
Weyl ich jnn meyn Kindtlichen tagn
Het von meyn Eltern hören ſagn
Wie ſolch laſter weren vnrecht
Ich aber wurd zu letzt verſchmecht
Von der Geſelſchafft aller jungn
Derhalben wurd ich gar bezwungn
Von jhrer Gſelſchafft mich zu gebn
Weil ich ye nit, wie ſie wolt lebn
Wie ob erzelt inn allem ſtůck
Diß aber war leycht meyn gelůck
Wiewol ich kürtzlich auff ein Nacht

Gantz mundter lag vnd mir gedacht
Ich bin eyn rechter wenden ſchimpff
Das bringt mir auch groß vngelimpff
Bey allen Gſellen vber tag
Vnd ſtund alſo gleych auff der wag
Mich fürbaß inn ein rohes lebn
Wie ander Gſellen zu begebn
Vnd bleyben bey der groſſen menig
Als ich nach dem ruhet ein wenig
Wurd ich gleych inn mir ſelb entzuckt
Inn eynen tieffen Schlaff geruckt
Da mir eyn wunder Traum erſchin
Mich daucht wie das mich führet hin
Eyn herrlich Weyb, mir vnerkant
Phyloſophia war genant
Der Angſicht als die Sonn erglaſt
Eylendt kam wir on rhu vnd raſt
In ein vaſt weytes dunckles Thal
Darin ich Volckes one zal
Aller Stend vberal war ſchawen
Bey den ſach ich geflügelt Frawen
Vmbgehen, formirt aller gſtalt
Wie man der Heyden Göttin malt
Die anſprachen mit ſchmaychel wortn
Die groſſen ſchar an allen ortn
Verhieſſen jhn lob ehr vnd gut
Freud, wolluſt, pracht vnd guten mut
Der gröſt theyl Volkes hieng jhn an

Den führtens auff den weyten plan
Da wur eyn kauffen vnd verkauffn
Ein ſwylen, freſſen vnd zu ſauffn
Ein Tanzen, Hofieren vnd ſingn
Ein ſtechen, Thurnieren vnd ringn
Inn Summa ich ſach alle werck
Als eb es wer Fraw Venus Berg
Das ich geleych dareb ernarrt
Vnd gantz verglaffet vnd erſtarrt
Vnd ſprach zu letzt, ich wil auch mit
Ytaliſirtia ſprach, ach nit
O Jüngling thu dich baß vmbſchawen
Vnd volg nicht diſen falſchen Frawen
Kendtu jhr nicht? es ſind die Laſter
Auff Erd aus vnglückozieherſlaſter
Hoffart, Geytz, Vnkeuſch vnd Trägheyt
Neyd, zorn vnd vnmeſſigkeyt
Fürwitz, vntrew vnnd betrug
Nachred, ſchmaychlerey vnd lug
Die verfüren die gantzen menig
Verheyſſen vil, vnd halten wenig
Wann bald ſies inn die Laſter bringn
Endtlich ſie auch mit gwalt ſie dringn
Ja ſorg, angſt, vnrhu, ſtraff vnd rach
Inn leid, verachtung, ſchand vnn ſchmach
Inn armut, Kranckheyt vnd den Todt
Inn ſeyndtſchafft bey der Welt vnd Got
Das auch ihrs nams, heſſig veracht

Nach jrem leben wirdt gedacht
Jnn Büchern vnd wo man jr denckt
Der laſter fleck ſtets an jhr henckt
Das iſt jr end das muſtu ſehen
Phyloſophia inn der neben
Führt mich hinter den Hauffen groß
Zu einem ſchwartzen tieffen moß
Mit ſtincketem Nebel bedeckt
Das war voll diſer leut geſteckt
So diſe Laſter dareyn ſtieſſn
Vnd ſie darinn verderben lieſſn
Da war ein wemmern vnd grießgramen
Sich ſelb verfluchn vnd verdammen
Das mir vor angſt meyn Hertze ſchluz
Phyloſophia mich bald zug
Bey meyner hendt, vnd wincket mir
Jnn dem augenblick kamen wir
Auß dem nidlichen finſtern Thal
Vber eyn Brücken hoch vnd ſchmal
Für eyn Gepirg, ſpitzig vnd ſcharff
Darauff meyn gſicht ich auffwartz warff
Vnd ſach die Sonn erglaſten drauff
Sie ſprach, Geſell wir wöllen nauff
Gar ſcharff vnd rauch war dieſer weg
Wenig gepant on alle Steg
Es war mir ſchwer vnd macht mir heyß
Phyloſophia auff der Rayß
Mich tröſt, ſprach wz hert iſt langwirigr

Alſo wardt ich der Rayß begiriger
Zu letzt mit innbrünſtiger hitz
Erraychten wir des Berges ſpitz
Drauff war ein weyter runder Plan
Voll allerley farb Blümleyn ſtan
Da war der aller edelſt ruch
Der mir meyn Hertz vnn Seel durch kruch
Als ob es wer das Paradeyß
Mitten auff dieſen Plan ringweyß
Sach ich inn einen Rayen ſpringn
Zwölff Frewlein, vnd ſo ſüßlich ſingn
Zart Engeliſch Gelidmaſiert
Jr Gſang wunſamlich Concordirt
Vmb ſie ſtunden auff dieſen Plan
Etlich herlich dapffer Perſon
Den winckten die Frewleyn zu jhn
Führtens im Rayen mit vmbhin
Jhr ſtimm mit den Frawen dönet
Darnach wurden ſie alle Krönet
Von den Frawen mit Palmen zweygn
Philoſophia thu mir zeygn
Sprach ich, die frawen zart von Jugent
Sie ſprach, es ſindt die edlen Tugent
Als Großmütigkeyt vnd Weyßheyt
Gerechtigkeyt vnd Meſſigkeyt
Demut, Zucht, Frid, Trew vnn Warheyt
Gedult, Milt vnd Senfftmütigkeyt
Schaw die, ſampt andern tugent gebn

Dem Menſchen ſo ein ſitlich lebn
Machen jhn freundtlich vnd holdtſelig
Got, Freunden vnd Feynden gſellig
Er wirdt ſicher, frölich vnd adlich
Glück, nach vnglück macht jn vntadlich
Sam ſey er ſchon ſelig auff Erd
Das auch nach diſem leben werd
Das ſeyn gut grücht bleybt vntödtlich
Ob andern menſch, gleich ſam Göttlich
Schaw zu bey der Tugent beywonung
Haſt du die herrlichen Belonung
Die dir ewig mag nyemandt nemen
Der Laſter aber muſt dich ſchemen
Sie ſelber können ſich nicht rhümen
Jnn finſtrem Nebel ſie verblümen
Jr pitter end, darumb Geſel
Den beſten theyl dir außerwel
Jch kert mich zum Rayen der Tugent
Die ſampt ihrn Dienern Kron aufftrugent
Freundtlich die Tugent mich anſahen
Fraw Warheit thet mich ſelb vmbfahen
Druckt mich ſo hertzlich an jr Bruſt
Darnen ich aufferwachen muſt
Vor freude ſprang vnn klopft mein Hertz
Gedacht der Traum iſt mir keyn ſchertz
Weyl die Laſter jr diener letzn
Jnn ſolcher not vnd jamer ſetzn
Mit eynem ſo ſchnöden außgang

Wie Seneca der Weyß vor lang
Geſagt hat die Wollust von nöten
Vnd laben vns, das ſie vns tödten
Dargegen die Tugent vns krönen
Hie vnd dort ewiglich belönen
Plutarchus rümbt die Tugent werdt
Vber all Reychtumb hie auff Erdt
Derhalb erwält ich mir die Tugent
Jnn meyner erſt blüenden Jugent
Zu dienen nach all meym vermügn
Wo ich meyn leben nicht kan fügn
Nutzent inn ihren werden dienſt
Schrich ich jhn doch jhr leb auffs minſt
Die Laſter beſchrey vnd beklag
Schend, ſchmech, rüg, verfolg vnn verjag
Was ich jemndt her ye hab gedicht
Jſt all meyn Hertz darauff gericht
Das Tugent wider grün vnd wachs
Das wünſchet von Nürnberg H. Sachs.

Zu Nürnberg truckts Hermann Hamſing.

Die Wittembergiſch Nachtigal
Die man jetzt höret vberall.

Wach auff es nahend gen dem tag,
Ich hör ſingen im grünen Hag
Ein wunnigkliche Nachtigal,
Ihr ſtimb durchklinget Berg vnd Thal,
Die Nacht neigt ſich gen Occident,
Der Tag geht auff von Orient,
Die rotbrünſtige Morgenrôt
Her durch die trüben Wolcken geht,
Darauß die liechte Sonn thut plicken,
Deß Mondes ſchein thut ſich verdrücken
Der iſt jetzt werden bleich vnd finſter,
Der vor mit ſeinem falſchen glinſter
Die gantzen Herd Schaf hat geblend,
Das ſie ſich haben abgewend
Von jhrem Hirten vnd der Weyd,
Vnd haben ſie verlaſſen beyd,
Sind gangen nach des Mondes ſchein
In die Wildnuß den Holtzweg ein,
Haben gehört deß Löwen ſtimb,
Vnd ſind auch nachgefolget jhm,
Der ſie gefährt hat mit liſte
Gantz weit abwegs tieff in die Wüſte,
Da habens jhr ſüß Weyd verlorn
Hant geſſen Vnkraut, Diſtel, Dorn,
Auch leget jhn der Löw ſtrick verborgen,

Darein die Schaf fielen mit sorgen,
Da sie der Löw dann fand verstricket,
Zuriß er sie, darnach verschlicket,
Zu solcher Hut haben geholffen
Ein gantzer hauff reissender Wolffen,
Haben die elende Herd besessen,
Mit scheren, melcken, schinden, fressen,
Auch lagen vil Schlangen im Graß,
Segen die Schaf ohn vnterloß
Durch all Gelid biß auff das Marck
Deß wurden die Schaf dürr vnd argk,
Durchauß vnd auß die lange Nacht,
Vnd sind auch allererst erwacht,
So die Nachtigal so hell singet,
Vnd deß Tages Gelentz herdringet,
Der den Löwen zu kennen geit
Die Wölff, vnd auch jhr falsche Weid,
Deß ist der grimmig Löw erwacht,
Er lawret vnd ist vngeschlacht
Vber der Nachtigal Gesang
Das sie meit der Sonnen auffgang,
Davon sein Königreich end nimbt,
Deß ist der grimmig Löw ergrimbt,
Stellt der Nachtigall nach dem leben
Mit list vor ihr, hinden vnn neben,
Aber jhr kan er nit ergreiffen,
Im Tag kan sie sich wol verschleiffen,
Vnd singet frölich für vnd für,

Nun hat der Löw vil wilder Thier,
Die wider die Nachtigal blecken,
Waldeſel, Schwein, Böck, Katz vnnd Schnecken,
Aber jhr heulen iſt alls fehl
Die Nachtigal ſingt jhn zu hell,
Vnd thut ſie all ernider legen,
Auch thut das Schlangenzucht ſich regen,
Es wiſpelt ſehr vnd widerſicht,
Vnd fürchtet ſehr des tages Liecht
Jhn will entgehn die elend Herdt
Darvon ſie ſich haben genehrt
Die lange Nacht, vnd wol gemäſt,
Loben der Löw ſey noch der beſt,
Sein Wayd ſey ſüſſe vnde gut,
Wündſchen der Nachtigall die Glut,
Deßgeleichen die Frösch auch quacken
Hin vnd wider in jhren Lacken,
Vber der Nachtigal gedön,
Wann jhr Waſſer will jhn entgehn,
Die Wildgens ſchreyen auch gagag
Wider den hellen liechten tag,
Vnd ſchreyen in gemeyne all:
Was ſinget news die Nachtigall?
Verkündet vns deß tages wunn,
Samb macht allein fruchtbar die Sunn,
Vnd verachtet deß Mondes gleſt
Sie ſchwieg wol ſtill in jhrem Neſt,
Macht kein Auffrhur vnter den Schafen,

Man solte sie mit Fewr straffen,
Doch ist diß Mordgeschrey alls vmbsunst,
Es leuchtet her deß tages brunst,
Vnd singt die Nachtigal so klar,
Vnd sehr vil Schaf an diser Schar
Keren wider auß diser Wild
Zu jhrer Wend vnd Hirten mild,
Etlich melden den tag mit schall,
In maß recht wie die Nachtigall,
Gegn den die Wölff jhr Zän thun blecken
Jagen sie ein die Dorenhecken,
Vnd martern sie biß auff das Blut,
Vnd drowen jhn bey Fewers glut,
Sie sollen von dem Tage schweigen,
So thun sie jhn die Sonnen zeigen,
Der schein niemand verbergen kan.
Nun das jhr klärer möcht verstan,
Wer die lieblich Nachtigal sey,
Die vns den hellen tag ausschrey,
Ist Doctor Martinus Luther,
Zu Wittenberg Augustiner,
Der vns auffwecket von der Nacht
Darein der Menschein vns hat bracht,
Der Menschein deut die Menschen Lehr,
Der Sophisten hin vnde her,
Innerhalb der vierhundert Jaren,
Die sind nach jhr Vernunfft gefaren,
Vnd haut vns abgeführet serr

Von der Evangelischen Lehr
Vnseres Hirten Jesu Christ,
Hin zu den Löwen in die Wüst,
Der Löwe wird der Bapst geneunt,
Die Wüst das Geistlich Regiment
Darinn er vns hat weit verfürt
Auff Menschensünd, als man jetzt spürt,
Damit er vns geweydet hat,
Deut den Gottesdienst der jetzund gaht,
In vollem schwanck auff gantzer Erden,
Mit Mönnich, Nonnen, Pfaffen werden
Mit Kutten tragen, Kopf bescheren,
Tag vnde nacht in Kirchen plerren,
Metten, Prim, Tertz, Vesper, Complet,
Mit wathen, fasten, langen bett,
Mit Gertenhawen, Creutzweiß ligen,
Mit knien, neigen, bucken, biegen,
Mit Glockenleuten, Orgelschlagen,
Mit Heylthum, Kertzen, Fannentragen,
Mit rauchern, vnd mit Glockentauffen,
Mit Lampenschüren, gnad verkauffen,
Mit Kirchen, wachs, saltz, wasserweyen,
Vnd dergleichen auch die Leyen
Mit Opffern, vnd den Liechtlein brennen,
Mit Walfart, vnd den Heyling denen,
Den Abend fasten, den tag feyern,
Vnd beychten nach der alten Leyern,
Mit Bruderschafft vnd Rosenkrentzen

Mit Ablaßleſen, Kirchenſchwentzen
Mit Pacem küſſen, Heylthumb ſchawen,
Mit Meßſtifften, vnd Kirchen bawen,
Mit groſſem Koſt die Altar zieren
Taffel auff die Welſchen monieren
Sammate Meßgwand, Kellich gülden
Mit Monſtrantzen, vnd ſilbern Bilden,
In Klöſter ſchaffen Rendt vnd zinſt,
Diß alles heiſt der Bapſt Gottsdienſt
Spricht: man verdient damit den Himel,
Vnd löſt mit ab der Sünden ſchimel,
Iſt doch alls in der Schrifft vngründ
Eytel Gedicht vnd Menſchenfünd
Darinn Gott kein gefallen hat,
Matthei am funffzehenden ſtat,
Vergebenlich dienen ſie mir
In der Menſchen Geſetzen ihr,
Auch ſo wird ein jegliche Pflantz
Vertilgt vnd auß gereuttet gantz,
Die mein Vatter nit pflantzet hat,
Hör zu du gantz Geiſtlicher ſtat
Wo bleibſt mit dein ertichten Wercken?
Nun laſt vns auff die merckſtrick mercken
Bedeuten vns deß Bapſtes Netz,
Sein Decretal, Gebot vnd Gſetz,
Damit er die Schaf Chriſti zwinget
Mit Bann er zu der Beicht vns dringet,
All Jar zum Sacrament zu gan,

Verbeut das Blut Chriſti beim Bann,
Gebeut beim Bann alle Jar
Zu faſten viertzig tag fürwar,
Sonſt vil tag vnd vier Quatemer
Auch zu meyden Fleiſch vnd Eyer,
Zu feyern vil tag er gebeut,
Verbeut etlich tag die Hochzeit
Gefatterſchafft vnd etlich Grad,
Zu heyraten er verbotten hat
Mönnich vnd Pfaffen bey dem Bann,
Doch mögen ſie wol Huren han,
Frommen Leuten jhr Kinder letzen,
Vnd frembde Ehweiber einſetzen,
Vnzal hat der Bapſt ſolcher Bot,
Der doch keins hat gebotten Gott,
Jagt die Leut in Abgrund der Hell
Zu dem Teuffel mit Leib vnd Seel,
Paulus hat jhr gezeyget an
Am vierdten zu Thimotean
Vnd ſpricht: der Geiſt ſaget deutlich
Das zu den letzten zeyten ſich
Etlich vom Glauben werden tretten,
Vnd anhangen des Teuffels Räthen,
Werden Leuten die Eh verbieten,
Vnd etlich ſpeiß die Gott durch güten
Beſchaffen hat mit Dankſagung,
Ich meyn das ſey jr klar genung.

Nun laſt vns ſchawen nach den Wolffen
Die dem Bapſt han darzu geholffen,
Zu führen ſolche Tyranney,
Biſchoff, Probſt, Pfarrherr vnd Abtey,
All Prelaten vnd Seelſorger,
Die vns verſagen Menſchen Lehr,
Vnd das Wort Gottes vnderdrucken,
Kommen mit vorgemelten ſtucken,
Vnd wenn mans bey dem Liecht beſicht,
Iſt es alls auff das Gelt gericht,
Man muß gelt geben von dem Tauffen,
Die Firmung muß man von jn kauffen,
Zu beichten muß man geben Gelt,
Die Meß man auch vmb Gelt beſtellt,
Das Sakrament muß man jhn zalen,
Hat man Hochzeit, man gelt jhn allen,
Stirbt eins, vmb Gelt ſie es beſingen,
Wers nit wil thun den thun ſie zwingen,
Vnd ſelt er einen Rock verkauffen.
Alſo ſie vns die Woll außrauffen,
Vnd was ſie lang erſümeneyen,
Sie wider vmb Wucher hinleyhen,
Von zweintzig Gulden ein malter Koren,
Ich menn das heiſt die Schaf geſcheren,
Auch wie hart ſie das Volck maul banden
Mit den Zehenden auff den Landen,
Da man mit jhn deß Herr Gotts ſpilt,
Wie man ſie bannet vmb die Gült,

Vnd ſie mit Liechten thut verſchüſſen,
Die armen Bawern frenen müſſen,
Daß die ſtarcken Schindſeſſel ſeyern,
Halb zeit in dem Wirtshauß vmbleyern,
Vier Opffer muß man jhn auch reichen,
Vnd den Meßpfenning deßgleichen,
Vnd darzu an den Feyertagen
Lant ſie Gelttäfelein rumb tragen,
All Kirchweyh ſie nach Gelt auch tichten
Ein Jarmarck mit Heilthumb aufrichten,
Darbey ſie Ablaß Bullen haben,
Geltſtöck lant ſie in die Kirchen graben,
Alſo richt man dem armen Volcke,
Das heiſt die Schaf Chriſti gemolcke,
Auch kommen Stationirer,
Anthonier, Valentiner,
Die ſagen vil erlogner wort,
Das ſey geſchehen hie vnd dort,
Beſtreichen Frawen vnde Mann
Mit eim vergülten Eſelszan,
Vnd erſchinden auch Geltes krafft,
Schreiben Leut in jhr Bruderſchafft,
Holen die Zinß alljährlich Jar,
Darnach kempt ein erſame ſchar,
Heiſt man zu teutſch die Romaniſten,
Mit groſſen Ablas, Bullen, Kiſten,
Richten auff rote Creutz mit Fannen,
Vnd ſchreyen zu Frawen vnd Mannen

Legt ein, gebt ewer hülff vnd ſtewer,
Vnd löſt die Seel auß dem Fegfewer.
Bald der gülden im Kaſten klinget,
Die Seel ſich auff gen Himmel ſchwinget,
Wer vnrecht Gut hat in ſein Gwalt,
Dem helffen ſie es ab gar bald,
Auch gebens Brief für ſchuld vnd pein,
Da legt man jhn zu Gulden ein,
Der Schalckſtrick ſein jr mancherley,
Das heiſt mir Römiſch ſchinderey.
Fürbaß mercket von den Biſchöffen,
Wie es zugeh an jhren Höfen
Mit Notari, Officiäln,
Mit Citatzſchreibern vnd Pedeln,
An jhrem falſchen Geiſtlichen Recht,
Wie man da ſchindet Meyd vnd Knecht,
Auch wie man da zureiß die Eh,
Vnd nimmet Gelt vnd anders meh,
Vnd nöt ſie auch zuſamb zu globen,
Auch wie ſie mit den Leuten toben,
Die man zu jhn jagt in der Beicht,
Die etwan geſſen haut villeicht
Fleiſch oder Eyer in der Faſten,
Das thund ſie alſo ſcharpff antaſten,
Als hett einer ein Mordt gethan,
Auch wie ſie vmbgeben mit dem Bann,
Wie ſie jhn beſchwern vnd vernewren,
Auch wie das arme Volck ſie ſtewren,

Auch mit dem Wild vnd dem Gejeid,
Thund ſie jhn ſchaden am Getreid,
Halten Räuber in jhren Flecken,
Die rauben, morden, ſtöcken, plecken,
Auch führen Biſchoff Krieg mit trutz,
Vergiſſen vil Chriſtliches Bluts,
Machen elend Wittwen vnd Wayſen,
Dörffer verbrennen, Stätt zureiſſen,
Die Leut verderben, ſchätzen, preſſen,
Ich meyn das heiß die Schaf gefreſſen,
Chriſtus ſolch Wölff verkündet hat,
Matthei am ſibenden es ſtat,
Secht euch für vor falſchen Propheten,
Die in Schafkleidern herein tretten,
Inwendig reiſſend Wölff ers nennet,
An jhren Früchten ſie erkennet.
Marci am zwölfften ers erklerten,
Spricht: Habt acht auff die ſchrifftgelerten,
Die gern gehn in langen Kleydern,
Vnd laſſen ſich auch grüſſen gern
Am Marck vnd Gaſſen wo ſie ſtan,
Vnd ſitzen gern oben an
In Schulen vnd auch ob dem Eſſen,
Den Witwen ſie jhr Häuſer freſſen,
Vnd wenden für lange Gebet,
Darumb ſo werden ſie verſtet
Deſter mehr in verdammnuß fallen.
O wie thut hie Chriſtus abmalen

Vnſer Geiſtlicher Gottleß weſen,
Samb wer er jetzt bey jhn geweſen,
Darbey kennt man ſie vnter augen.
Die Schlangen ſo die Schäflein ſaugen
Sind Mönnich, Nonnen, der faul hauffen
Die jhre gute Werck verkauffen
Vmb gelt, käß, eyer, liecht vnd ſchmaltz,
Vmb Hüner, Fleiſch, Wein, Koren, ſaltz
Damit ſie in dem vollen leben,
Vnd ſamlen auch groß ſchätz darneben,
Vil newer Fund ſie ſtets ertichten,
Vil Vet vnd Bruderſchafft auffrichten,
Vil Träum, Geſicht vnd Kindiſch fet
Das jhn der Bapſt denn alls beſtet,
Nimbt Gelt vnd geit Ablas darzu,
Das ſchrevens dann auß ſpat vnd fru,
Mit ſolcher Fabel vnd Abweiß,
Hant ſie vns geführt auff das Eyß,
Deß wir das Wort Gottes verlieſſen,
Vnd nur theten was ſie vns hieſſen,
Vil Werck der Gott doch keins begert
Hant vns den Glauben nie erklert
Jn Chriſto der vns ſelig macht.
Diſer mangel bedeut die Nacht,
Darinn wir alle jrr ſind gangen,
Alſo hant vns die Wölff vnd Schlangen,
Biß in die vierdehalb hundert Jar
Behalten in jhr hut fürwar,

Vnd mit deß Bapſts gwalt vmbtrieben,
Biß Doctor Martin hat geſchrieben
Wider der Geiſtlichen Mißbrauch.
Vnd widerumb auffdecket auch
Das Wort Gottes die heylig Schrifft
Er mündlich vnd ſchrifftlich außrifft,
In vier Jaren bey hundert ſtucken
In teutſcher Sprach vnd laſt ſie drucken
Das man verſteh was er thu lehren,
Will ich kürtzlich ein wenig erkleren,
Gottes Geſetz vnd die Propheten
Bedeuten vns die Morgenröten,
Darinn zeigt Luther das wir al
Miterben ſeind Adams fall,
In böſer begier vnd neygung,
Deßhalb kein Menſch dem Gſetz thut gnung,
Halt wirs ſchon außwendig im ſchein,
So iſt doch vnſer Hertz vnrein,
Vnd zu allen Sünden geneiget
Deß Moſes gantz klerlich anzeiget
Nun ſeit das Hertz dann iſt vermeilet,
Vnd Gott nach dem Hertzen vrtheilet,
So ſey wir alle Kinder deß zorn,
Verflucht, verdammet vnd verloren,
Wer ſolches im Hertzen empfind,
Den nagen vnd beiſſen ſein Sünd
Mit trawern, angſt, forcht, ſchrecken, leid,
Vnd erkent ſein vnmöglichkeit

Dann wird der Menſch demütig gantz,
So dringet her deß tages glantz,
Bedeut das Evangelium,
Das zeiget dem Menſchen Chriſtum,
Den eingebornen Gottes Son,
Der alle ding für vns hat thon,
Das Geſetz erfüllt mit eigner gwalt,
Den Fluch vertilgt, die Sünd bezalt
Vnd den ewigen Tod vberwunden,
Die Hell zerſtört, den Teuffel bunden,
Vnd vns bey Gott erworben gnad,
Als Johannes gezeyget hat,
Vnd Chriſtum ein Lamb Gotts verkünd,
Das hinnimpt aller Welte Sünd.
Auch ſpricht Chriſtus: Er ſey nit kommen
Auff Erd den Gerechten vnd frommen,
Sondern den Sündern. Er auch ſpricht:
Der Gſund bedörff keins Artztes nicht.
Auch Johannis am dritten melt,
Gott hat ſo lieb gehabt die Welt,
Das er gab ſein einigen Sun
All die an jhn gelauben thun,
Dieſelben ſollen nit verderben,
Noch deß ewigen Todes ſterben,
Sonder haben das ewig leben.
Auch ſpricht Chriſtus am eylfften eben,
Welcher gelaubet in mich,
Der wirdt nicht ſterben ewiglich.

So nun der Menſch ſolch tröſtlich Wort,
Von Jeſu Chriſto ſagen hort,
Vnd das gelaubt vnd darauff bawt,
Vnd den worten von hertzen trawt,
Die jhm Chriſtus hat zugeſagt,
Vnd ſich ohn zweyfel darauff wagt,
Derſelb Menſch new geboren heiſt
Auß dem Fewer vnd heyling Geiſt,
Vnd wird von allen Sünden rein,
Lebt in dem Wort Gottes allein,
Von dem jhn auch nit reiſſen künde,
Weder Hell, Teufel, Tod noch Sünde.
Wer alſo iſt im Geiſt verneyt
Der dient Gott im Geiſt vnd Warheit
Das iſt daß er Gott hertzlich liebt,
Vnd ſich jhm gantz vnd gar ergibt,
Hielt jhn für ein gnedigen Gott,
In trübſal, leid, in angſt vnd not,
Er ſich alls guts zu jhm verſicht,
Gott geb, Gott nemb, vnd was geſchicht
Iſt er willig vnd troſtes vol,
Vnd zweyffelt nit Gott wöll jhm wol,
Durch Chriſtum Jeſum ſeinen Sun,
Der iſt ſein frid, rhu, frewd vnd wunn,
Vnd bleibt auch ſein einiger troſt
Wem ſolcher Glaube iſt geneſt,
Derſelbig Menſch der iſt ſchon ſelig,
All ſeine Werck ſind Gott gefellig,

Er ſchlaff, er trinck, oder arbeit,
Welcher Gelaub ſich dann ar:breit,
Zu dem Nechſten, mit warer liebe,
Das er kein Menſchen thut betriebe,
Sonder übt ſich zu aller zeit
In werckẽ der Barmhertzigkeit,
Thut jederman hertzlich alls guts,
Auß freyer lieb, ſucht keinen nutz,
Mit rathen, helffen, geben, leyhen,
Mit lehren, ſtraffen, ſchuld verzeyhen,
Thut jedem wie er ſelbſt auch wollt,
Als das von jhm geſchehen ſelt.
Solchs würckt in jhm der heylig Geiſt,
Alſo das Geſetz erfüllet heiſt
Chriſtus Matthei am ſibenden:
Die merck, daß diſes allein ſen
Die waren Chriſtlich guten Werck,
Das man aber ſie fleiſſig merck,
Daß ſie zur ſeligkeit nit dien,
Die ſeligkeit hat man vorhin
Durch den Glauben in Chriſtum,
Diß iſt die Lehr kurtz in der Summ,
Die Luther hat an Tag gebracht,
Deß iſt Leo der Bapſt erwacht,
Und ſchmecket gar bald diſen Braten,
Förcht jhm entgiengen die Annaten,
Und würd jhm das Bapſt Monat lohm,
Darumm er zeucht die Pfründ gen Rom,

Auch wird man ſein Ablas nim kauffen,
Auch niemand gen Rom walfart lauffen,
Wird nimmer können ſchetzen Gelt,
Wird auch nimmer ſein Herr der Welt,
Man wird nim halten ſein Gebet,
Sein Regiment wird ab vnd todt,
So man die rechte Warheit wiſt,
Darumb brauchet er ſchwinder liſt,
Hett die Warheit gern vertrücket,
Vnd bald zu Hertzog Friderich ſchicket,
Das er die Bücher brennt mit nem
Vnd jhm den Luther ſchickt gen Rom,
Jedoch ſein Churfürſtlich genad,
Chriſtus ob jhm gehalten hat,
Zu beſchützen das Gottes Wort,
Das er denn merckt, prüfet vnd hort,
Da dem Bapſt diſer griff was fehl,
Schickt er nach jm gen Augſpurg ſchnell
Der Cardinal bot jhm zu ſchweigen,
Vnd kundt jm doch mit Schrifft nit zeigen,
Klerlich, daß Luther hett gejrrt,
Da dem Bapſt diß auch nit gieng fürt,
Thet er den Luther in den Bann,
Vnd alle die jhm hiengen an,
Ohn all verhör, Schrifft vnd Probier,
Doch ſchrieb Luther für vnd für,
Vnd ließ ſich diſe Bull nit jrren,
Erſt thet jhn der Keyſer citieren,

Auff den Reichstag hinab gen Wormbs
Da erlitt Luther vil deß ſturms,
Kurtz umb er ſolt nun reveeirn,
Vnd wolt doch niemand diſputirn
Mit jhm, vnd jhn zum Ketzer machen,
Deß blieb er bſtendig in ſein ſachen,
Vnd gar kein wort nit widerriſſt,
Wann es war je all ſein Geſchrifft,
Evangeliſch, Apoſtoliſch,
Deß ſchied er ab frölich vnd friſch,
Vnd ließ ſich kein Mandat abſchrecken.
Das wilde ſchwein dent Doctor Ecken,
Der vor zu Leipzig wider jhn facht,
Vnd vil greber Säw davon bracht.
Der Beck bedeutet den Emſer,
Der iſt aller Nonnen Tröſter.
So deutet die Katz den Murrner,
Deß Barfües Mäuſer, wachter, Turner.
Der waldeſel den Barfüſſer
Zu Leipzig den groben Leßmeiſter.
So dent der Schneck den Cocleum,
Die ſünff, vnd ſonſt vil in der ſumb,
Hant lang wider Lutherum geſchrieben,
Die hat er alle von jhm trieben,
Wann jhr ſchreiben hett keinen grund,
Nur auff langer gewonheit ſtund,
Vnd kundten nichts mit ſchrifft probieren,
So thet Luther ſtets Schrifft einfüren,

Das es ein Bawer mercken mecht
Das Luthers Lehr sey gut vnd grecht,
Deß wurden sie gloß vnd vnsinnig.
Nun die schlangen, Nonnen vnd Mönnich
Wöllen jhr Menschensünd verteidingen,
Vnd schreyen laut an jhrem Preding.
Luther sagts Evangelium,
Hat er auch Brieff vnd Sigel drumb,
Das Evangelium war sey,
Luther richt auff new Ketzerey
O liebs Volck, last euch nit verfüren,
Die Römisch Kirch die kan nit irren,
Thut gute Werck, halt Bäpstlich Gott,
Stifft vnd ertzen, es gefellt Gott,
Last Meß lesen, es kompt zu stewer
Den armen Seelen im Fegfewer,
Dient den Heyling, vnd rüfft sie an,
Thut fleissig gen Veiter Complet gan,
Die zeit ist kurtz, ein jeder mercke,
Macht euch theillafftig vnser wercke,
Wir singen, schreyen offt mit krafft,
So jhr da heimen ligt vnd schlafft,
Deß waren Gotsdienst thun sie schweigen,
Tantzen nach jrer alten Geigen,
Vnd thund sich schmeichlen vmm die Leyen
Ihr Weinkeller will jhn verseyen,
Ihr Kornkästen werden leer,
Man will jhn nimmer trotzen her,

Haben doch willig armut glebt,
Jetzt ſicht man wie jhr hauffen tobt,
So jhn abgeht in jhren Kuchen,
Wie ſie den Luther ſchmehen, fluchen
Ein Ertzketzer, ſchalck vnd böſewicht,
Weil ſich doch keiner an das Liecht,
Thund nur vnter den Hütlein ſtechen,
Schreyen ſamb wöllen ſie zubrechen,
Wo ſie bey jhren Nonnen ſitzen,
Vnd machen auch das ſie erhitzen
Wider das Evangelium
Wie man jetzt ſpüret vmb vnd vmb,
Die Frösch quacken in jren Dulen,
Bedeuten etlich hohe Schulen,
Die auch wider Lutherum plerren,
Vnd ohn das all Geſchrifft beweren,
Das Evangeli thut jhn weh,
Jhr Heydniſch Kunſt gilt nit alls eh,
Damit all Doctor ſind gelehrt,
Die vns die Schrifft haben verkehrt
Mit jhrer Heydniſchen kunſt,
Auch tragen dem Luther vngunſt
Die Wildgens, deuten vns die Leyen,
Die jhn verfluchen vnd verſpeyen,
Was will der Mönnich newes lehren,
Vnd die gantz Chriſtenheit verkehren,
Vnſer gut Werck thut er verbieten,
Wil, man ſoll den Heyligen nit dienen,

Zu Gott allein ſollen wir gelffen,
Kein Creatur mög vns gehelffen,
Vnſer Walfart er auch abſtelt,
Von faſten, feyern er nit vil helt,
Wie wirs lang hant gehabt im brauch,
Deßgleich von Kirchen, ſtifften auch,
Die Orden heiſt er Menſchenſünd,
Auch ſchreibt Luther es ſey kein Sünd,
Dann was vns hab verbotten Gott,
Veracht damit des Bapſtes Gebot,
Römiſchen Ablas auch veracht,
Spricht: Chriſtus hab vns ſelig gmacht,
Wer das glaubt, vnd der hab gnug,
Ich meyn der Mönnich ſey nit klug,
Denckt nit es ſein vor Leut geweſen,
Die auch haben die Schrifft geleſen,
Vnſer Eltern die vor vns waren,
Sind je auch nit geweſen Narren,
Die ſolliche Ding vns han gelehrt,
Hat etlich hundert Jar gewert,
Solten die alle han gejrret,
Vnd vns mit ſampt jhn han verwirrt,
Das wöll Gott nit, das will ich treiben
Vnd in meim alten Glauben bleiben,
Luther ſchreibt ſeltzam Abenthewer,
Man ſolt jhn werffen in ein Fewer,
Jhn vnd all ſein Anhang vertreiben,
Diß hört man vil von alten Weiben,

Von Zöpff Nonnen vnd alten Mannen,
Die das Evangelium anzannen,
Verachten es in tollem ſinn,
Vnd ſieht doch vnſer Heyl darinn,
Doch hilfft alls widerbellen nicht,
Die Warheit iſt kommen ans liecht,
Deßhalb die Chriſten wider kehren
Zu den Evangeliſchen Lehren,
Vnſeres Hirten Jeſu Chriſt,
Der vnſer aller Löſer iſt,
Deß Glaub allein vns ſelig macht,
Deß ſind all Menſchen ſünd veracht,
Vnd die Päpſtling Gebot vernicht,
Für Lügen vnd Menſchen Gericht,
Vnd hangen nur an Gottes Wort,
Das man jetzt hört an manchem ort,
Von manchem Chriſtenlichen Mann,
Nun nemen ſich die Biſchoff an,
Mit ſampt etlich weltlichen Fürſten,
Die auch nach Chriſten blut thut dürſten,
Laſſen ſollich Prediger faben
In Gefengknuß vnd Eyſen ſchlahen,
Vnd ſie zu widerruffen bringen,
Ihn auch ein Lied vom Fewer ſingen
Das ſie möchten an Gott verzagen,
Das heiſt die Schaf int hecken jagen,
Der thut man vil heimlich verlieren,
So ſie gleich jhre Lehr probieren,

Eins theils bleiben im Eysen band,
Eins theils verjagt man auß dem Land,
Luthers Schrift man auch verbrent,
Vnd verbeut sie an manchem endt,
Bey Leib vnd Gut vnd bey dem Kopff,
Wen man ergreifft der leſt den schopff,
Oder jagt jhn von Weib vnd Kind,
Das iſt deß Endchriſt Hofgeſind,
Chriſtus das alls verkündet hat,
Matthei am zehenden es ſtat,
Nembt war ich ſend euch wie Schaf auff
Mitten vnter der Wölffe hauff,
Darumb ſeyt wie die Schlange klug,
Vnd wie die Tauben ohn betrug,
Vnd hüt euch vor den Menſchen die
Wern euch vberantworten hie
Für jre Rathenſer, vnd denn
Euch geiſſeln in jren Schulen,
Vnd werden euch für Fürſten, Kungen,
Vmb mein willen gefangen bringen,
Dann ſorgt nichts was jr reden welt,
Es wird euch geben was jr ſelt
Reden durch ewers Vatters Geiſt
Ein Freund gehn andern wird erpreiſt,
Vnd jm den tod anhelffen than,
Ihr werd gehaßt von jedermann,
Vmb willen meines Namens heilig,
Wer an das end verhart wird ſelig,

Verfolgt man euch von einer Stadt,
So zicket in ein andre drat,
Auch kombt die zeit, vnd wer euch tödt,
Wird meyn er diene damit Gott,
Förcht die nit die euch den Leib tödten
Der Seel können sie nit genöten,
Ihr Christen merckt die trößling wort,
So man euch fecht hie oder dort,
Laß euch kein Tyranney abtreiben
Thut bey dem Wort Gottes beleiben,
Verlaßet eh Leib vnd Gut,
Es wird noch schreyen Abels Blut,
Vber Cain am jüngsten tag,
Laß mörden was nur mörden mag,
Es wirdt doch kommen an das endt,
Deß waren Entechrists Regiment
Apocalypsis stet es hell,
Am achtzehenden Capitel,
Schreit der Engel mit lauten schallen,
Zweymal, Babylon ist gefallen,
Ein Behausung der Teuffel worn,
Wann von dem Wein deß grimmen zorn
Ihr vnkeusch haut all Heyden truncken,
In ihrer vnkeusch sind versuncken,
König vnd Fürsten dieser Erden,
Auch ihre Kauffleut gantz reich werden,
Handthieren mit der Menschen Seelen.
Darnach weiter thut er erzelen,

Vnd ein andre ſtimb hört ich ſchier,
Mein liebes Volck geh auß von jhr,
Wann jr Sünd iſt für Gott auffkommen
Der hat jhrs frefels wargenommen,
Zalt ſie wie ſie euch hat bezalt,
Vnd widergeltet jhr zweyfalt,
Wann ſie ſpricht je in jhrem Hertzen:
Ich ſitz ein Königin ohn ſchmertzen,
Vnd iſt ſicher in jhrem duncken,
Vnd von der Heiling blut gantz truncken
Darumb ſo werden jhre Plag
Zuſamb kommen auff einen tag,
Der Tod leid hungers alles aut,
Vnd mit Fewer wird ſie verbraut,
Dann warlich ſtarck iſt Gott der Herr,
Der hie wirdt richten. Nun hört mehr,
Daniel am neundten melt,
Vnd alle Warzeichen erzelt,
Das man gantz klerlich mag verſton,
Das Bapſtumb deut das Babylon,
Von dem Johannes hat geſeit.
Darumb jhr Chriſten wo jhr ſelt,
Kehrt wider auß des Bapſtes Wüſte,
Zu vnſerm Hirten Jeſu Chriſte,
Derſelbig iſt ein guter Hirt,
Hat ſein Lieb mit dem Tod probiert,
Durch den wir alle ſind erloſt,
Der iſt vnſer einiger troſt,

Vnd vnſer einige Hoffnung,
Gerechtigkeit vnd ſeligung.
All die glauben in ſeinen Namen,
Wer das begert der ſpreche Amen.

Anno Salutis 1523. Am 8. Tage Julii.

Das letzte Capitel Eccleſiaſtes, Von dem Menſchlichen Alter..

Eccleſiaſtes vltimo
Beſchreibet Salomon alſo
Gar artlich das Menſchliche Leben,
Mit all ſein gebrechen darneben,
Das doch von jhm wird außgeſprochen
Mit worten verblümbt vnd gebrochen.
Spricht: Jüngling, in der jugend dein
Laß dein hertz gar guter ding ſein,
Frew dich deiner blüenden Jugend,
Doch befleiß dich der edlen Tugend,
Vnd thu was gelüſtet dein Hertz,
Vnd dein augen gefellt inwertz,
Doch denck in allem was du thuſt,
Das du auch für den Richter muſt,
Vnd jhm darvon muſt rechnung geben,
Jedoch ſo thu in deinem leben

Die trawrigkeit von deinem Hertzen,
Vnd thu vom Leib übel vnd ſchmertzen,
Was dein eytle Jugend kreuck,
Vnd auch mit höchſtem fleiß gedenck
An Gott dein Schöpffer alle zeit
Vermeynt ſolſt jhm mit danckbarkeit
Vmb alle ſein Wolhtat danckſagen,
Die er dir thet bey all dein tagen,
Leiblich vnd Geiſtlich haſt eingenommen,
Eh dann die böſen täg herkommen,
Vnd hertretten deß Alters Jar,
Da du würdeſt ſagen immerdar,
Diß vnd jens thut mir nit gefallen,
Sonder du haſt verdruß in allen.
Darmit Salomon klar andeut,
Die gmeine art der alten Leut,
Die gmeinklich ſind entiſch vnn wunderlich,
All ding wird von jhn tadelt ſonderlich,
Was ſie denn von der Jugend ſehen,
Die nit nach ihrem ſinn geſchehen.
Nach dem er aber weitter ſpricht:
Eh wann die Sonne vnd das Liecht,
Mon vnd die Stern finſter weren.
Mit den werten thut er erklären,
Wann nun der Augen ſcharpffes glinſter
Abnemen werden dunckl vnd finſter,
Vnd abnimmet jhr ſcharpffe Krafft,
Mit Flüß vnd weitragen laſt.

Spricht weitter: wenn kommen allwegen
Die Wolcken täglich nach dem Regen.
Vermeynt, so in dem Alter wol
Die Augen trieffen Wassers vol,
Das mans muß trücknen tag vnd nacht,
Macht das Gesicht blöd vnd vngeschlacht.
Nach dem sagt er weitter herauß,
Wenn die Hütter zittern am Hauß,
Vermeynt, so im Alter sein Heud,
Zittrent vnd bidmet werden send,
Welche des Leibes Hauß voran
Bewaret vnd verhütet han.
Nach dem er nun weitter verkünd,
Wenn sich die starcken krümmen thünd,
Da vermeynt er Schenckel vnd Bein,
Welche in sterck trügen allein
Den gantzen Leib, das Menschlich hauß
Im Alter gehnt ihr kresste auß,
Werden krumb, reudig oder rinnent,
Vnd mancherley brechen gewinnent.
Spricht weitter: So die Müller stehnd,
Weil ihr so wenig worden send,
Damit er in artlich bedeuten
Den Mund an gar vralten Leuten,
Darinnen denn fehlen die Zän,
Dieweil jhr nicht mehr vil da stehn,
Sonder verderben vnd auffallen,
Derhalb kein harte Speiß mehr malen,

Wann ſie können jhr nicht mehr kewen,
Auch im Magen nicht wol mehr dewen,
Wie ſie in Jugend haben geſſen,
Sonder wenig weicher Speiſe eſſen,
Vnd alſo an den Trünclein hencken.
Nach dem weitter thut er gedencken,
Spricht: wenn beſchloſſen ſtend die Thür
Auff der Gaſſen, ſind Rigel für,
Meynt, das man in deß Alters Zeit,
Geht gar gemach vnd auch nicht tweit,
An der Gaſſen herumb ſpaziern,
Sonder thut zeit im hauß verliern.
Nach dem ſpricht er weitter: vernimb,
Wenn leiß wird der Müllerin ſtimb,
Vermeynet die Brodmül den Mund,
Deß alten wird zu letzter ſtund
Nit lautreiſig mit dem geſchrey,
Als ob er noch zweintzgjärig ſey,
Den Text weitter vom Alter bringet,
Vnd erwacht wenn der Vogel ſinget,
Zeigt an, daß der alt die gantz nacht,
Nicht ſchlafft, ſonder offt aufferwacht,
Thut im Bett hin vnd wider rancken,
In vil mehmütigen gedancken.
Nach dem ſagt er: Wenn ſich anfangs
Die Töchter bucken des Geſangs,
Bedeut wenn ſich die Alten bucken,
Daher gehnt mit gebogen rucken,

Am ſtab nicht können ghrad auffrichten.
Weitter zeucht an in ſein Getichten,
Wenn ſich die hoben auff der Straß
Förchten vnd ſchemen, meynt er das,
Wenn alte Leut gemo[illegible]ſam gehn,
Vnd ſie der ſchwindel plaget denn,
Das ſie ſich förchten vor dem fallen,
Nach dem zeigt er auch an vor allen:
Wann der Mandelbaum blüen thut,
Darmit anzeiget vns in gut,
Wann den Menſchen das alter gar,
Entferbet gelb oder braun Har,
Zu ſchneweiß, von natur der Kelt,
Das jhm denn wie die blü außfellt,
Etwann wird glatzet vnd gar kal.
Nach dem zeigt weitter an den ſal,
Spricht: wenn der Hewſchreck wirt beladen,
Darmit anzeigt des alters ſchaden,
So jhm der Kopff hebt an zu grauſen,
Vnd jhm die Ohren werden ſauſen,
Das er wird taub vnd vngehöret,
Vnd ſitzet da gleich ſamb halb thöret,
Spricht weitter, vnd wolluſt vergeht,
Daſſelbig man allhie verſteht,
Seit all kreſft haben genommen ab,
Durch die man luſt empfangen hab,
Zu eſſen, trincken, hören vnd ſehen,
Vnd zu allem was könd geſchehen,

Das jhm die Jugend frewde gab,
Das iſt im Alter tod vnd ab,
Spricht: eh der ſilbern ſtrick am Brunn
Hinkompt, meynt wenn abnemen thun,
Die innern krefft, frewd, ſinn vnd mut,
Welt darnach, eh verlauffen thut,
Auch dem Brunnen die gülden quell,
Vermeynt vernünfftig ſcharpff einfell,
Verſtand vnd Weißheit nemen ab,
Geſprech vnd ander reiche Gab,
Die durch das Alter werden ſchwach.
Auch ſo ſpricht er weitter hernach:
Eh der Eymer am Brunn zerlech
Zeigt darmit, eh das dir zerbrech
An deiner Gedechtnuß wirſt vergeſſen,
Kundſt nicht wie vor all ding außmeſſen,
Wie, wo vnd wenn gar ordentlich,
Wie er in Jugend brauchet ſich.
Nach dem ſprach er: eh denn mit ſchad
An dem Brunnen zerbrech das Rad,
Meynt er zuletztes Alters zeit,
Damit ſtets manender Kranckheit
Der Menſch werd ſchwerlich vberladen,
Biß ihm endlich mit vngenaden
Der grimme Tod zuſetz ſeim leben,
Biß er doch muß ſein Geiſt aufgeben.
Nach dem endlich beſchleußt er glaub,
Vnd ſpricht: wann es muß je der ſtaub

Widerumb kommen zu der Erden,
Wie er vor war, widerumb werden,
Auch muß sein Geist denn nach dem Todt
Widerumb hinkommen zu Gott,
Welchen Geist Gott der Herr hat geben,
Dem Menschen hie in disem Leben.
Mit dem Herr Salomon beschleust,
Zur warnung der Jugend außgeust,
Das sie Gott dienen in jungen Jaren,
Vnd jhren Gottesdienst gar nicht sparen,
Biß daß das Alter tritt herein,
Wann es wird sonst versaumet sein,
Weil im Alter all krefft verschwinden,
Vnd man wird wider gleich den Kinden,
Brechenhafft vnd voll vngemachs,
Dien Gott in Jugend, spricht H. Sachs.

Anno Salutis, M. D. LIX. Am 8. Tage Septembris.

Erzählungen, Schwänke und Fabeln.

Ein Tyranniſche that des Türcken, wie er ſechßhundert gefangne Knecht elendiglich hat laſſen nider hawen, auch die Küngin ins ellendt verſchickt im M.D.xxxxj, jar:

Hort zu ein erpermliche that
Als von Ofen abtrieben hat
Der Türck das Küniglich heer
Hat er ſich mit all ſeiner weer
Der ſtadt genehert zu geſiegen
Auguſti am ſiben vnd zwaintzigen
Hat er der Küngin kindt geſandt
Mit Goldt vier geſtickte gewandt
Auch drey köſtlich Türckiſche Roß
Das kindt zu holen von dem ſchloß
Wie wol es war der Küngin ſchwer
Auß not muſt ſie es geben her
Schickt es jhm auf ein gülden wagen
Als man jms inn ſein zelt hat tragen
Hat es gewaint als ers beſach
Gab er jm einen kuß, darnach
Hat er der Küngin räth beſchicket
Vnd mit vil wordten ſie beſtricket

Du allen Bedacht bey jrem leben
Die ſtadt Ofen jm auff zu geben
Bald man einnimbt die ſtadt geſchwindt
Schickt er der Königin jr kindt
Pedt jr zu weichen auß dem Schloß
Ließ nemen weer vnd das geſchoß
Knechten vnd Burgern inn der ſtadt
Ein groſſe anzal volcks auch hat
Verſchickt hinein inn die Türckey
Dergleych der Königin darbey
Setzt er ein tag jrer hinfart
Daran iſt ſie ellender art
Inn Türkey gerayſet jr ſtraſſen
Dem Türcken ſtadt vnd ſchloß verlaſſen
An dem andern tag Septembris
Der Türck die gefangen Lantzknecht hieß
Zuſamen inn ein ordnung ſtan
Mit weer vnd harniſch angethan
Sein ſinn ein ſpectakel zu machen
Darnach ſchenckt er inn dieſen ſachen
Drey Fendrich ſeinem eltſten ſun
Hieß all knecht jr weer von jn thun
Vnd winckt das ſeine Janitſcher
Kamen mit iren faiblen her
Theten die Knecht zu ſtücken hawen
Gar barmicklichen an zu ſchawen
Da war ein heulen vnd gemern
Ein geſchrey grißgrammen vnd wemern

So verdarben der Knecht ſechs hundert
Vnd die drey Fendrich auß geſundert
Man bald jre drey Fendlein numb
Kert das öberſt zu vnderſt vmb
Mit dem ſpitz in die erden ſties
Vnd die drey Fendrich binden lies
An drey pfel in dem weytten feldt
Vor des Türckiſchen Kayſers zelt
Alda ſie der Janitſchar rodt
Mit ſpitzen pfeilen ſchos zu todt
Gott wöl jr aller ſeel begnaden
Sambt allen ſo jr namen ſchaden
Von dem tyranniſchen Bludtbundt
Der glauben helt zu keiner ſtundt
Derhalb wacht auff jr deutſchen Fürſten
Laſt euch nach trew vnd ehren dürſten
Vnd ſtreyt mit ritterlicher handt
Für ewer eygen vatterlandt
Einmütigklich halt ob einander
Eh euch der Tyran nach einander
Durch ſeinen gewalt thu auß reuten
Vnd euch vertreib von landt vnd leuten
All ewer armes volck verderb
Das gantz Teutſchlandt einem vnd erb
Wann es iſt jetzt gar hohe zeyt
Wenl er vor hat der Chriſtenheyt
Viel gröſſere landt hat ab gedrungen
Mit krieg begweltigt vnd gezwungen

Vnd bracht inn ſein greulich gefencknus
Das als auß Göttlicher verhencknus
Von wegen vnſer ſündlichen lebens
Daran all predig iſt vergebens
Darumb, o menſch ker eilentz vmb
Thu buß vnd wirdt von hertzen frum
Auff das ſich Gott auch zu vns keer
Vnd ſelb auß zie mit vnſerm heer
Darmit der ſieg bey vns erwachs
An dem Vnthundt das wünſcht Hans Sachs.

Gedruckt zu Nüremberg, durch Georg Merkel. Wonhafft auff dem newen baw, bey der Kalckhütten. 1553.

Hiſtoria.

Die zwen künſtlichen Maler.

Im feinen Ton Walthers von der Vogelweide.

Plutarchus vns beſchreibet daß
Xeuris ein künſtlich Maler was
So gar künſtlich über die Maas
Dem jedermann teug Gunſte †
Derſelbig mit der Künſten Kraft
Eins Tags malt um die Meiſterſchafft
Mit Parrhaſio der behafft

Auch war mit guter Künſte †
Xeuris der malt
Künſtlicher Geſtalt
Ein zeitige Weintrauben
Die ſo künſtlich gemalet war
Daß darzu flog der Vogel Schaar
Vnd wollten darvon zupfen zwar
Der Beeren ſie berauben †

Parrhaſius der ander malt
Ein Tuch ſo viſirlich geſtalt
Als ob darhinter mannigfalt
Wären viel ſchöner Bilde †
Xeuris grief darnach im Anfang
Vnd ſprach thut hinweg den Fürhang
Daß mein Aug das Bildwerk erlang
Das ich lob oder ſchilte †
Als er das recht
Beſchauet ſecht
Ward er darmit betrogen
Es war ein einfach Leinwat nur
Künſtlichen durch die Proſpectur
Mit Farben hinter maiet pur
Gar wunderlich durchzogen †

Xeuris ſprach aus Vernunft vnd Gunſt
Mein Kämpfen das iſt hier umſunſt
Ob zur Weintrauben meiner Kunſt
Gleich die Waldvögel flogen †

Parrhasio gieb ich den Preis
Der mit seiner Kunst Müh vnd Fleis
Mit seim Fürhang den Meister weis
Hie selber hat betrogen †

Aus dem merckt wol
Ein Künstler soll
Sein Kunst so weit verfechten
Als er mit Warheit mög bestan
Eim andern auch die Ehre lan
So wird jhm günstig jedermann
Hält jn für ein Gerechten †

A. 1544.

Historia.

Der König Antiochus am Gejayd.

Im kurtzen Ton des Wolframs

Antiochus der König reiche
Der in Persia hat gewaltigleiche
Gefüret zweymal gar wol gerüstete Heer
Weil er regiert †
Als er eins Tages am Gejayde
Eim Thier nachrent vnd kam von der Weg-

scheide

In die Wildnuß kunt den Hufſchlag nit finden mehr
Vnd war verirrt †
Doch er im Wald ein Hütten fand
Das war ſehr armer Leut
Die herbergten jhn dieſe Nacht gar unerkannt
Als er nun mit jn war zu Tiſch geſeſſen
Wurdens zu Red des Königs ob dem Eſſen
Sagten von ſeiner Perſon groß Fromkeit und Ehr
Das jn ſehr frent †

Doch ſagtens er bös Amtleut hätte
Darmit das Volk gar hart beſchwern thäte
Denſelbigen er durch die Finger ſelb zuſäch
Jr Schinderey †
Weiter thätens vom König ſagen
Wie er täglich zu viel oblåg dem Jagen
Vnd verſäumt viel im Regiment ſo das nit geſchäch
Regiert er frey †
Der König ſchwiege darzu ſtill
Hört dieſe Red mit Rath
Frů als jn aber funden ſeiner Diener viel
Vnd brachten jm ſein königliche Kleider
Sprach er bisher hab ich die Warheit leider
Nie gehört was mir in dem Regiment gebrach
Denn nächten ſpat †

Schaut darnach auf der Amtleut Hände
Vnd war fleiſſig in ſeinem Regimente
Stellt auch ab des überflüſſigen Jagens
Brauch

Schreibt Plutarchus †
Alſo noch groß Herren regieren
Oft Land vnd Leut verpfänden vnd verlieren
Sehen nicht daß die Schuld der Amtleut ſey
vnd auch

Des Ueberfluß †
Dieweil jr Räth vnd das Hofgſind
Im heuchlen alleſand
Streichen jm um die Ohren nur das ſüß vnd
lind

Anzeigen nit den Schaden noch Unthate
Suchtens unerkannt bey eim Bauren Rathe
Der wurd jn ſagen was von jn wär das Ge-
ſchrey

Im ganzen Land †

A. 1516 den 18. May.

Schwanck,

Ein Kaufmann betrügt den Teufel.

In Rosen Ton Hans Sachsens.

Ein reicher Kaufmann macht ein Bund
Mit dem Teufel, wenn er alle Stund
Glücklich im hülf auf zehen Jar
Daß er gewunn an aller Waar
Vnd an keiner nit büßet ein
So wollt er dann des Teufels sein †
Das verschrieb er mit seinem Blute
Nach dem ward er sehr reich an Gute
Weil er an aller Waar gewann
Als das zehent Jar thät hergan
Legt er sich vor Furcht kranck zu Bette
Doch einen guten Freund er hätte †
Dem er all sein Anliegen klagt
Sein Freund gab im ein rath vnd sagt
Ich weiß dir noch ein Waar zu sinnen
Daran ein Mann nie thät gewinnen
Dadurch wirst du vom Teufel frey
Kauff alter böser Weiber drey
Etwann von drey jungen Ehmannen
Die immer gren greinen vnd zannen †
Hierauf der kranck Kaufmann ward lauffen
Vnd thät drey alte Weiber kaufen
Wol umb dreyhundert Gülden bar
Bracht heim die alt verpaselt Waar

In seinen Kram vnd stellt sie frey
Zu andrer Waar vnd Spezerey †
Da stundtens zottet ungeschaffen
Runtzlet murret gleich wie die Affen
Eine grisgraunt die ander prahl
Der Kram stanck gleich wie ein Spital
Von der Weiber Krachen vnd Kreisten
Husten, rotzen, räuspern vnd feisten †
Wer da thät hin vnd wieder gahn
Dem bot er diese Waar auch an
Um tausend Gülden sie zu geben
Jeder sprach mir ist gar nicht eben
Daß ich mir kauffen wolt vnruh
Gebst mir tausend Gülden darzu
Nach wolt ich sie all drey nicht haben
Wolt Gott die mein wär lengst begraben †
Nach kurtzer Zeit da kam verstolen
Der Teufel wolt den Kaufman holen
Verloffen waren zehen Jar
Der Kaufmann sprach ich hab ein Waar
Noch unverkaufft vnd unverstochen
Darumb bin ich des Bunds entbrochen †
Der Teufel thät die Waar auch schauen
Vnd sprach mir thut selbst darob grauen
Was hast an dem Vnziefer kaufft
Das allezeit voll Flöhe laufft
Grent zanckt vnd kiefet Tag vnd Nacht
Du Narr wo hast du hingedacht †

Er ſprach führ ſie für mich gen Höll
Der Teufel ſprach mein lieber Geſell
Sie ſollten mit den Hader ſachen
Die Höll mir ſelbſt zu eng wol machen
Denn ſolcher alter Weiber drey
Fingen im Feld den Teufel frey
Ich ſag dich ledig deines Bundes
Zerriß den Briff vnd lacht des Fundes. †

A. 1559 den 18 Octobris.

Schwanck,
Der Pawern Knecht mit den zerſchnitten Kittel.

Hört zu ein viſierlichen ſchwanck,
Der iſt geſchehen nicht vorlangk
Zu Erbelting, im Bayerland,
Ein Pawernknecht Heintz Dölp genannt,
Derſelbig eines Abends ſpat
Gen Landshut zu eim Schneider trat,
Vnd jm ein groben Zwillich bracht,
Daß er jm einen Kittel macht,
Als er war ein zum Schneider gan,
Saß darinn gleich ſein Edelmann,
Der auch vom Schneider haben wolt
Ein Kittel er jm machen ſolt,

Vnd den fein höflich jm angab,
Vnden rumb mit falten durchab,
Auch vberal zwyfach verbrembt,
Den Pawernknecht daſelbig grembt,
Schweig ſtill, vnd merket alle ding.
Der Edelmann heraußer ging,
Leßt doch ein klein an der Stubthür,
Was der Heintz Dölp wolt bringen für,
Der zeigt ſein Kittelruch darmit,
Sprach: Meiſter Schneider ich euch bitt,
Macht mir mein Kittel, doch darbey,
Daß er biß Sontag fertig ſey,
Daß ich in anleg zu dem Tantz,
Die Gred mir machen wird ein Krantz
Von einem dutzet Neſtel rot,
Macht mir jn ſchön wann es thut not,
Auff daß ich jr darinn gefall,
Für andern Pawernknechten all.
Der Schneider ſprach: Zeyg mir nur an,
Wie du witt deinen Kittel han.
Er ſprach: das kan ich ſagen nicht,
Macht jn nur eben gleich gericht
Wie mein Junckher ſein haben wil,
So macht mein Kittel, vnd ſchweigt ſtill,
Ob er gleich noch höflicher wer,
Das wer meines hertzen beger.
Darmit der Heintz Dölp gieng ſein ſtraß
Als ſein Edelman höret, daß

Der Schneider diſem Pawernknecht
Solt ſeinen Kittel machen ſchlecht
Eben gleich wie den Kittel ſein,
Zum Schneider gieng er wider nein,
Vnd ſprach: Hör Meiſter, nit vermeyd,
Mein Kittel mir durchauß zerſchneid,
Von oben ab biß auff den ſaum,
Ein ſtrich nit brenter denn ein daum,
Zerſetz dergleich die Ermel do,
Doch zerſchneid eben gleich alſo
Seinen Kittel dem Pawernknecht.
Der Schneider ſprach: ja im gſchicht recht.
Mit dem der Junker gieng ſein ſtraß,
Der Schneider gleich ſollicher maß
Die Kittel macht, vnd ſie zerſchneyd,
Vnd kieng ſie auff zuſammen beyd.
Als nun auff den Sontag herzach
Der Bawernknecht ſein Kittel ſach
Alſo zerſetzet vnd zerſchnitten,
Ein ſolchen Schiffbruch hett erlitten,
Fieng er zu weinn vnd ſchnuppen an.
Indem kam auch ſein Edelmann,
Vnd leget an den Kittel ſein,
Vnd ſprach: Heintz leg an auch den dein.
Der Heintz wolt nit, der red erſchrack,
Der Junckher ſchlug jn auff den Nack
Mit der Fauſt, vnd jn darzu nöt,
So hett er zum ſchaden das gſpöt,

Vnd leget ſeinen Kittel an,
Vnd muſt darinn gen Kirchen gan,
Jederman meynt er wer ein Narr,
Alſo entloff er auß der Pfarr.

Alſe noch heut zu diſen tagen,
Wo Burger, Bawer noch wil tragen
Kleydung, ſich gleich dem Adel ziert,
Offt jn ein aug verhalten wird,
Drauß jm zum ſchaden ſpot erwachs,
Schlecht vnd grecht iſt gut, ſpricht H. Sachs.

Anno Salutis, M. D. LVII.
Am 6. tag Octobris.

Fabel,

Der geſcheyd Hann mit dem liſtigen Fuchs.

Ein hungeriger Fuchs gieng auß
Dem Wald, zu einem Dorff hinnauß,
Stillſchweygend, gantz liſtiger weiß
Zu erlangen ſein Abendſpeiß,
Den erſahe ein alter Hann,
Vnd zeygts den ſeinen Hennen an,
Flog mit jhn auff ein Baumen hoch,
Daß er dem hungring Fuchs entpflog,
Der kam vnd grüſſet an den orten
Den Hann mit ſchmeichelhaffting worten,
Vnd ſprach zu jm: Mein Bruder Hann,
Was wilt du auff dem Baumen than
Mit deinen Hennen in der friſt?
Warumb bleibſt du nicht auf dem Miſt?
Der Hann antwort: Daſſelb ich thu
Das wir haben ſicherheit vnd rhu
Der Fuchs ſprach: haſt du an dem ort
Die guten Mähr noch nie gehört,
Die mennigklich ſo heylſam ſein?
Da antwort jm der Hann: Ach nein,
Was ſind für newe Mähr im Land?
Der Fuchs ſprach: Ich bin außgeſand
Zu verkünden die guten Mähr,
Vnd komb darumb auch zu dir her,
Daß du der frend theilhafftig werſt

Zu öffnen dir, weil duß begerſt,
Es iſt von Thieren jung vnd alten,
Ein Concilium worden gehalten,
Darinnen iſt beſchloſſen worn,
Ein ewiger frid zſamb geſchworn,
Von allen lebendigen Thiern,
In allen Landen vnd Reſiern,
Beyde die Zamen vnd die Wild,
Wie ſie Gott erſtlich hat gebild,
Das ein jedes mag ſicher wandeln,
Vnd fridſam mit dem andern handeln,
Das keins dem andern mehr ſolt zu ſetzen,
Weder beſchädigung noch verletzen,
Kummer an Ehr, Gut, Leib noch Leben,
Sondern gute Geſellſchafft geben,
Bey tag vnd nacht, abend vnd morgen,
Derhalb mein Hann ſey gar ohn ſorgen,
Fleug rab vom Baum mit deinen Hennen,
Laß vns ein Frewdenfewer brennen,
Laß vns den hochzeytlichen tag
Mit frewd begehn ohn alle klag,
Beyde mit tantzen vnd mit ſpringen,
Mit eſſen, trincken, ſprechen vnd ſingen.
Der Hann deß Fuchſen liſt erkendt
Sprach doch dergleich nicht an dem endt
Zu ihm: Fuchs, du ſagſt wunſame mähr,
Dergleich ich nie erhört bißher.
Darauff reckt der Hann auff ſein Halß

In alle Höch, thet eben als
Er etwas dort ſeh gar von weytten,
Gegen dem Baum gehn oder reytten,
Vnd ſtund geſtracks auff ſeine Füß.
Da ſprach der Fuchs mit ſchmeichlen ſüß:
Mein Bruder Hann, was ſichſtu doch,
Daß du reckſt auff dein halß ſo hoch?
Der Hann antwort: Ich ſich dort hinden,
Her lauffen gar zwen ſchneller Winden,
Ich glaub ſie werden zu der ſtund
Verkünden vns den frides Bund
Der Fuchs erſchrack ob diſen worten,
Sein Leib erzittert an den orten,
Vnd ſprach: Gott gſegn dich bruder Hann,
Da bleib ich nicht, ich will darvon,
Wann mir iſt warlich noth zu fliehen.
Der Hann ſprach: mein Fuchs thu verzihen,
Was fleuchſt! ſag was ſerg dich beſchwert
Weil Frid iſt gmacht auff gantzer Erdt
Bey allen lebendigen Thiern,
Derhalb laß dich die Hund nicht irrn,
Bleib da, laß vns den tag mit ehren
In frewd vnd fröligkeit verzehren
Der Fuchs ſprach: Nein, das wag ich nicht,
Der Frid der jetzt iſt auffgericht,
Möcht diſen Jaghunden allein
Etwan noch nicht verkündet ſein,
So würd ich da von jhn gebiſſen,

Vnd mir auch mein Fuchsbalck zerrissen,
Gut tendigen ist auß der Stauden,
Darmit der Fuchs lief hin mit schnauden,
Alſo der Hann versichert blieb,
Mit list den listing Fuchs abtrieb.

Der Beſchluß.

Die Fabel zeygt zweyerley Leut,
Vnd erstlich vns der Fuchs andeut
Ein schalckhafftigen Mann, der ist
Voll aller renck vnd hinterlist,
Gantz heuchlerisch an allen orten,
Schmeichelhafftig mit holen worten,
Mit lug vnd trigen aller weiß
Biß er ein Mann fahrt auff ein eyß,
Da er jhn denn mit zug kann fellen,
Verwortlen vnd überschnellen,
Jhn bring vmb Leib, Ehr oder Gut,
Daſſelb der vnverschemet thut,
Vnd seinen Fuchsbalck darmit stickt,
Denckt sich der that nur wol geschickt,
Daß er ein überwelt hab,
Nimpt kein Gewissen jhm darab
Solch Füchsisch art die ist fürwar
Entwicht beyde an Haut vnd Haar.
Zum andern, bedeut vns der Hann
Ein geschewd fürsichtigen Mann,
Der niemand zu betriegen gert,
Vnd lebt sein auffrichtig auff Erdt

Wo der vermerckt eins Fuchs zukunfft,
So ſpitzt er ob jhm ſein vernunfft,
Merckt bald an ſeiner ſchmeichelerey,
Das ein betrug darhinter ſey,
Das jn der Heuchler bger zu trügen,
Mit ſeinen verborgenen lügen,
Jedoch thut er ſamb merckt ers nicht,
Fürſichtigklich er mit jhm ficht,
Fecht jhm auff ſeine falſch ſchirmſchleg,
Darmit er weiſlich nider leg,
Alle ſein arge liſt zu letzt,
Darmit entrinn deß Heuchlers Netz,
Vnd von jhm vnbetrogen bleibt,
Ein liſt mit anderm liſt vertreibt,
Dardurch entgeht vil vngemachs
Ein fürſichtig Mann, ſpricht H. Sachs.

Anno Salutis, M. D. LVIII.
Am 16. tage Junii.

Fabel,

Der Zipperlein vnd die Spinn.

Als ich spatzieret auff ein Tag
Vor einem Wald an grünem Hag,
In dem erhört ich ein Gesprech
Jenseits des Hages in der nech,
Ich sahlich hinein, wolt ohn gefehr
Hören, wer jenseits Hages wer,
Als ich gemachsam bercht darinn,
Da war es gar ein alte Spinn,
Mit der redet der Zipperlein.

Der Zipperlein.

Der sprach zu jr: Gespile mein,
Wie zeuchst so elendt vber Feldt,
Tregst weder Kleider oder Gelt.

Die Spinn.

Die Spinn sprach: da trieb man mich auß
Auß eines reichen Burgers Hauß,
Darinn ich lenger kund nit bleibn.

Der Zipperlein.

Zipperlein sprach: wer thet dich vertreibn?

Die Spinn.

Die Spinn sprach: Ich hett vil vnfrid,
Sehr grossen hunger ich erlid,
Wann dar[illegible] waren wenig Mucken,
Die ich in mein Netz mocht gezucken,

Weil man ſo ſauber hielt das Hauß,
Die Mucken trieb man auch offt auß,
Mit Muckenwedel vnd mit ſchwammen
Thet man ſie täglich auch verdammen
Doch waren im Hauß vil hundsmucken,
Die theten mir mein Netz zerrucken,
Der ich gar keine kund erhalt n,
Deß muſt ich groſſes hungers walten,
Auch ſtellet mir nach meinem Leib
Der Herr vnd darzu auch ſein Weib,
Wo ſie mich etwan theten ſehen,
In meinem Geſpünſt in der nehen
Saben hangen in einer ecken,
Mit ſcheltwort thetens beyd auffwecken
Die haußmagd vnd auch den haußknecht,
Von den wurd ich denn hart durchecht,
Kerten im Hauß die gantzen Wochen,
Haben mein ſpinnweb offt zubrochen,
Daß ich kaum in ein klufft enttran,
So fieng ich denn ein anders an,
Vnd eh ich daſſelb außgeſpun,
Kam etwan Tochter oder Sun,
Vnd mir daſſelbig auch zerſtört,
Ich hab im Hauß ſchier alle ört
Verſucht in ſolchem hertzenleyd,
Spunn ich doch nicht denn beyde Meyd.
Ich bin erſtlich ein Jungfraw gweſen,
Thut man im Ovidio leſen,

Tragwe ſo war je mein Nam,
Meiner Kunſt war die Pallas gram,
Die mich in ein Spinnen verkehret,
Alſo hab ich mein zeit verzehret
Bey den höflichen Burgersleuten,
Mein edle Kunſt mir zubedeuten,
Weil jederman mir ſetzet zu,
So ſtreng on alle raſt vnd rhu,
Muß ich die Burgerſchafft verlaſſen,
Vnd bin gleich jetzund auff der ſtraſſen.

Der Zipperlein.

Zipperlein ſprach: Wo wilt nun nauß?

Die Spinn.

Die Spinn ſprach: in eins Bawren hauß,
Wil mich in einen winckel ſchmucken,
Der hat wol hundert tauſend Mucken,
Da wil ich mich wol reichlich nehren,
Forthin mein tag in rhu verzehren,
Weil wol ein gantzes Jar hinfehret,
Eh man die Spinnenweb abkehret,
Magd vnd knecht anderſt zſchaffen haben,
Zdhaw bey dem wil ich mich eingraben,
Bey dem da bleib ich vnvertrieben,
Dieweil die Pawern mich auch lieben,
Wiewol die Alten bey jn jahen,
Ich thu die böſen dempff auffſahen,
Deß bleib ich vngeirret henncken,

Vor einem tunklen Fenſter ſchwencken,
Von Mucken dreckẽ vberzogen,
Daß ich mich hab ſo lang geſchmogen
In der Statt, das thut mich noch tawern.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein ſprach: ſchweig der Pawren,
Ich komb erſt flüchtig von jn her,
Sie ſind mir greb vnd gar gefehr,
Wo ich zog zu eim Pawern ein,
Thet er gar nit verſchonen mein,
Er ſchlepet mich durch Dreck vnd Kot,
Macht ich jhm ſchon ein Fuß gar rot,
So meint er hett jn nur verrenckt,
Mit arbeit er mich offt bekrenckt
Lud mit mir Miſt, ackert vnd ſeet,
Er fuhr gen Holtz, er draſch vnd meet,
Darmit da thet er ſich erhitzen,
Daß er faſt dünſten ward vnd ſchwitzen,
Derſelbig ſchweiß macht mich gar kranck
Wann er mir in die Naſen ſtanck,
Stieß mich auch auff Wurtzel vnd ſtein,
Auch war mein Narung bey jm klein,
Er aß nur Millich, Ruben vnd Kraut,
Gerſten vnd Erbeiß was er baut,
Tranck auch nur waſſer, milch vnd ſchetten,
Thet mich Zipperlein gar verſpotten,
Deß wurd ich gar hungrig vnd matt,

Kund nit mehr bleiben an der ſtat,
Der ärtzt halb welt ich wol ſein bleiben,
Mit hunger hat er mich außtrieben,
Wann bey ſolch ringem Tranck vnd ſpeiß
Iſt gar nit zu bleiben mein weiß,
Dieweil Bachus mein Vatter iſt,
Der mich gebar vor langer friſt,
Durch gute Biſſlein, ſtarck getranck,
Allem Wolluſt vnd Müßiggangk,
Wie das denn lehrt die täglich preh,
Darzu die Pawren ſind zu greh,
Drumb ich von jn außzogen bin.

Die Spinn.

Die Spinn ſprach: Wo wiltu denn hin?
Dein zeit ſortbin im Land vertreiben.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein ſprach: nun wil ich bleiben
Bey Burgern, Adel oder Pfaffen,
Die haben jetzt nit mehr zu ſchaffen,
Denn müßig gehn vnd wolluſt treiben,
Mit baden, ſpeiſn, ſchlaffn vnd weiben,
Eſſen und trincken auch das beſt,
Bey den da wird ich wol gemeſt,
Da legt man mich auf ſanffte Bettlh,
Kranz der mich da anrüren thet,
Man wickelt mich ein vnd helt mich warm,
Ob mich die ärtzt mit groſſem ſchwarm

Mit jrer Kunſt wöllen vertreiben,
So thu ich dennoch lenger bleiben,
So bald ich nur ein weng nachlaß,
So lebt der Kranck voriger maß,
Vnd thut mir ſelb locken vnd heven,
Mit ſtarcker Koſt vnd Tranck erfrewen,
So thu ich jn denn wider trůcken,
So thut der Kranck ſich wider dücken,
Vnd helt ein zeit ſich ſtill vnd meßig,
Laß ich nach, wird er wider gfreßig,
Als denn ſo verier ich jn wider,
Vnd nem jm alle ſeine Glider
Je eines nach dem andern ein,
Von erſten bin ich kurtz vnd klein,
Thu jm an einer Zehen weh,
Darnach ich immer weiter geh,
Wirdt mit der zeit lenger vnd gröſſer,
Ein Gaſt, herber, bitter vnd böſer,
Endlich gar nie zu treiben auß.

Die Spinn.

Die Spinn ſprach: Ich komm in ein hauß
Erſtlich einig Alters allein,
Gleich wie du vnachtſam vnd klein,
Im Winter mich etwan verkreuch,
Im Glentz ich wider fürher zeuch,
Ich lege Eyer vnd thu niſten,
Zeuch auß mein jungen in kurtzen friſten,

Derſelben iſt en moß vnd zal,
Vnd zeuch das gantz Hauß vberal,
In Stuben, Kammer vnd allen Gäden,
Vor allen Thüren, Fenſtern vnd Läden,
Mit meiner jungen Web vnd Netzen,
Da thu in frecken mich ergetzen,
Drumb bitt ich, kemb nach kurtzer zeit
Auffs Dorff, beſchaw mein Herrligkeit,
In meines armen Pawern Hauß.

Der Zipperlein.

Ich kemb nit mehr auffs Dorff hinauß
Sprach der Zipperlein mit verlangen,
In der Stadt wird ich ſchön empfangen,
Da weiß ich einen Burger reich,
Denſelben ich noch heut erſchleich,
Weil er gleich ſitzt in eim Pancket,
Der mich lang zu im lecken thet,
Mit ſtarcker Speiſe vnd Getranck,
Der wird auffnemen mich zu danck,
Vnd auff ein ſeyden Küß mich legen,
Mein Schweſter Spinn laß dich bewegen,
In die Statt wider mit mir kehr,
Vnd ſchaw mein Herrligkeit vnd Ehr,
Wie mich der Burger helt ſo wol.

Die Spinn.

Die Spinn ſprach: Wüſt ich je ſein vol,
Daß ich mein Leben wagt daſtu,

Fro bin ich daß ich ledig bin,
Ich zeuch dahin ins Pawern Hauß,
Vnd komb auch nimmermehr herauß,
Bleib bey deim Burger in der Stat,
Da man dich auch in ehren hat,
So ſey wir all beyd wol verſehen.

Der Zipperlein.

Der Zipperlein ſprach: das ſol geſchehen,
Zeuch hin ich wünſch dir Glück vnd heyl.

Der Beſchluß.

Alſo zog hin ein jeder theyl,
Die ſpinn auffs dorff hin zu den Pawern,
Der Zipperlein in die Stattmawern,
Der fuß für fuß gar langſam gieng,
Zu lauffen ich bald anefieng
In die Statt, die Burger zu warnen
Vor deß argen Zipperleins garnen,
Der wirdt heint auff den Abent kommen,
Vnd zu Gaſt werden auffgenommen.
Drumb wer jm nit wöll herberg geben,
Derſelb verzehren ſoll ſein Leben
Mit harter Arbeit vnd ringer Koſt,
Wie denn Petrarcha gibt ein troſt,
Armut den Zipperlein treib auß,
Der nur wohnt in der Reichen Hauß.
Doch welcher Reicher ärmglich leb,
Der Zipperlein die flucht auch geb,

Derhalb ſo fliech wer fliehen mag,
Daß der Zipperlein auff den tag
Nit bey jm einkehr, vnd auff auffwachs
Durch vberfluß, das räth H. Sachs.

Anno Salutis. M. D. LVII.
Am 28. tag Decembris.

Schauspiele.

Ein Spiel.

Mit XI. Perſonen

Wie Gott der Herr Adam vnd Eua jre Kinder ſegnet.

Eua tritt ein vnd ſpricht:

Ich bin das Armut ſeligſt Weib
Beyde an Seel vnd auch an Leib
Seit das ich folget an den orten
Den ſchmeichelhafften ſüſſen worten
Der helliſch, Sataniſchen Schlangen
Das ich im Paradeiß entpfangen
Hab, vnd aß die verbotten frucht
Das ich nun forthin bin verflucht
Von Gott, vnd hab ſein gnad verlorn
Vnd bin auch außgetrieben worn
Vom Paradeiß, vnd muß auff Erdn,
Mit ſchmertzen meine Kindt gebern
Mich auch dücken vor meinem Man
Ach Gott, greß vbel hab ich than.

Adam kombt mit ſeiner Hawen vnd ſpricht.

Grüß dich Gott mein hertzliebes Weib
Ich bin ganz müdt vnd math von Leib
Ich hab das Grent vmbgehawen
Das Erdtrich fruchtbarlich zu bawen
Gar nach dem Göttlichen geheiß
Das ich in dem Angſicht meins ſchweiß
Das hardtſelig Brodt hab zu eſſen
Wie biſt ſo trawrig auff dir gſeſſen
Mein liebes Weib was leidt dir an.

Eua ſpricht.

Ach was fragſtu mein lieber Man
Ich bin ein vrſach diſer neth
Das wir eſſen das hardtſelig brodt,
Als ich im frommen Paradeyß
Hab geſſen die verbotten ſpeiß
Dardurch lieg wir, auch nit deſt minder
All vnſer nachkommen vnd Kinder
In Gottes fluch vnd vngenaden
Inn jmmer ewigliebem ſchaden
Vnterworffen dem ewing Todt
Darein vns hat verſtoſſen Gott
Derhalb mag ich auff diſer Erden
Weil ich leb, nit mehr frölich werden,
Sonder in weinen, rew vnd klag.

Adam ſpricht.

Ach mein Eua nit gar verzag

Von eim Engel hab ich vernommen
Gott der Herr werdt heint zu vns kommen
Vnd beſchawen vnſer Haußhalten
Vnd wie wir vnſere Kinder walten
Wie wir ſie lehren, zaffen und ziehen.

Eua ſpricht.

O mein Adam ſo wil ich fliehen
Wann ich fürcht jn ſo grauſam ſehr.

Adam ſpricht.

Du ſolt jm zulauffen vil mehr
Weil er zu vns wil kommen heint
So iſt er vns nit ſo gar feindt
Sonder begert vns noch zu begnaden
Geh thu die Kinder butzen vnd baden
Strel jn, vnd ſchmück ſie alleſandt
Leg jn ahn jr feyer Gewandt
Kehr die ſtuben, vnd ſtrew ein graß
Das es hinnen ſchmèck deſter baß
Wenn der Herr komb zu vns herein.

Eva hebt jr hkndt auff vnd S.

Ach lob ſey Gott dem Herren mein
Das er doch noch an vns gedencket
Weil wir doch ſind ſo dieff verſencket
Jn ſünden vnd Ewigen todt
Weil aber vnſer Herre Gott
Zu vns her kummen wil auß gnaden
So wil ich gehn die Kinder baden

Schmucken vnd nach ordnung ſtelu,
Da ſie der Herrn entpfangen ſölu
Villeicht, gibt er jn ſeinen ſegen
Der auff jn bleibet alle wegen
Nimbt ſie gleich zu gnaden widerumb.

Adam ſpricht.

So geh hin, vnd bald wider kumb.

Sie gehn alle ab.

Adam hebt ſein hendt auff, vnd ſpricht.

Ach Herr Gott, du himliſcher vatter
Du vnſer einiger weltater,
Wie haben durch den vngehorſam wir
Vns ſo hart verſündet an dir
Daruen vns mancherley vnglück
Seit her kummet auff vnſern rück,
Dieweil erſt hat vor kurtzen tagen,
Cain vnſern Abel erſchlagen
Das iſt vns auch ein hertzlich bſchwer
Ach Gott ſend vns dein Heylandt her
Nach deim verheiſſen du vns trőſt
Vns auß deiner vngnad erlőſt.

Eua kombt bringt vier Sön vnd ſpricht.

Adam lieber Gemahel mein
Wie gefallen dir die Kindelein

Hab ichs nit fein geſtrichen rauß
Wenn Gott der Herr nun kumbt zu hauß
Ich hoff ſie werden jm gefallen
Wert von jrend wegen vns allen
Forthin deſt genediger ſein.

Adam ſpricht.

Eua lieber Gemahel mein
Ja ich laß mir ſie auch gefallen
Ja das iſt nur ein theil auß allen
Sag wo die andern Kinder ſein
Das du ſie auch mit füreſt herein
Das jn der Herr auch geb den ſegen.

Eua ſpricht.

Ich hab es laſſen vnter wegen
Es iſt warlich das ander Kindig
Lauſſig, Zottet, Kretzig vnd grindig
Högret, ſchlicket, vnkündt vnd grob,
Schlüchtiſch, Perſtet ohn alles lob
Zerriſſen ein zapffete rott
Wo ſie ſech vnſer Herre Gott
So müſt ich mich der vor jn ſchemen
Darum thet ichs nit herein nemen.

Adam ſpricht.

Wo haſt dieſe Kinder hin than.

Eua ſpricht.

So wiß Adam mein lieber Man

Ich habs verſtoſſen in das Hey
Dauſſen im Stadel in die ſtrey
Dergleichen jr eins teils auch ſchlaffen
Dauß hindern herdt, vnd in dem offen
Der keines ſol ſchlieffen herauß
Biß das der Herr kumb auß dem hauß.

Adam ſpricht.

Heſtus nur alle herein bracht
Gott hat auff leiblich ſchön kein acht
Sonder auff zucht vnd Gottes Ehr
Jr Kinder volget meiner lehr
Wenn Gott der Herr kombt herein
So zieht ab ewer Schleplein fein
Vnd thut euch all gegen jm neigen
Thut jm all Reuerentz erzeigen
Biet jm die hendt nach einander
Vnd entpfahet jn alleſander
Denn kniet nider, legt die hendt zſamb
Bett mit einander alleſamb
So wirdt er euch den ſegen geben.

Set der gröſt ſon kombt S.

Ja lieber Vatter das wöll wir eben
Mit allem höchſten fleiß verbringen,
Wie dus beſtichſt in allen dingen.

Der Herr tritt ein mit zweyen Engeln vnd ſpricht.

Der Friedt ſey euch jr Kinderlein.

Adam neigt ſich vnd ſpricht.

O du Himliſcher Vatter mein
Dir ſey ewig ehr, preiß vnd lob
Das du vns arme Sünder greb
Heimſuchſt, vnd vns verſchmeheſt nicht
Weil wir durch vnſer ſünd entwicht
Sindt nun gar kaumb wirdig vnd werdt
Das vns ertragen ſol die Erdt
Vnd du Herr ſuchſt vns ſelb zu Hauß.

Eua fellt auff die knie vnd S.

Gantz vnaußſprechlich vberauß
Iſt vnſer miſſethat vnd ſchuldt
Weil wir theten wider dein huldt
Der du vns ſo miltreich haſt geben
Vnſer Seel, Leib, Vernunfft vnd Leben
Derhalb werd wir in dem gewiſſen
Geengſt, gemartert vnd gebiſſen
Das wir ſchier gar verzweiffelt ſein.

Der Herr ſpricht.

Seyt getröſt lieben Kinder mein
Ich bin von natur gnedig vnd gütig
Von groſſer güt vnd langmütig
Bin ein troſt vnd ein Hilff der Armen
Der ſich vber euch thut erbarmen
Derhalben ſo thut nit verzagen
Halt euch nur feſt an mein zuſagen

Dein ſam zertretten wirdt die Schlangen
Denn werdt jr gnad vnd heil erlangen
Vnd wird euch ewer ſünd vergeben
Vnd werdet ewig mit mir leben
Ein endt nemen all ewer klag.

Eua ſpricht.

O du himliſcher Vatter ſag
Iſt diſer heilig Samen rein
Eins vnter diſen Kinden mein
Der ſol zertreten das haubt der ſchlangen.

Der Herr ſpricht.

Der Sam hat darin angefangen
Vnd ſelber Samen der wird wandern
Von einem Sone auff den andern
Biß kommen wirdt zu ſeiner zeit
Der gemeldt Sam gebenedeyt
Der die Schlangen wird vntertretten.

Der Herr wendt ſich zun Kindern vnd ſpricht.

Jr Kinderlein ſagt, kündt jr beten.

Eua ſpricht.

Ja lieber Herr ſie kömens wol
Wilt du das man beten ſol.

Die Kinder knien nider, Seth der erſt bett jn vor, vnd ſie nach, das Vatter vnſer.

Jr Kinderlein habt bettet recht
Durch euch wil ich Menſchlich geſchlecht
Mehrn, vnd erfüllen alle Landt
Vnzalbar wie des Meeres ſandt,
Biß an den Jüngſten tag alwegen.

Eua ſpricht.

Ach lieber Herr gieb jn dein ſegen
Eim jeglichen beſunder allein
Das ſie darbey gedencken dein
Deiner lieb, trew vnd milten gůt
Auff das jr Hertz, Seel vnd Gemůt
An dir hang weil ſie leben auff erden
Sag jedem was auß jm ſol werden

Der Herr leget dem 1. die hendt auff ſein haubt vnd ſpricht.

Eua ich wil geweren dich
Du ſolt werden auff Erdterich
Ein König gewaltig vnd mechtig,
Herſchen in deinem Reich gar prechtig
Solt Fürſten vnd Herrn vnter dir han
Darzu hab dir Zepter vnd Kron.

Er leget dem andern die hendt auff den Kopff vnd ſpricht.

Du Knab ſolt werden ein ſtrenger Ritter
Vnd ſolt beſchützen one zitter
Landt vnd Leut, Wittwen vnd Waiſen

Vor den Feinden, in Krieg vnd raiſen
Schilt vnd Wappen führſt du auff erdt
Darzu nimb in dein handt das ſchwerdt.

Zum dritten Son ſpricht er.

Vnd du ſolt Burgermeiſter ſein
Vnd erdinieren die Burger dein
Vnd handhaben gemeinen nutz
Straff das böß, vnd belohn als guts
Recht vrtheil am Gerichte hab
Darzu nimb des gewaltes ſtab.

Der Herr ſpricht zum 4. Son.

Vnd du ſolt werden ein Käuffman
Du ſolt ſehr groſſe Reichthumb han
Vnd ſolt bringen allerley war
Von eim Landt in das ander dar
Handel recht mit rechen vnd zeln
Darzu hab dir Gewicht vnd Eln.

Der Herr ſpricht zun Knaben.

Nun kumbt mit mir ins Paradeiß
Das ich euch den Luſtgarten weiß
Auß dem ich Eua vnd Adam
Ewr Eltern vmb jr vngehorſam
Verſtoſſen habe, auff das jr
Mich fürcht, vnd bleibet ghorſam mir
Mir glaubet, liebt vnd ehrt allein
So wil ich ewr Gott auch ſein
Vnd eb euch feſt halten mein hand

Das jeder bleib in seinem standt
Wie ich jm hab mein Segen geben
Forthin dieweil er hab sein Leben.

Eua spricht.

Ach lieber Herr laß vns auch mit.

Der Herr spricht.

O Eua es gezimbt dir nit
Zu gehn wider ins Paradeiß
Weil du aßt die verbotten speiß.

Der Herr führt die Kinder hin.

Eua spricht.

O mein Adam erst rewet mich
Das nit die andern Kinder ich
Gleich also zotet, vnd so scheußlich
Bucklet, vnlüstig vnd so greußlich
Hab auch rein für den Herren bracht
So het er auch greß Herrn drauß gmacht
Durch seinen reichen milten segen.

Adam spricht.

Ich sagt vor, jm sey nichts dran glegen
Der Herr seh nit an die Person
Sonder wenn er sein güte gon
Denselbigen den segnt er doch
Geh liebe Eua bring sie noch
Das er jn auch sein segen geb.

Eua ſpricht.

Ja wils bringen ſo war ich leb
Vnd wil gehn ziehen auß dem Hew
Auß dem Ofen vnd auß der ſtrew
Mein Adam bleib ein weil zu Hauß
Ich wil fürwar nit lang ſein auß
Kombt der Herr wider an den orten
So halten ein weil auff mit worten
Biß ich die andern Kinder bring.

Adam ſpricht.

Geh bring ſie baldt, ſey guter ding
Eil, ich ſich dort her gehn von fern
Wider vnſern Gott vnd Herrn.

Eua gehet ab.

Der Herr gehet ein vnd ſpricht.

Adam, Adam, wo iſt dein Weib
Wiß das ich nun nit lenger bleib
Die Sonn die wil ſchier gehn zu raſt
Mit jrem hellen liechten glaſt
Ich wil gen Himmel wider von euch.

Adam ſpricht.

Ach lieber Herr ein klein verzeuch
Biß das mein Eua wider kumb
Sie wirdt dir bringen noch ein ſumb
Kinder die ſie mir hat geborn.

Der Herr spricht.

Ich bin dir vor zu willen worn
Wil noch verziehen ein kleine weil.

Adam laufft vnd spricht.

Ich wil gehn sagen das sie eyl
Da kombts gleich selber her gelauffen,
Mit jrem rotzing, laussing hauffen.

Eua kombt mit vier kinden, vnd spricht.

Ach lieber Herr ich bitt dich hoch
Segn mir auch dise Kinder noch
Wie die vorigen aller massen.

Der Herr spricht.

Wo hast die Kinder vor gelassen
Sie mit den ersten nit hast bracht.

Eua spricht.

Ach lieber Herr ich hab gedacht
Von dir ich mit verspottet wer
Weil sie schluchtisch gehn daher
Hogricht, schüchtet, zotet vnd kusig
Zapfet, zerrissen, beschlept vnd rusig
Thu auch dein gnad an jn bestetten.

Der Herr spricht.

So laß sie nider knien vnd betten.

Eua ſpricht.

O lieber Herr ſie künnens nit.

Der Herr ſpricht.

Ey was wilt du denn machen mit
Du biſt mir ein heileſes Weib
Zeuchſt ſie weder an Seel noch Leib
Sie wachſen auff wie ſtöck vnd blöck
Vngſchickt vnd wilt wie Gemſen böck
Ohn all art vnd Menſchliche zier
Im eigen willen vnd begier
Die jren Schöpffer nit erkennen
Anruffen leben, ehrn vnd nennen
Nit fürchten oder betten an
Wie künnen ſie denn ſegen han.

Eua ſpricht.

Ach Herr ich hab der Kinder vil
Mit der zeit ichs bas ziehen wil
Sie Geiſtlich vnd leiblich baß ſtraffen
Müh vnd arbeit gibt mir zuſchaffen
Vnd meinem Adam nicht deſt minder
Das wir vergeſſen offt der Kinder
Doch Herr ich beger deiner gnaden
Wölſt jr einfalt nit laſſen ſchaden
Vnd jn dein milten ſegen geben
Den erſten Kinden gleich vnd eben
Das iſt mein hertzliches begern.

Der Herr ſpricht.

Nun ich wil dich der bit gewern
Die Kinder nichts laſſen entgelten
Du vnd dein Adam ſeit zu ſchelten
Das jr die Kindt nit ziehet mehr
Auff tugent Gottes, forcht vnd ehr
Wo man ſucht Gottes reich vor allen
Wirt das ander als wol zu fallen
Nun für dieſe Kinder auch her
Das jn von mir der ſegen wer.

Eua fürt die Kinder her. Der Herr leget eim die Hendt auff den Kopff vnd ſpricht.

Nun du ſolt werden ein Schuſter
Dich nehren mit Leder vnd ſchwer
Vnd ſolt das Leder mit dein Zänen
Groß weit vnd breit hin vnd her dehnen
Daraus machen der Menſchen Schu
Da gib ich dir ein Laiſt darzu.

Eua kratzt ſich im Kopff.

Der Herr ſpricht zun andern Son.

Ein Weber ſolt werden nach Jarn
Vnd mit Leinen vnd wüllen Garn
Solt Tuch würcken zu Hem vnd Röcken
Darmit die Menſchen ſich bedecken
Darzu hab dir die Webers ſchützen
Die ſolt du all dein lebtag nützen.

Der Herr leget dem 3. die hend auff vnd spricht.

Du aber solt ein Schefer wern
Die Schaf soltu melcken vnd schern
Sie führen auff waidt süß vnd gut
Vor wölffen sie haben in hut
Vnd von jn machen Keß vnd Schmaltz
Nimb die Hirten tasch vnd behalts.

Der Herr spricht zum vierdten Son.

Du aber solt werden ein Bawr
Mit dem Pflug vnd mit arbeit sawr
Solt ackern, pflantzen vnd mäen
Ernehren alle Menschen gar
Darzu gieb ich dir die Pflugschar.

Der Herr spricht.

Nun seyt jr auch gefertigt ab
Jeder hat sein segen vnd gab
Darmit ich jn hie thu verehrn
Darmit sie sich auff erdt ernehrn.

Eua spricht.

Ach lieber Herr von Himelreych
Wie teilst du dein segen auß so vngleich
Weil sie sind alle meine Kinder
Vnd ist ye keins mer oder minder
Mit meinem Adam Ehlich geborn
Wie das denn gehn sind herren worn

Vnd dieſe vier haſt du veracht
Lauter armes volck drauß gemacht
Schuſter, Weber, Hirten vnd Pauren.
Der Herr ſpricht.
Mein Eua das laß dich nicht dauern
Wie ich anſihe ein Perſon
Alſo mach ich darauß ein man
Nachdem er kan fürſtehn ein ambt
Auff das auf erd wert nichts verſaumbt
Ich bin der Allmechtige Herr
Muß in der Welt weit vnd ferr
Ambtleut haben zu allen dingen
Das einer den andern hin kan bringen
Wenn ſie all König vnd Fürſten wern
Burgermeiſter vnd groß Kauffherrn,
Müſten ob ein ander verſchmorn
Wer wolt jn bauen, treidt vnd Korn
Wer wolt jn Zimmern, bauen vnd bachen
Weben, hoſen vnd ſchuhmachen
Schmiden, drehen vnd leder gerben
Müntzen, ſcheren vnd tuch ferben
Dergleichen wenn der gmeine hauff
Kein Obrikeit het die im ſech drauff
Vnd ſie fürſichtiglich regiert
Gmein nutz ſchützet vnd ordinirt
Vnd thet den böſen widerſtehen
Wie wirt es vbr vnd vbergehn
Kein ſtandt kan an den andern ſein.

Eua ſpricht.

Ich glaubs wol lieber Herre mein
Die erſten aber leben Herriſcher art
Die andern vier arbeiten hart
Vbel eſſen vnd hart ligen
Der König, Adel vnd Burger ſich ſchmiegen
Die haben gut kleider trank vnn ſpeiß
Luſt gerten wie das Paradeiß
Köſtliche heuſer, ſanffte beht
Wenn ſolchs der ander hauff auch het
So leg mir zwar auch nichtſen dran.

Der Herr ſpricht.

Eua du thuſt nit recht verſtan
Es iſt ein ſtandt gleich wie der ander
Sie ſind müſelig alleſander
König, Ritter, Burger vnd Kauffman
Gleich wol gar kein handarbeit han
Doch vnter jrm bracht verborgen
Stecken ſehr groß müh, angſt vnd ſorgen
Von Krieg, Auffrhur vnd rauberey
Kranckheit vnd vnglücks mancherley
So ſich zutregt im Regimendt
Das ſind gefreidt die andern ſtendt
Haben kein ander ſorg nit mer
Denn wie man Weib vnd Kindt erner
Die hand arbeit iſt jn geſundt
Macht ſüſſen ſchlaff, nüchter vnd rundt

Jn iſt auch wolſchmach ſpeiß vnd trauck
Auch iſt jn dieweil nit ſo lang
Zu arbeit ich den Menſchen klug
Beſchuff wie den Vogl zum flug
Drumb welcher Menſch jm leſt genügen
An den ſtand, den ich jm thu fügen
Der hat genug bey all ſein Jaren
Nun ich wil wider gen Himel fahren
Zu aller Engeliſchen ſchar
Mein friedt euch ewigklich bewar.

Der Herr gehet ab.

Adam ſpricht.

O mein Eua laß vns fortan
Nach dem worte des Herren fron
Baß ziehen vnſer Kinder mehr
Auff Tugendt, Gottes forcht vnd Ehr
Du hörſt das er ſonſt nichts begert
Denn das jn menſchlich Geſchlecht auf Erd
Jhm glaube vnd vertrawe allein
Thu jn förchten vnd gehorſam ſein
Anruff vnd ehre ſeinen Namen
So wil er vns des Weibes ſamen
Den gebenedeyten Heilandt
Schicken, welcher vns alle ſandt
Abtilgen wirdt den ewing fluch
Vns kleiden in der vnſchuldt tuch
Vnd werdt vns auch nach dieſem leben
Ein ewig, ſelig, himliſch geben

Da ewig freudt vns aufferwachs
Sambt Menſchlichen Gſchlecht, ſpricht Hans Sachs.

Die Perſonen in das Spiel.

Gott der Herr	1
Adam	2
Eua	3
Seth der elteſt gebutzt Son	4
Enoch der 2. gebutzt Son	5
Mahaleel der 3. gebutzt ſon	6
Henam der 4. gebutzt ſon	7
Jared der erſt vngeſchaffner ſon	8
Methuſala der ander	9
Lamach der dritt	10
Noa der vierdt	11

Anno Salutis, 1553.
Am 23. tag Septembris.

Ein Faßnacht Spiel,

mit vier Perſonen, Nemlich: Ein Richter, Ein Buler, Ein Spieler, vnd ein Trincker.

Der Richter tritt ein, vnd ſpricht:

Heyl ſey den Erſam weyſen Herren,
Ich kom zu euch hieher auß ferren,
Griechiſchen Landen, von Athen,
Ob mir bey euch hie möcht zuſtehn
Das Richter Ampt in Teutſchem Land,
Weil vil Gezänckß nimpt vberhandt,
Bey Fürſten vnd bey Potentaten,
Bey Geiſtling, Glehrten vnd Prelaten,
Bey Burger, Bawer vnd Handwercken,
In ſtädten, ſchlöſſern, dörff vnd märcken,
Bey mann vnd weib, bey meid vnd knechten,
Iſt auch ein jmmer werend fechten,
Darzwiſchn iſt ſich nit gut zulegen,
Nun, ob etwa hie wer entgegen

Hie ſitzt er nider, ſpricht weytter:

Mit zanck behafft, der trett herbey,
Sampt ſeiner gegentheil Parthey,
Das jeder theil ſein Sach erklehr,
Mit gnugſamer Zeugnuß bewehr,

Den will ich ſellen den Sententz,
Auß beyder art Experientz,
Ohn argliſtig einklenck vnd renck,
Ohn lieb, on neyd, on forcht vnd ſchenck,
Ob ich Deutſchland in allen dingen
Zu frid vnd einigkeit möcht bringen.

Alle drey, Buler, Spieler vnd Trincker, tretten für den Richter, vnd der Buler redet jhn das wort:

O Richter wir drey bitten dich
Vns zu verhören günſtigklich,
Drey recht Brüder, Kur, Marr vnd Hans
All drey ehlich Sön eines Manns,
Der vns an ſeinem letzten endt
Gemachet hat ein Teſtament,
Darinn er vns ſein Hab verſchreibt.

Hier zeyget er das Teſtament.

Doch ein Artickel eingeleibt,
Macht vns ein ſpan an diſem ort,
Der laut alſo von wort zu wort:
Daß der ergeſt Son auß vns dreyen,
Enterbt ſoll werden von den zweyen,
Marr iſt ein Trincker vnd ein Praßler,
Kur iſt ein Spieler vnd ein Raßler,
So bul ich ſchöne Fräwelein,
Nun will keiner der ergeſt ſein

Der zwitracht halb ſolt du O Richter
Zwiſchen vns ſein ein weyſer ſchlichter.

Er gibt jhm den Beutel.

Weil doch das Brüderlich Geblüt,
In zoren vil grimmiger wüt,
Dann frembdes, darumb du vns ſtill.

Der Richter ſpricht.

Iſt diſes ewer dreyer will.

Sie ſprechen alle drey: Ja.

Der Richter reckt jhn ſeine Hand, vnd ſpricht:

Hie rührt an, das jhr in dem klagen
Wolt ohn betrug die Warheit ſagen.

Der Trincker rührt an, ſpricht zum Spieler:

Ich wil dir zwar dein wappen bleßimirn.

Der Spieler rührt an, greifft in ſein Wehr, vnd ſpricht:

Vnd wenn du mich woltſt ſehr ſtumpfirn,
So wolt ich dir dein Maul zerperen.

Der Vuler rührt an, vnd ſpricht:

Ich will euch beyden die Flöh abkehren.

Der Richter ſpricht:

Jhr Brüder, das zänck iſt verlorn,
Wenn ihr wolt bollern vnd rumorn,

So gib ich euch kein Audienn,
Wölt jhr nicht abſcheyden vnentz,
So handelt ewer ſach fein fridlich,
Einr vmb den andern vnterſchiedlich,
Als denn ich euch beſcheyden mag.

Der Buler ſpricht:

So heb ich an für mich, vnd ſag,
Wiewol ich treib groß Bulerey,
Das ich nit gar verwerflich ſey,
Weil Gott das Werck der liebe pur,
Selbſt hat gepflanzt in die Natur,
Auß der fleuſt die fruchtbar Geberung,
Durch die hat für vnd für ſein wehrung
All Creatur durch Gottes ſegen,
Mein Brüder aber ſind verwegen,
Der in Spiel, der in Trunckenheit,
Der Laſter keins kein nutz nit geit,
Derhalb jhr einen deſchribir,
Vnd mich frey quit loß abſolvir,
Weil Bulerey iſt nütz vnd löblich.

Der Trincker ſpricht:

O Buler hie fehleſt du gröblich,
Der Eblich ſtand hat fug vnd recht,
Zu mehren das menſchlich Geſchlecht.
Die Hurerey dir Gott verbot,
Bey todes ſtraff, darumb auch Gott
Ließ ſterben in Iſrael zur plag
Drey vnd zweintzig tauſent auff ein tag.

Vil tauſent Mann verlorn den Leib,
Von wegen des Leviten Weib.
Sodoma ward mit Fewer verzehrt,
Von wegen der Vnkeuſch vmbkehrt.
Derhalb dein Lo er iſt nit klein,
Ich aber ſo ich trinck den Wein,
Den vns Gott gab, (wie David deut)
Das er deß Menſchen hertz erfreut,
Den Noe der from Patriarch
Erbawt, als er gieng auß der Arch.
Bachus der Gott jhn darnach fand,
Erſtlichen in dem Griechenland,
Hat jhn alſo gebracht herfür,
Darum O Richter mich quittier,
Thu meiner Brüder ein enterben,
Die mit den laſtern ſich verderben,
Weil gar vnſträflich iſt mein wandel.

Der Spieler ſpricht:

O Richter ſchaw recht in den Handel,
Du rümpſt den Wein von Gott erſchaffen
Der iſt gantz gut, vnd nit zuſtraffen,
Wo der wird braucht zimlich vnd meſſig,
Der füll aber iſt Gott gehäſſig.
Eſaias ſpricht: Weh dem Hauffen
Der Helden ob jhrem Weinſauffen.
Vnd Joel ſpricht: Jhr ſolt in gmein
All heulen die jhr trincket Wein.

Den Leviten im Gſetz auch Gott
Den Wein zutrincken gar verbot.
Chriſtus ſpricht ſelbſt; Sauft euch nit vol.
Dergleich Paulus verbeut dirs wol.
Solon der ſpricht: Es ſey von nöten
Ein truncken Fürſten gar zutödten.
Pytacus ſpricht: Die ſtraff zwyfach
Der truncken Vebelthäter entpfach.
Die Römer verbotten den Frawen
Den Wein, darbey kanſt du wol ſchawen
Das du biſt erger denn ich viel,
Ob ich gleich oblige dem ſpiel,
Das zu kurtzweil Menſchlichem lebn
Von weyſen Heyden iſt gegebn.
Xerres erfund das ſpiel im ſchach,
Herodotus Bretſpiel darnach,
Derhalb ich je ſo arg nit bin,
Ich ſtell im Spiel nur nach gewin,
Mein Brüder wern das jrig an,
Vnd werden beyd kein Erb nit han
(Spricht Paulus) in dem Gottes Reich,
Auß dem Richter ſchleuſt du geleich,
Das du enterben ſolt jhr einen.

Der Buler ſpricht:

Spieler das muß ich dir verneinen,
Dein ſpielerey iſt gar verſchmecht,
Verbotten in Keyſerlichem Recht,

Auch beyn Alten verächtlich gweſen,
Wie wir das im Plutarcho leſen,
Als nun Chilon der weiß wurd gſand
Auß Lacedemonier Land
Gen Corinth außzurichten viel,
Vnd als er ſie fund ob dem ſpiel
Die Herrſchafft, vngeendter ſachen,
Wolt er kein Bündnuß mit jhn machen,
Zog heim, das man nit ſagen kundt
Er hett mit Spielern gemacht ein Bundt.
Auch ſchickt der Parthier König do
Zwen gülden Würffel Demetrio,
Dem König jhm zu einer ſchand,
Dein ſpiel kein ehr hat in dem Land,
So iſt dein Gwin als vnrecht Gut,
Ariſtoteles ſagen thut,
Derhalb dein Gut mag faſeln nicht,
Wie man bey allen Spielern ſicht,
Eim Buler offt ein Glück zufelt,
Das jhn ein ſchöne Fraw außhelt,
Kleyd, butzt vnd ſchmucht daß er mag ehrlich
Bey Gſelln leben frölich vnd zehrlich
Weiſt nit der Buler Carmelius
Nam zweyhundert pfund für ein kuß,
Mein Bulen tregt mehr denn dein ſpiel.

Der Spieler ſpricht:

Kein Gwin ich mit dir theilen wil,

Ob du erbulſt ein Facilet,
Ein gantze Schaubn es dich wol gſteht,
Ein Hur iſt ein grundloſes Meer,
Die dir verſchlickt Leib, Gut vnd Ehr,
Der niemand nit erfüllen kon,
Vnd dir Trincker ſagt Salomon:
Wer Wein lieb hat, der werd nit reich,
Deß ſeyt jhr alle beyd geleich
Zu Armut wel zwo Hoſn eins Tuchs

Der Trincker ſpricht:

O Spieler was darff ich deins fluchs,
Ich ſitz bey gutem ſpeyß vnd tranck,
Das ich dem Wirth bezahl zu danck,
Der mich nit zubetriegen gert,
Darumb mein Gut am lengſten werd,
Jhr aber werdt all beyd betrogen,
Du wirſt von Huren außgeſogen,
Dergleich von den Spitzbuben du,
Führt man euch Gelt auff Kärren zu,
Klegt es doch nit, es nemb ein end.

Der Spieler ſpricht:

Mir gilt es ſehen auf die Händ,
Ich kan gar gſchwind die würfel knüpfen,
Die Karteublätt mercken vnd krüpffen,
Jch kan einer das, ich kan das ander,

Offt bſcheiß wir beyde an einander,
Darumb ſpricht man: Spil wart deß munds.

Der Buler ſpricht:

Sich Bruder Luchs, biſt du des Hunds,
So ſolt du wol das Erb verliern.

Der Spieler ſpricht:

Schaw dich an, wilt du mich veriern,
Betreugſt nicht offt durch liſt vnd renck,
Kupplerey, ſchmeichlerey vnd ſchenck,
Frawen vnd auch Jungfrawen mehr
Vmb reinigkeit vnd Weiblich Ehr,
Die du bringſt in die ſchnurr hinein,
Der Hencker ſoll dein lohner ſein,
Wo dich das alt Geſetz thet ertappen.

Der Trincker ſpricht:

Ihr gebt einander alte Kappen,
Ich merck daß ich der Erbarſt bin
O Richter merck hie vnter jhn,
Das Erb wirdſt mir allein zueygen.

Der Buler ſpricht:

Dein vntrew will ich dir wol zeygen,
Das du von Weib vnd Kinden ſchleuffſt,
Ihr Hab verfriſſeſt vnd verſeuffſt,
Verleurſt dein handel, gwerb vnd gwin,

Gebt ſamrt dem Hauptgut als dahin,
Entlehneſt vil auff berg vnd bitt,
Machſt groß Geldſchuld vnd zalſt jr nit,
Bringſt dich vnd ſie an Bettelſtab.

Der Trincker ſpricht.

So wiß doch daß ich darumb hab
Bey külem Wein ein guten mut,
Wie Epicurus lehren thut,
Wein macht mich all vnmuts vergeſſen,
Wenn ich die bald Nacht bin geſeſſen,
So ſchlaff ich denn mit ruh die nacht,
Von dir wird die gantz nacht durchwacht,
In ſchrecken, ſorg verwickelt gantz,
So du verlewerſt vil groſſer ſchantz,
Möcht dir vor leyd dein Hertz zerſpratzen,
Wie offt thuſt du im Kopff dich kratzen,
Wie klaglich ſeufftzeſt nach dem Glück,
Diß ſind dein frewdenreiche ſtück,
Gwinſt ein ſchantz, ſo verlewerſt ihr drey,
Dergleich du mit deinr Bulerey,
Haſt auch das bitter heimlich leyden,
Dich krenckt die ſehnſucht vnd das meiden
Der Klaffer bringt dich offt int flucht,
Etwan reytt dich die Eyferſucht
So laufſt du vmb wie ein Stattfarr.

Der Buler ſpricht:

Ey halt dein Maul du voller Narr,

Iſt das dein groſſe frewd, das du
Dich füllest wie ein Treberkuh,
Den Wein vnmeſſig in dich ſchüttest,
Dardurch ſinn vnd vernunfft zerrüttest,
Ligſt ohn vernunfft recht wie ein Viech
Gantz vnſinnig frey willigklich,
Meinſt dein frewd ſey der meinen gleich,
Mein Bulerey iſt frewdenreich,
Ein vmbefang erfrewt mich baß
Dann ſo in dir ſteck ein Weinfaß,
Ihr augenblick und roter Mund
Mich baß erfrewt denn tauſent Pfund,
Wie möcht ich höher frewd erwehlen?

Der Spieler ſpricht:

Mein frewd muß ich dir auch erzehlen,
Wenn mir das glück ſcheint mit ſeim glantz,
Zeuch ein ſchantz nach der andern ſchantz
Vnd hab gut Silber vnd gut Gelt,
Was meinſt das mir an frewden felt,
Dein frewd ind leng nit weren kon,
Weil von Huren ſagt Salamon:
Ihr Lebs ſey Hönigſüß vnd gut,
Werd endlich bitter wie Wermut.
Wie man ſpricht: Fuchs vnd Huren liſt,
Wol hundert tauſentfeltig iſt.
Als Samſon hat mit ſchadn erfahrn,
Vnd ohn zahl vil bey vnſern Jarn,

Dergleich des Trinckers frewd iſt klein,
Weil Salomon ſpricht von dem Wein:
Er ſey lind vnd glatt im eingang,
Darnach ſo ſteckt er wie ein Schlang,
Mit Keyffred vnd vnerndling weſen,
Wie du wol magſt von Nabal leſen,
Dein Füllerey dir kürzt dein Leben.
Auch ſteht Proverbiorum eben:
Der Wein vnd Weiber nemen hin
Der Menſchen kräfft, vernunfft und ſin,
Gedächtnuß, Tugend vnd Vernunfft.

Der Buler ſpricht:

Sag, wenn du in der Spieler zunfft
Seyſt ſantaſirt vnd abentbewerſt,
Als König Xerxes ob dem Spiel
Der Würffel alſo wolgefiel,
Hieß er ſich tödten ob dem Glück.
Sag, wenn dirs Glück denn wend den rück,
Sitzeſt vnd all dein Gelt verlemerſt,
Wie du heimlich wunderſt vnd gemerſt,
Gott leſterſt, fluchſt vnd dich gremeſt,
Wo bleibt dein frewd der du dich rümeſt
Ewer vil thun ſich dem Teuffel ergeben,
Oder nemen jhn ſelb das leben,
So ſie der grimm reyt mit den ſporn.

Der Trincker ſpricht:

Dergleichen auch neyd, haß vnd zorn,

Verzweyflung, vngedult im Kopff,
Da ſitzt der Teuffel dir im ſchopff,
Des jhr einander lembd vnd mördt,
Wie man täglichen ſicht vnd hört,
Wie vil jhr ob dem Spiel auffliegen.

Der Spieler ſpricht:

Hie darff ich mich allein nit ſchmiegen,
Weil es bey dir iſt auch der ſitt,
Salomon ſpricht vergebens nit:
Wo ſeind weh, vnd ohn vrſach wunden,
Nemlich da man ſitzt vnd trinckt vnden
Halb vnd volle, was man ſchenckt ein,
Da trincken etlich Bären Wein,
Die darnach aneinander zauſen,
Zerwerffen Kandel, Gläſer vnd Krauſen,
Hawen einander lam vnd krumb,
Hamon kam alſo trunncken umb.
Holoferues wurd abgethon
In füll. Dergleich Prieſter Simon.
Benedab in Trunckenheit ſtarb
Mit zwey vnd dreyſſig Köng verdarb.
Cyrus durch füll an ſpeyß vnd trauck
Mit all ſeim Heer nam vntergangk.
Vnd was ſoll ich alter Geſchicht
Erzehlen vil, weil man doch ſicht
Täglich der Zäller haderey.

Der Trincker ſpricht:

Buler du ſtehſt auch vns wol bey,
Wer wolt erzehlen der Buler ſumm
Die durch jhr Hurweiß kommen vmb,
Vnd die ſich ſelbſt haben entleibt,
Von den man noch ſingt, ſagt vnd ſchreibt,
Jhr ſtecken ſchier all Bücher vol,
Du weißt es zwar auch ſelber wol,
Wo du eim andern gehſt zugnaw,
Vulſt jhm Magd, Tochter oder Fraw,
Wie du rücklings gehſt ſtiegen ab,
Offt erdapt dich ein voller Knab,
Oder dein Neyder die dich haſſen,
Zu Nacht die Schergen auff der Gaſſen,
Dann kompt dein Bulerey an tag,
Vnd ſchembſt dich das mans von dir ſag,
Daß du auch ſeyſt ein Hurenjäger.

Der Buler ſpricht:

Du voller Zapff, es iſt mir weger,
Man ſag ich ſey ein Buler ſtoltz,
Dann ſo ich wer ein Trunckenbeltz,
Ein Spilgurr oder Lotter gar,
Weil Jupiter auch Buler war,
König David vnd Salomon.

Der Spieler ſpricht:

Jſt es der ſitt auff diſem plon,

Daß groſſe Leut dein laſter ſchmucken,
So will ich jr auch fürher rucken,
Keyſer Auguſtus der Groſsmechtig
Hieng an dem Pretſpil gar andechtig,
Auch ſpilt Keyſer Claudius vil,
Vnd macht ein Buch von dem Pretſpil,
Die zwen machen mich auch wol gut.

Der Trincker ſpricht:

Herr Richter wann das gelten thut,
So hat Tyberius der Keyſer
Geſoffen offt, daß er wurd heyſer,
Keyſer Vitellius dergleich,
Schaw jezt in alle Königreich,
Vnd Fürſtenhöf deß Teutſchen lands,
Deß zutrinckens kunſt vnd wolſtands,
Wer wolt dann mich darumm verſchmehen.

Der Buler ſpricht:

O Trincker wer dich an thut ſehen,
Wie du herzeuchſt mit groſſem Bauch,
Mit Wein betreyfft wie ein weinſchlauch,
Stinckent, vnluſtig, grölzent vnd ſpeyent,
Gſpöttig, gſchwetzig, grob vnd ſchreyent,
Vnzüchtig, dercklent, doll vnd wild,
Bleich, zitrent, ſehr ein grewlich Bild,

Die von Sparta hetten ein Recht,
Daß sie mit Wein füllten jr Knecht,
Liessen jr Sön sehen mit fleiß
Der vollen Knecht schendlich abweiß,
Die Füllerey mit zuverschmeh en.
So thut auch Anacharsis jeyen:
Wer Trunckenheit wöll müßig gan,
Der hab acht auff ein truncken Mann,
Wie er mit halbem Wind her segel.
Vnd du Spieler hast auch vil Egel,
Du schützt den koyff vnd drehst den bart,
Bist verwegen tückischer art,
Bübischer gstalt in bösem Kleyd,
An eren güter kent man euch beyd,
Daß jr seyt arger schandvögel zwen,
Deß ist man ewer müssig gehn,
Ich geh doch her gekleydet lüstig,
Geschmücket, sauber vnd auch rüstig,
Für euch all beyd ehrbar vnd herrlich.

Der Spieler spricht:

Schaw zu wie ist der Gsell so ehrlich,
Solt man dir in dein hertz nein schawen,
Man fünd, darob ein wol möcht grawen,
Vnkeusch, vnlust, vnreiner gedancken,
Was soll ich mit euch beyden zancken,
Weil jr mit lastern seyt behafft,

Darob jr verliert ſinn vnd krafft,
Seel, Leib, Ehr, Gut, darinn ir klebet,
Vnd laßt nit ab dieweil jr lebet,
Dich Trincker dürſt je lenger je meh,
Darauß dir volgt kranckheit vnd weh,
Geſchwollen ſchencẽel vnd Waſſerſucht,
Vnd du Buler wirſt gar verrucht,
Der Weyß Mann ſaget: Es ſey on ſchertz
Nichts vnkeuſcher dann eins alten Manns
hertz,
Hört auch nit auff in diſer Welt,
So aber ich hab nimmer Gelt,
Muß ich des ſpilns wol auff hörn.

Der Trincker ſpricht:

Dein wort ſollen mich nit bethörn,
Es hört nit auff deß Spilers hand,
Hat er nit Gelt, ſo ſetzt er Pfand,
Hat er nit Pfand, ſo braucht er dück,
Vnd machet ſehr vil böſer ſtück,
Mit ſtelen, rauben vnd abtragen.
Dergleich mag ich vom Buler ſagen,
Den bringt ſein Hurweiß offt an ſtranck,
Wie euch beyd trifft Doctor Freydanck,
Spricht: Würffel, Spiel vnd Hurnlieb,
Macht manchen Mann zu einem Dieb,
Wie es ſich denn ſtnd vber tag,

Darumb O Richter auff mein klag
Sprich ledig mich, verdamm die zwen.

Der Buler spricht:

Hör volle Saw bleib bey vns ſtehn,
Alls was du ſagſt von jm vnd mir,
Steckt alles zwifeltig in dir,
Wann dir wohnt in deiner ſüll auch bey,
Sein Spielſucht vnd mein Hurerey,
Vnd alle Laſter in gemein,
Die kehren alle zu dir ein,
Daß man dich nennen mächt vil baß,
Aller Laſter ein volles Vaß,
Deß wirſt offt ſträflich, Henckermeßig,
Vnd wird dir freund vnd feind geheßig,
Weiſt nit, Loth in trunckenheit tieff
Sein eygne Töchter beyd beſchlieff,
Wein die zwen Son Eli darzu treib,
Daß ſie beſchlieffen frembde Weib.
Alexander zu ſeiner zeit
Erſtach ſein Freund in Trunckenheit.
Als auch Herodes truncken wardt,
Ließ er tödten den Tauffer zart.
Noe vergaß truncken ſeiner zucht,
Wie man ohn zal ſolch arger frucht
Täglich bey euch Weinſchleuchen ſpürt,
Haſt nit ferd auch ein Schiff verfürt,

Deß iſt auff dich zu bawen niche,
Hab ich nit war, ſo widerſprichs,
Wie ſchweigſt? iſt dir die red verlegen,
So můſt man dir den Harniſch ſegen.

Der Trincker dorckelt, vnd ſpricht:

Hör auff, mir will der Kopff vmbgehn,
Mich dunckt es ſein der Richter zwen,
Wie trůb ſeind mir die augen mein,
O hett ich einen Wermut Wein,
Wie wolt ich mich ſo fein erfriſchen.

Der Spieler ſpricht:

Wir thun mit gůldin Netzen fiſchen.
Daß wir einander ſo außecken,
Vnd vnſer ſchand ſo bloß auffdecken,
Wer weis wos eym möcht ſchaden noch,
Seind wir je alle Brůder doch,
Heb auff den zanck, ſein iſt genug.

Der Buler ſpricht zum Richter:

O Richter fürſichtig, weiß vnd klug,
Mach diſem Kampff ein frölich end,
Aller gwalt ſteht in deiner Hend,
Wer auß vns dreyen ärger ſey,
Den zerg vns an, da bleib es bey.

Der Richter beſchleußt, vnd ſpricht:

So ich euch gründlich nach bin trachten,
Seyt jr all arg vnd zuverachten,
Kein Pfenning euch da werden ſoll,
Wo jr euch nit bekeret wol
Von ewern läſterlichen handel.

Sie kratzen ſich im Kopff, Er ſpricht weiter:

Du Buler haſt ein böſen wandel,
Vnd du Spieler geleichest diſen,
Wie dirs dein Bruder hat bewiſen.
Doch du Trincker der aller gröſt,
Vnd auß vil vrſachen der böſt,
Doch weil ewer Vatter nit hat gwolt
Daß man ewer ein enterben ſolt,
Weil jr seyt sein natürlich Erben,
Begert er ewer kein zuverderben,
Hat den Artickel hinein gelegt,
Daß jr all drey würd abgeſchreckt
Von Hurweiß, Trunckenheit vnd Spiel,
Darauff ich nun beſchlieſſen wil:
Nemlich du Buler ſolt dich ſchemen
Der Hurweiß, thun dir ſelber nemen
Einen Gemahel zu der Eh,
Die hab denn lieb, vnd keine meh.
Vnd du Spieler laß von deim Spiel,

Oder halt darinn maß vnd zil,
Mit Biderleuten geht es hin,
Doch on grossen verlust vnd gwin.
Vnd du Trincker vnbesunnen
Trinck fürbaß auß eim Wasserbrunnen,
Oder trinck Wein zimlich vnd meßig,
Der ist dir auch von mir zuleßig,
Vnd wo jr volget meiner Lehr,
Werd jr erlangen Gut vnd Ehr.

Der Richter gibt jn den Beutel wider, vnd spricht:

Nembt ewers Vatters Hab vnd Gut,
Jn drey gleich theil außbeuten thut,
Daß ewer jedem werd ein theyl,
Darzu wünsch ich euch glück vnd heyl,

Der Richter steht auff, redt ad Speculatores:

Hiebey mercket jr ehrbarn Alten,
Daß jr solt ewere Kinder halten
Vnter der Ruten, die mit schmertzen
Deß Kinds thorheit treib auß dem hertzen,
Auff daß nit wüstling darauß werden,
Die nach ewerem tod auff Erden
Ewer Gut verspiln vnd versauffen,
Verbulen vnd zum Thor außrauffen,

Sonder auffziecht ſie in der Jugend
Auff Gottesforcht, ſitten vnd tugent,
Bieg ſie, weil ſie zu biegen ſind,
Weil auß eim wolgezogen Kind
Wird auch ein fromm redlicher Mann,
Der ſolcher Laſter iſt müſſig gan,
Das Leib, ehr, gut ſich mehr vnd wachs,
Wünſcht euch von Nürnberg H. Sachs.

Anhang.

Wie der düfel zwey elitt verwurtte.

Her arolff ſprach zů king ſalmon daz
Alſo ich ez an eim bůch las
Daz ein beſe wip umb dreib
Den düfel mit beſcheinden heitt
Marolff zů dem kinge ſprach
Ich wil ůch ſagen ob ich mag
Vnd ouch wie daz geſchach
Alſo ving er an vnd ſprach
Ez waz ein gůtt man vnd ſin wip
Die do ir ſelle vnd irn lip
Hielttent in aller beſcheiden heit
Das waz dem düfel alſo leid
Vnd dett daz er wůſte
Mit manger hand liſte
Wie er ſů brette zů valle
Dez en halff jn nit mit alle
Ein beſe wip zů jm kam
Ein red nam ſů ſich an
Se gan wannen kumeſtu
Der düfel ſprach ich klage dir nu
Ich enkan mit kein ſachen
Die zwey lůt vnfridlich machen
Sů ſprach du biſt vnbehend

Daz dich gott ſchende
Welteſtu mir miette geben
Ich wolt ſú dún in ſchanden leben
Jo ſprach e daz wil ich dún
Ich bringe dir zwen nuwe ſchöhe
Alſo volle ging jr zweiger rot
Daz wip dez zú rotte wartt
Zu der frowen ſú do ging
Jr rede ſú alſo an ving
Frowe wellent jr uwer gütt ferſtan
Uwern ſchaden den ich genomen han
Den wil ich üch gerne kunden
Alſo miner lieben ſrindin
Die frowe ſprach nún ſage an
Die frowe ſprach jr hand ein man
Der üch groſſe vntruwe zeigett
Vnd mit andern wiben vmb gott
Daz gleu ich nit ſprach daz wip
Sú ſprach ez iſt wor vff min lip
Ob jr min rott útt fer fohtt
Darzu kan ich üch wol geben rott
Die frowe ſprach nein ich ſicherlich
Sprach ir milteclich
Sú ſprach noch hinahtt alſo er by üch ſitzet
Vnd by dem fúre erhitzett
So beginnet er zú ſchloffen
Vehend elich ſe ſullent jr louffen
Ein lang hor vſß ſiner kelen

Daz ſollent jr ym ſtelen
Vnd ſchniden ez mit eim meſſer ab
Min lip ich úch zu pfand ſetze
Daz ym daz wip wurtt leit
Vnd er niemer kein liep gegen jr getreitt
Alſo ſchiett daz beſe wip von dannen
Vnd kam zu dem gütte manne
Do er by dem pflüge ging
Jr rede ſú alſo an fing
Úch mag wol wundern wanne ich kummen
Ich kum har durch uwern fromen
Wanne jr ſint ein gütter lip
Jr ſullent daz uwer wip
Eim andern man iſt heimlich
Ez iſt nit wor ſicherlich
Wellent jr danne die warheit ſehen
So befinden jr wol waz úch mag beſchehen
Sprach die beſe altt
Noch hinaht alſo bald
Nach dem eſſen ſo ſulent jr ſchloffen gon
So ſoll ſú úch nach uwer kelen ſton
Vnd wil úch die kel erzwey ſchniden
Der dett den miſſen jr danne liden
Wer ich nit zú úch komen
Alſo han ich ez vernomen
Har vmb ſo ſollent jr ſchloffen nit
Vntz daz jr die warheit ſelber entpfint
Des nahttez do er heim kam

Schleffendez er ſich ane nam
Die frowe hatte ein meſſer geſúchett
Vnd wellen ez dún durch gútt
Vnd begund vm abe ſniden daz hor
Do er daz wartt gewar
Er begreiff ſú by der ſchoſſen
Vnd begund ſú ſchlaben vnd ſteſſen
Biß daz ſú dett bleip
Daz beſe wip daz treip
Daz der dúfel nit kund dún
Dez brehtt er jr zwen nuwe ſchuhe
Er ſprach ſuner min wen
Ich getar nút ueber by dich gen
Ich gib dir die meiſter ſchafft
Waz ſell ich die ſagen aff
Ich han mit worheitt zúbrehtt
Wez ich mich han bedahtt
Alſo ſprach marroff zú ſalmon
Nun laſſent wir daz beſe wip alſo ſten.

Salomon und Morolf.

Salomon.

Eyn gut wyyp vnd ſchyene,
Die iſt yres mannes krone.

Morolff.

Eyn tuppen mit milch ſoll
Sal man buden vor den katzen woll.

Salomon.

Eyn gut wyyp ſanffte gemut,
Die iſt gut uber alles gut.

Morolff.

Begynnet ſe dich ſcheiden
Du ſalt ſie laben leiden.

Salomon.

Eyne boſen wibe mag nit gliehen
Mit boßheit in allen ziehen.

Morolff.

Ctirbet ſie, ſo bricbe ir die bein,
Und lege uff ſie eynen greſſen ſtein:
Dannach magſtu ſorge han,
Sie ſtirbe wieder uffſtan.

Salomon.

Das wyſe wyyp buwet huſe weder,
Die dorecht iſt, die werffet ſie nieder.

Morolff.

Der kauff en wart nye glich,
Vff erden, noch yn hymmelrich.

Salomon.

Eyn ſchones wyyp geeleidet
Dick erme manne Freude bereidet.

Morolff.

Eyn Katze, die ſchones fel dreit,
Des belezers hereze darnach ſtreit.

Salomon.

Salomon ſprach: Du ſalt mir ſagen,
Geſelle, das ich hint fragen.

Morolff.

We ſindet man eyn wipp ſtarg vnd ſtede?
Obe mir eyn katze vil eide bede,
Sie in wolde der milch nit bekorn,
Gleubet ich er, iß wer verlorn.

Salomon.

Wen brenget vnkuſcheit,
Wer drunken iſt, der ſüſſet leit.

Morolff.

Den armen machet rich der win,
Des ſulde er alle czijt drunken ſin.

Salomon.

Die gerne claffen vnd ſtriden,
Die ſal man yn geſellſchafft myden.

Merolff.

Eyn rynnende dach vnd eyn czornig wypp,
Die kurtzen dem guten man ſin lyxp.

Salomon.

Senffte wort brechent czorn,
Die fruntſchafft ſelden wirt verlorn.

Merolff.

Czorn machet grae bare:
Der arß farczet, das iſt ware.

Salomon.

Die emeſſe ſamet den ſummer gar,
Das ſie den winter woll geſar.

Merolff.

Wer muſſig get czu eren,
Den biſſent die luſe czu winter geren.

Salomon.

Wan der diepp get ſtelen,
Das kan ſin wypp woll gehellen.

Merolff.

Was der wolff mag began,
Das dunket die wolffin woll gedan

Salomon.

Wiltu ſeliglichen enden,
So ſaltu alle ding czum beſten wenden.

Merolff.

Seben ich eume den arß blecken,
Wie ſal ich das bedecken?

Salomon.

An guden wiben findet man druwe
Czu allen geczuden nuwe.

Merolff.

Con luß me druwe hat,
Sie in let den man nicht, wie it vme gat,
Vnd ſie leſt ſich nur von leuten,
Ach, wie ſolte en wip wenden!

Salomon.

Du wilt din vnkuſcheit beherden,
Deß muſtu noch erhangen werden.

Merolff.

Hinge man die diele alle, noch huer
Die galgen werden duer.

Hugo von Trymberg.

Schwanck.

Wie ein Mann ſein Fraw beſchloß.

Ich laſe in eynem Büchelein
Eyn mere, die wol war mag ſein,
Das hiervor ein reicher man
Hatte eyne Frawe wolgetan
Zu der ſeine lieb war alſo groß,
Das ehr ſie tag vnd nacht beſchloß,
In eyn eigen gemach,
Alß mancher narre duth wol noch.
Dann man ſpricht: wer frawe hüte,
Vnd Haſen zhäme, das der wüte.
Den reichen man das nicht verdroß,
Das er nachtes die thür beſchloß.
Er legte die ſchlüſſel vnder ſein haubt.
Eyns nachtes was er wol beſtenbt,
Da ſchloß die Frawe leiß vff die thür,
Vnd ging zu jhrem Buln herfür.
Vnder deß erwachte der man,
Vnd mißt jhr, vnd von ſtunden an
Warff ehr da eynen riegel für.
Die Frawe kam bald an die thür
Vnd badt, daß er ſie ließe ein.
Er ſprache: du böſe Ehebrecherin,

Ir müſſen zwar daraußen ſein.
Bitt ewer frewnde vnd auch die mein
Morgen zu ewnander zu komen,
Ewch zu ſchaden oder zu fromen
Sie ſprach: vnd wüſtu meine pein,
Ane zweiffel du lieſt dein zorn ſein.
Ich were gern bey dir geblieben,
Hette mich noth nit außgetrieben,
Die ich dier nit ſagen wil.
Er ſprach: ſetzt langer rede eyn Ziel,
Ir müßt dawer des dages erbeyten,
Sie ſprach: ich kan mit dir nicht ſtreyten,
Dan das ich mich wil gehn ertrencken,
Eyn ich mich laſſe krencken
Zu meiner ehren, die ich han
Biß dar behalten ane argen whan.
Se wordt der gute man verrhaten,
Dan es ſtundt bey der kameren
Eyn greß lech, daß war dieſſ,
Zu dem die Frawe gar baldt lieff,
Vnd warff eyn greßen ſteyn darin,
Als ebe ſie ſelber ſelte ſein
Darinn gefallen. Der gute man
Kom in ſein hembde von ſtunden an
Gelauffen, denn er wolte ſehen
Wie ſeiner Frawen were geſchehen.
Die ſtandt verborgen bey der thür
Vnd wartet wan ihr man kam herfür.

Da lieff ſie bald wider hinein
Vnd beſchloß die thür. Das laßt nur ſein,
Sprach der man, du drügerin
Es koſt dein leben oder das mein.
Sie ſprach: nach wes hauß fragent jhr?
Mich dünckt, das laſter das jhr mir
Gerne hetten ohn ſchuldt erzeyget
Das hab ſich nun auff euch geneiget.
Dan jhr welt bei mihr nie bleiben,
Vnd gingendt zu andern weybern.
Das wil ich meinen freunden klagen,
Vnd wil ſein auch nit mehr vertragen
Alß ich bißher gelitten han.
Sehen, ſo ward der gute man
Gefangen inn ſeym eygen ſtrick.
Er muß tun als noch offt vnd dick
Manch man tun muß vmb ſeine ere
Ee daß ſich das laſter gemehre.
So muß er etwan vberſehen,
Ein ding, als eß ſey nie geſchehen.

Hans Folz,

Barbier und Meiſterſänger zu Nürnberg.

Von allem Haußradt.

Welch arm ſich zu der ee wöll lencken
Der ſich allweg ver wel bedencken
Was man als haben muß in Hauß
Des ich ein teyl wil ecken auß.
Von erſt ziert man die ſtuben gern
Dest zu nottarfft vnd zu ern
Darin man nit geratten kan
Stül, benck, vnd ſidel muß man han
Tuchtuch, Zuchel vnd fatzilet
Tiefſaß, handbeck vnd handelbart
Kleſchen, kendeln zu bier vnd wein
Kerff krauß vnd glaß, zu ſchencken ein
Stäs bergloß, ein becher darbey
Weldes man bedarff das es da ſey
Kälkeffel, meſchlandel, gießbeck
Schüſſerlein, waſchbürſten, glaßdeck
Veffel, ſalzfaß, ein fliegenwedel
Preff an die wandt vnd einlaßzedel
Leuchter, lichſcher vnd ein liechtdigel
Ein reiſend vr, vnd einen ſpiegel
Tzahnſtal, würffel vnd ein karten
Wer kan als nüßer arbeit warten

Drychter, engſter, gutrolff die man
Für die zu gehen drünck muß han
Vogelhauß, Vögel backen der want
Diß ſind die ſtubendingk benant.
So man dan in die kuchen drit
Zimmt diſer Haußradt gar wol mit
Hefen, ſtürben, keſſel, pfannen,
Ob man nit teglich drum wil zannen
Dreyfuß, plasbalg, bratſpieß, roſt
Muß man auch haben was es koſt
Ein keſſelhengel vbers feur
Suſt were eſſt warms waſſer teur
Hackmeſſer, ſtuckmeſſer, hackpret
Wer nit koch vnd ſchaumlöffel hat
Bratpfan, reybeyſen vnd durchſchlag
Der war geſaumet manchen tag
Mörſer, ſtrempfel, reyſcherb, reybtuch
Fleyſchgelt, ſaltzfaß, ein eßichkrug
Haſengabeln vnd ofenkrucken
Ofengabeln das Feur zu rucken
Haußbeſen, vnd eins beſens mer
Do man all nacht den herd mit ker
Ein ſpülgelt zimpt auch wol fürwer
Ein breter vnd ein ofenror
Ein pantzerfleck muß man auch haben
Vnd zu der handbenck ein banckſchoben
Schüſſel, Deller, von holtz vnd zin
Schüſſel vnd dellerkorb zu in

Auf schüsseln und zulegdeller
Das man denn geben schier kein feller
Senff und salsen schüsselein kleyn
Und zu latwergen das stet rein
Auch schweifel, feurzeug, syen und ein
Dürr holz und schleyssen, ist der sinn
Vebend ein feur darmit zu schüren
Selbs in die luchen sich gebürn.

Fort ich in die speysskamer kum
Nach andern ding zu sehen um
Die man muss zu der narung han
Vret, keß, salß und schmalz zuveran
Allerley visch, mancherley fleysch
Das luchenfleysch wie sich die heysch
Von ochsen, reyß, bere, kern und hasen
Darmit man stets dem Bauch muß pasen
Und sind sie zu der narung nit fel
Gerst, gersi, habern, und weyzenmel
Von krautern kel, mangolt und penet
Salat, und weß man sich gewenet
Knoblauch, alschlach, wirtel und fren
Zwifel, salsen, rettich, als ich wen
Gans, enten, geuß, vögel und tauben
Vilen vögeleyn, darvon zu klauben
Hert zam und wild, auch sprech und eyer
Dann man gar hart geredt den zweyer
Kesstrob, bretkorb, ein hasenbant
Vet ruben hat man je gewant
Von weychsel und weinber latwergen

Noch eins kan ich nit wol verbergen
Ein büchs mit allerley fretzrey
Damit man gilbt visch, fleysch vnd brey
Vnd was man schleckhaffts haben wil
Hiermit sey der ding auch ein zil.
Fort ich in die schlafkammer schleych
Wer dan hat ein bett senfft vnd weych
Der rut des nachts viel deñer bas
So jn nit irt diß oder das
Ein spanbet vnd ein strosack drin
Da oft die meuß ausbecken in
Riß, bölster, leylach, decklach, deck
Ein deckbett, wo des als nit fleck
Peltzdeck, schalaun, vnd gölter mit
Ein himmel drob, wo es ist sit
Nachtschuch, nachthauben zimen auch
Wer daran spart der ist ein gauch
Leuchter, prunzscherben stadt auch gut
Truhen, kisten, darein man tut
Hemd, wames, kittel, beltzend schauben
Sock, zipfel, baret, hut und hauben
Gürtel, Beutel, taschen vnd bruch
Wischtücher, neser, vnd handschuch
Gewantkelter, leden, pulpit
Und etlich bücher zimen mit
Röck, mentel, kappen, was der ist
Nach sumers vnd nach winters frist
Und was sust in den truhen steckt
Lebkuchen, latwergen, confeckt

Ich ſchweig was iſt von ſilbergeſchirr
Die manchen im hauß nit irr.
Darnach was als gehört ins bad
Ein krug mit langen iſt nicht ſchad
Badſack, Badſchwam, ein heriß tuch
Weichs man darff daß man es verſuch
Schamel, badſeck, badlach, badbeck
Strel, badhut, keſten, das man leck.
Fort ich mich in den keller mach
Ob nit ein krönclein volg hernach
Im keller darff man manch zubuß
Wein, bier, kraut, ruben, öpffel, nuß
Birnen, kütten, keſten, neſpeln gleych
Nach dem einer arm iſt oder reych
Ein ſauer milch zu dem gebraten
Kan man beyn geſten hart geraten
Und vil geſchier das man einmacht.
Nun nempt des keller zeuges acht
Faß, borer, kuner, zapffen, hanen,
Steutner, drichter, flaſchen, kannen,
Weinleyter, weynieger, hebrigel
Weinſeyl, probirkrauß, ein liechtdigel
Weinrer, damhader vnd demmeſſer
Wan nit verun es wer vil beſſer
Ich meyn man thet im ſunſt we gnug
Mit ſchweſel vnd auß dem milchkrug
Senff, weydaſch, eyerklar, vnd thaben
Du was man tut mit waſſer zwahen
Vnd wie ſein weyter zimpt zu warten

Mit gesaltzem speck, mit sweinen swarten
Mit suesser wirtz, mit glatter schmir
Davon nichts ist bevolhen mir
Dann das man auffsech in aln ecken
Mit zangen, klüpffeln vnd roßdecken
Vnd alle mest gschir sein verhauten
Vntersetzschüßeln, srünt vnd stauten
Der man hart eins geraten kan
Ob man an nicht wil mangel han.
Hiermit ich aber weiter sinck
Zu melden sunst gemeine dingk
Holtz, koln, spen, scheyter, art vnd peyl
Anhaw, schrothack, schlegel vnd keyl
Borer vnd negbor darff man wol
Wer anders etwas bessern sol
Schnitmesser, schnitzer, hammer, zangen
Negleyn zu schlan vnd rauß zu langen
Ein seg, ein hobel zimpt dabey
Wil man entlehens wesen frey
Man darff auch leytern, schaufel, hawen
Schaff, wannen, zuber, do die frawen
Teglich eindewen, knertzen vnd sudeln
Waschen, bauchen, laugen vnd brudeln
Waschstock, waschtrock, multer, pleul
Garnrocken, haspel, strenck vnd kleul
Scher, El, nadel, fingerhut, zwirn
Vögel, hundt, katzen, knecht vnd dirn
Marckorb, tragkorb, marcksack, karnir
Golliecht vnd wachßliecht on die wir

Des nachts mit nicht vns kün geregen
Schwert, meſſer, ſpieß, bretmeſſer, degen
Strewbach, wurffeyl, knütel vnd ſtangen
Da allerley an werdt gbangen.
Dn was man auff die böden leckt
Das von mir bleybt vnaußgeeckt
Vnd man zu Reſſen haben muß
Vnd in die gärten manch zubuß
Welchs man den reichen als zumiſt
Davon mein meynung hie nit iſt
Auch was yedes handtwerck bedarff
Solchs zu erzeln wer mir zu ſcharff
Von yedem ſein recht zugehör
Damit ich gar vil zeyt verlör.
Dan ſo das weyb mit ein kindt get
Gram vnd vntewen jr zuſiet
Wirt ſwer, verdreſſen, ſchluchtiſch treg
Wer glaubt das ſie ein trit nit weg
Höher dan vor zween oder drey
Vnd gwinnt ſo manchen gluſt dabey
So die geburt dan necht herzu
Plauff bald das man zurichten thu
Vil kauffen was das kindt bedarff
Das offt eim armen iſt zu ſcharff
Ein ſtrefad, wiegenbant, ein wiegen
Dan man hart in ecken ſchmiegen
Es nimpt die halben ſtuben ein
Sölt man drumb vngearbeyt ſein
In die kamer ein wiegenbank

Darauff ſich hebt das nachtgal gſanck
Sodan das weyb geberen ſol
Erſt wird der man gepeynget wol
Mit eyln beyſt man jn holen die ammen
Dan ruff den nachpewrin zuſammen
Das man dem weyb ein beyſtant thu
Erſt hat der man kein raſt noch ru
So lang bis man jm bringt die mer
Ob es ein ſie ſey oder ein er
Vnd auff ein gſattern wiß zu ſinnen
Vnd zu der kindtauff leut gewinnen
Vnd nach ein prieſter erſt umlauff
Das man ſich fürder zu der tauff
Ein badmulter, ein weſſerbembd
Das jm als vor der ee war fremd
Kindëmeydt, ludel, ein ſchlöterlein
Milch, muſſmel, pfenlein muß do ſein
Ein fürhang wo es iſt der ſit
Weiwaſſer wurtz geweichts wachs mit
Do man nechtlich mit creutze vnd ſicht
Wie es der man außſündt vnd richt
So muß drauff gen was drauff gehört
Dardurch er denckt, jo wer ich dort
Geweſen do der prieſter wechſt
Do ich den handtſchlag thet zunechſt
Ich wer dardurch bart kumen her
Was ſol ich weyter ſagen mer
Erſt hebt ſich grißgramen der zen
Jm gibt dir keinerin zu verjen

Gib her, der frawen zimpt kein bier
Das man zum erſten weyßen ſchier
Ein moß weins bring wan ſie iß ſchwach
Vnd meynt jr ſchicken gut gemach
Do gent zween pfenning vngelts hin
Vnd einer alczaid dem wirt zu gwin
Dn was er vns leſchwaſſer geyt
Vnd was gſür im wein ſunſt leyt
Die gſuntheyt die ich darin ſpür
Meyn ich, drunck ſie ein bier dafür
Es wer vielleycht nehent als gut
Hat dan der man kein hinderhut
Sewel auff baldt zu den vntauffien
Jo wan jn vier beym har flur rauffien
Er kem ſein gar vil leychter zu
Klauff ſchwer die loſung morgen frü
Do möcht dem teuffel erſt grawen
Es hilfft kein hintern ercu krawen
Röck, mantel, kapen gen hin
Ich ſchweyg des werckzeugs, wan ich bin
Sein drey jar juen worden eben
Jn yedem drey loſung zu geben
Zwo den Juden, eine den hern
Als das noch manchen mag bewern
Wan ſelt der Jud mir vier pfundt leyhen
Muß ich mich zweiffer wert verzeyhen
Vnd war ſre das es darben bleyb
Ob er den wucher auch beſchreyb
Do weyß ich nit zu ſagen von

Vnd meyn er ſech mich dafür an
Das er der mů gleich wol geriet
Nun beyt es hat kein end noch nit
Freu dich der zinß get auch ſo her
Sůg jn an yeder handt ein ber
Das jms ylut auß den negeln drung
Er meint das jm vil baß gelung
Das jar get hin der zinß der rut
Doch iſt ein haußwirt offt ſo gut
Das er nit mer nimpt dan do iſt
Borgt jm des andern lenger friſt
Jedoch thun ſie jn überſchnellu
Dan kurtz ich warn all arm geſelu
Fliehen groß zinß er wechſt degleych
Vnd macht nur die wirt mit reych
Der mancher ein gewiſſen hot
Ein gauß kem von eim wolff als drot
Wo bleybt dan meyd vnd knechtes lon
Die jn vor allem ding wellen hon
Nun dan ich will des ends mich ſteyſſen
Ee es ſich weyter ein wird reyſſen.
Darumb von der matery nit mer
Dan welch arm gſel ſtelt jn die ee
Mag er ſo lerne zuvor an
Schreyben vnd leſen, wer das kan
Dem get vil ſach deſt leychter zu
Dan lern ein handtwerck was er thn
Darmit man ſich begr mit ern

Vnd werb vnd kundt mit wiß zu nern
Vnd dien getreulich wo er ſey
Im wenn der muß zuletzt ſelbs bey
Vnd wie es ge auff oder ab
Das er ein weyl gewandert hab
Vmb das er etwas bring zu landt
Das ſunſt daheim iſt unbekandt
Wann mancher mit eim ſtuck aufkumpt
Das jm hiefur ſein lebtag frumpt
Darnach rath ich den diern deßgleychen
Wenn ſie armut vnd ſchand entweychen
So haben alweg jr zuflucht
Zu warer ſcham vnd ſieter zucht
Bewren ſich nit bey zeit an Wein
Reich zu geneſch wie das mag ſein
Zieh ſich nit ſchluchtiſch ſey nit faul
Vnd laß kein bös wordt auß dem maul
Fluch ſwetred vnd all bös nachklenck
Das man nit ergers auff ſie denck
Vnd fleiß zu kehren ſich altag
Das nicht der ſchaur beym Herd erſchlag
Dann welche wol einkauffen kan
Vnd kehrt das man genug hat dran
Vnd erdet all ſach wol im hauß
Vnd tregt nit merlein ein vnd auß
Die volgen meiner trewen ler
Vnd danken Hanß Foltz Barbirer.

Einige Bemerkungen über Orthographie und Sprachform.

In keiner Sprache wird sich eine so große Verschiedenheit in der Orthographie finden, als in der teutschen. Sie hat eigentlich ihre Geschichte. Die früheste aus Handschriften kann nur mit Mühe dechiffrirt werden. Beweise hievon liefert die Myllerische Sammlung altteutscher Gedichte; die des von der Hagen und Büsching ist schon durchaus lesbar. Erst mit den Druckschriften trat eine neue Epoche ein. Mit wunderbarer Schnelligkeit veränderten sich Orthographie und Sprachform im sechzehnten Jahrhundert. Luther steht auch hierin als Reformator. Die Orthographie und Sprachform in seinen frühern Schriften, z. E. in den sieben Bußpsalmen von 1517 ist lange die nicht mehr, die er in seiner Bibelübersetzung letzter Hand 1545 befolgte. Er veredelte sich auch in dieser Hinsicht täglich, und strebte mit Eifer in seinen spätern Schriften, beydes der Orthographie und der Sprachform gesetzmäßige Bestimmtheit zu geben *). So auch Hans Sachs, ob-

*) Sieh. Bericht von unterscheid der Biblien vnd anderer des — Luthers Bücher, so zu Wit-

gleich einzig durch Luther. In seinen frühern Gedichten, die einzeln erschienen, ist die Orthographie weniger rauher, als in der Sammlung seiner sämmtlichen Werke, die er selbst noch veranstaltete. Er vergegenwärtigte nicht nur durch seine so innige Vertraulichkeit mit Luthers Schriften seinen Sprachsinn, sondern er folgte diesem Reformator der Sprache auch in der Rechtschreibung, mit wenigen Ausnahmen. Beide aber blieben sich nicht immer gleich. Hier nur etliche wenige Andeutungen im Allgemeinen über die Orthographie der schwäbischen Dichter und der Meistersänger.

Sie machten keinen Unterschied zwischen f und v.

varb, bevilt, hove, vrowe, ver, herranzen, vros, vern, fern, veig, ige.

Du vehst nit vissch in disem se. Resen'.

Statt g steht am Schlusse eines Wort oft c.: Jungelinc, gienc, vienc, lanc.

Auch steht z statt s und ß. z. E. Weiz, verzaz, heiz, heiß. Wie auch t verz. Luther schreibt tzu, tzo.

---

tembers und an andern enden gedruckt worden, dem Christlichen leser zu nutz. Durch Christoffel Walther, des Herrn Hannsen Luthers Corrector. Wittemberg. 1563. 4. Es hat aber D. Martinus Luther, auch unser Muttersprache, sehr schön polirt und geschmückt.

Das j im Anfange eines Worts, wenn ein Conſonant folgt, iſt das lange j, als jm, jn, ,rm, ihn, ihnen, ihrem.

Die y wurden gehäuft, z. E. Meyne ſtym, yhr.

v und u wechſeln ihre Stelle und ihren Laut: v ſteht immer zu Anfange eines Worts, vber, über, vnd, hingegen u in der Mitte, z. E. vnuerdroſſen, unverdroſſen.

Die Conſonanten werden oft verdoppelt, z. E. Pfundt, Landt, und ſogar zeigett, wartt, beſcheindenheitt, das g durch K, Tagk.

Nach m folgt Statt der Verdopplung b und p, als frembd, kompt, auch die Präpoſition vmb.

Immer vertritt bey frühern Dichtern t die Stelle des z, betwang, betwunge; und hingegen z die Stelle des ſ, auch in der Mitte, als gruezen, grüßen, geſuezen, verſüßen.

Zuweilen ſteht K für ch, und umgekehrt ch für K, als ſolken, ſolchen, Knaben, Knaben.

Oft werden Worte abgekürzt: den, dein, z. E. Ich ſag dir zwar, du wurfſt noch ſel, dein [illegible]: noch das Dict. Rätſel.

Das e [illegible] hängt [illegible] ausgeſtoßen: bſtändig, gzörnt, gwipt, [illegible], Hingr, ſogar zuweilen am Anfange eines Worts: Er

iſt das heil vnd ſelig Licht für die heiden zu 'rleuchten. Luther in dem Liede: Mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Der Artikel wirft zuweilen den Vocal ab, als, vnd legt an d'Ruder manlich hand. Fiſch.

Sehr oft, vorzüglich bey H. Sachs, ſteht in der Mitte einer Zeile ein Adjectiv groß geſchrieben: Auß guter Chriſtlicher Bewegung — Auch vil warhafft Weltlich Hiſtori. Es ſind Schlagworte, auf denen der Nachdruck ruht. Schon alte Grammatiker haben dieſe Eigenheit bemerkt.

Sitt, Sitte, iſt immer Maſcul., wie mehrere Wörter, die auf itt oder it ausgehen. So auch der Unluſt. Schmach, auch im Plural, etlich Schmach. Fiſch.

Das Adjectiv ſteht zuweilen dem Subſtantiv nach:

Mit Wechſel ſueß verkeeret hat.
Er war ein Degen bewart. Iwain.
Im Jare fert, im vorigen Jahre.

Eine eigene, nur im Griechiſchen gewöhnliche, Conſtruction:

Er fand den ſeinen her.

Auch die lateiniſche mit dem Genitiv:

Achteten nichts der Beſchwärden. Fiſch.

Glossarium.

A.

Durch-ächten, verfolgen ſ. E.

Alefanzer, bedeutet bald einen Tummkopf, bald einen Verſchmitzten, Verſchlagenen. Hamb. Olf, homo ſtupidus, miſellus. Vocabular de 1482. Aluver, ſtupidus. Sächſ. Alefanz, allutia, petulantia. Frank. Sprüchw. 1 Th. Fol. 103. „Wer ſich nun in alle Finanz und Alefanz leget, der kan finanz mit alefanz abtreiben, böſe griffe und vortheil überkommen und ableynen.

And, Ant, adu. leid. Ande, Ante, cura, anger, Verdruß Heldenb. Fol 140. ob euch ſo iſt mir ande. Poem. Germ. Eccard. T. II. col. 1552. das Leid und die Ante: ſ. auch entiſch.

* * *

Aber, wiederum. Ich wil ſingen, aber als e. Minnef. So überkommen wir aber gelt. Scherz.

Abweiß, Unart, Narrheit.

Acht, Aht, Aecht, Echt, Werth, Schätzung des Werths, Art und Weiſe eines Dings. Aecht, Aucht, der Bann der weltlichen Obrigkeit, dem kirchlichen entgegen geſetzt. Wann ſo vil das die lenen fuirſten mit der Aucht bezwigent, das ſollen ſy (die ertzbiſchoffe) mit dem Banne zwingen. Sch. Oberl.

Ald, ſonſt, Alder, oder.

Alleſander, alleſammt, Alſam, wir.

Allmarz, immer.

Ale, alles.

Amt tun, Gottesdienst halten.

An, ohne. An seyn, verlustig werden.

Anen, Anten, gleichdünken. auch verzeihen, sich einer Sache entschlagen. Das er sich Ante ir beider e dunne er das eine g r verkuir. Winsb.

Anfachen, anfangen, anfeuern.

Anwern, verschwenden.

Arbeyß, Erbsen.

Arbeit, Mühsal, Unglück, Schmerz. Der man sprach, was ist das geseit, du will mich bringen in Arbait, du bast betruibet mir den mut. Ich bin vil zar sich gewesen un hab groſse Arbait an meinen leib Sch. Oberl.

Arculey, Arckeley, Bo_engeschütz, Artillerie.

Arzet, Arzt.

Atter, Otter

Auffbinnen, auffbingen, auffbungen, auf-pauken, von Bunge, die Pauke. Etlyke slöcken etlyke sungen Se bleſen bosumen, se slogen dar bungen. Reineck de Vos.

B.

in Bann mit dem Licht verschieſen ꝛc., war eine gewöhnliche Formel bey Bann-Bullen. Pomer: Magdeb. Chron. do 1463. siehet: that im Barfüſſer-Cloſter den König in Böhmen in den Bann samt seinem Anhang, verschloß sie mit Lichten, verläutet sie mit Glocken ꝛc.

B. Banner, Fahne s. Rennbanner.

Bären, schlagen s. Pären.

Bärnſtecher heißt an einigen Orten repurgator latrinarum, Latrinarius. Apherdian. Tirocin. p. 54. Der ſprüchwörtl. Ausdruck: er ſticht mit Arbeit keinen Bärn, bedeutet alſo: er iſt kein Freund von beſchwerlicher Arbeit.

Bleken zeigen, apparere, Fragm. de Bello Saracca.

Dhe velt waren betheket
Dhaz dere erthe nicht ne blechet
Campi erant contecti (hominibus)
ut terra non appareret.

Bottenbrot Botſchaft, Nachricht. Daher dieſe ſonſt das Evangelium Botenbrot. Notk. Pſ. XXIX. 10. Predigen Botinbrot allero geſchephido. (Predigt das Evangelium aller Creatur). Hedion. Kirchen Hiſt. Fol. 254. Paulus, der als Saulus, die Kirche verfolget, hat nochmals gepredigt, und das Evangelium Bottenbrottet. Frank Sprüchw. 1 Th. Fol. 149. der Tod iſt des Lebens Bottenbrod.

P. Burß, Burſch. m. Geſellſchaft, Cameradſchaft. Purſchen, Schaaren weiß zuſamm geſellen. Piet. Burſch. Daſypod. Burß: eine jegliche Geſellſchaft oder Burß.

* * *

Bachen, Pachen, Schwein, auch Schinken, Schinkenſchnitte. Tyrol. Land. Ordn. Es ſol auch niemandt gefälſcht Schweinen Pachen, oder Fleiſch, das nit rain ſey, ins land zu bringen geſtattet werden.

Backſcheyt, groß und langes Scheitholz.

Banckſchoben, eine Bank mit Schubladen.

Bar, bloß, frey, ledig. Stant mit bareme ſwerte zu kempfenne. Sch. Oberl.

Bar, Gebar, Gebehrde, Haltung des Körpers. Jr arms, Jr rede bedrachte er gar Jr suissen, Jr geiegen, all Jr Bar. Sch. Oberl.

Baren, embaren, sich betragen, se gerere. Jr habent allwege krieglich geberet wider den hern. Deuter. 31, 2.

Baret, Hut.

Bas, baß, sehr, bas vnd bas, je mehr und mehr.

Befriden, sichern.

Begie, beging, erwies.

Begin, Minoriten-Nonne.

Bet, Bitte.

Betrauben, betören.

Beuilte, fehlte. b wird oft des Reims wegen vorgesetzt.

Beyten, beyten, harren, warten. Beyt warte.

Beleyden, beleidigen.

Beren, mit einem beren, sich mit einem abgeben.

Bi, bey, in dir niht die tugende bi, wohnen dir niht die Tugenden bey. Winsb.

Biderb, biderb, Piderb, rechtlich, rechtschaffen, unbescholten.

Bidermann, Bedermann, Biderwix. Carol. IV, a. 1353. Auch globen wir vnd wollen im obgenannte fuirstenthumber, herrschafft vnd zugehörunge keinen hauptmann landschreiber oder sonst amptmann setzen in keinen zeiten, er sey dann ein biedermann. — Und sollent es befelhen der nechsten siner frunde eim der ein bidermann ist, oder ein biderwix, den man getruwen mag.

Biderbeclich, Biderbekait, Biderleut. Sch.

Bichte, Beichte.

Bidmen, bydmen, bidmig, bidmung, zittern, ängſtlich ſeyn, ängſtliches Zittern, Hiſt. de SS. Kind warumb bidmeſt du und förchteſt dir ſo ſeer. — In derſelben zeit verhenget Got und St. Katharina das die rauber erblindten vnd zitterten vnd bidmeten. Sieh. Görbe's Gedicht und Erklärung jenes Worts in dem Intelligenzbl. zur Jen. Allg. Lit. Zeit. 1815. Nro. 3. und Eichſtadii Memoria Auguſti, ducis Saxon. Goth. 1823. 4. p. 25 et 45.

Bleſemieret, bloſonirt, nach der Heraldik.

Blewen, ſchlagen.

Brieff an die wandt, Briefſchränckchen mit Fächern.

Brunne, Brinne, Harniſch, Panzer. Da clang vil maenig brunne. Heldb. Sch. Oberl.

Bruch, Hoſen. Die wyber in Tartarien die zihen Bruiche an. Sch. Oberl.

C.

Calmäuſer, homo umbratilis, ein Menſch, der am Tage wenig ſichtbar wird, auch ſo viel als Duckmäuſer, ein Schleicher.

Claret, gewürzter Wein

Clucken, vber clucken, überliſten.

Cramantzen, Gauckelpoſſen mit Geſticulationen.

D.

Dank m. ausgeſetzter Preis bey Turnieren. T. II. Script. Saxon. Menken. col. 2155. „Man hat

bey dem Tanz des Beylagers zwölf Dänke des Turniers ausgetheilt, nehml. 4 Fürsten Dänke ꝛc.

t. Dauchen, stille, in geheim davon schleichen. schwed: teg, dang, tacuit. Allem. thagen. Ulfil: thagen. dän: daugs, silentium. fränk. taugen, clam.

Dilltapp, grober, unverständiger Kerl. Narrensch. Fol. 117. et 126. grober Dalap und Dildap.

T. Drippel, ein Haufe Viehes, oder nichtswerthen Gesindels, Troß. Frisch.

trossiren, faullenzen. Trossen, getrosset heißt in den Bergwerken, wenn ein Bergmann unter der Zeit des Arbeitens, oder der Schicht, sich von der Arbeit abstichlt, oder davon fährt.

ver-Dummeln entwenden: ist ein hier noch gewöhnliches Provenzialwort, und heißt 1) etwas in der Stille auf die Seite schaffen. 2) etwas nicht laut werden lassen.

Dürret, adv. verwegen. Durst, audacia Luth. dürstiglich, audacter, temerarie, dürren, audere. Frisch.

* * *

Darnach, außerdem, noch überdieß.

Daß, daß du.

Dauß, draußen.

Dat, dt, daß des.

Degen, Kriegsmann, Herr, Befehlshaber.

Degentlich, thegentlich, tapfer.

Degenheit, Tapferkeit.

Deheiner, dheiner, irgend einer, zuweilen auch keiner. Adelung.

Diet, Volk, Geschlecht. Man findet es noch in

Diethérr, Dietmann. Dietrich. Es bezeichnet zuweilen auch Gesindel. H. Trist. Wellestu von böser Diet ungehasset sin so sing ir liet. Sch. Oberl.

Dike, sehr viel.

Dillen, Bretter.

Dirre, dieser; ze dirre frist, zu dieser zeit, fürjetzt.

Diusset, schallet, tönet, Dus, Schall, getöse.

Docht, taugt.

Doß, Tost, Schall, Klang, Getöse.

Do wart ein schal vnd ein Dos
Also chrestichleichen gros,
Rechte als perge vnde tal
Czusamen schriren vberal. Sch. Oberl.

Drôm, Dielen.

Drüppel, Knecht, Troßbube.

Drüß, Beule, Geschwulst.

Drüssel, Gurgel.

Durchechten, verfolgen.

Durchfeuchtig, durchdrungen.

E.

durchechten, verfolgen. Ecc. Script. med. aevi, Tom. II. col. 1485. Echt persecutio. Allem. oht, acht, proscriptio. Otfr. Notker, achten. Ang. Sächs. echten, persequi. Königshof. echter, persecutor.

Ehrenhold, Herold. Alt, old, hold, minister, Ehhalt, Schwab. Spr. ministerialis. Besold: Herold, minister publicus.

Eitel, leer. Sachs fr. 2. 59. der ydele Wagen soll räumen dem geladenen. (der leere Wagen soll dem beladenen Raum machen)

auß-ecken annulos quasi alicujus rei metiri, Pict. fleiſſig ermeſſen. Alles aufſuchen, it. durchziehen. Friſch.

Elend Exil. it fremdes Land. Otfr. Elilent, exilium. Narrenſch. Fol. 154 „du muſt denken, daß nirgend kein Elend, ſondern wo du hinkommſt, du überall daheim biſt.

Endlichkeit Fleis, der in Geſchäften bald Ende macht ſchwed. Island Ant. celeritas. Matthef. Sarept. die Ameiſe ein endlich Thierlein. Teutſch. Sprüchw. Fol. 292. das Recht iſt der Wachenden, der Reichthum der Endlichen.

Entiſch, adj. intractabilis, wunderlich. Teutſch. Sprüchw. Fol. 11. Alte Leuthe ſind antig und wunderlich. ſ. And

Entricht zornig Pict. Entrichten, zornig machen.

Entwicht, böſe ſ. W.

Erlauben, einem eine Sache erlauben: ſie ihm zuwider machen. Iſt eine hier noch immer gewöhnliche Redensart.

* * *

E', é, Ehe. Ehe iſt ein Bund. In dem Kaiſerrechte heißt das N. Teſtament neu E'. Es iſt alſo ein Pleonasmus, Ehebund, Eheband.

Ecken, außecken, ausmeſſen, der Länge und Breite nach beſchrieben. Deß ich ein teyl wil ecken auß. Zeli.

Eael, Würmer.

Ehrtag, Dienſtag.

Einklenk, Widerrede.

Enblanden, abhärten, enblanden an den Iden, abhärten an den Gliedern.

Endig ſeyn, über Alles keiffen.

Engſter, Gefäß mit einem engen Hals, um Flüßigkeiten aufzubewahren.

Entiſch, wunderlich, grämlich.

Entwicht, entkräftet, entartet.

Erdoßen, erklingen, ertönen; daher toſen, Getöſe.

Erfuchten, anfeuchten, erfriſchen.

Ergraben, grau werden, ergrauen.

Erkobern, einfangen, z. E. Vögel.

Erlayden, verleiden, zuwider machen.

Ern, Erde.

Erſchlagen, niedergeſchlagen.

Erzehren, durchprügeln.

Es, Daus, Drey, Katter oder Quater, Zink, Ses, die bekannte kauderwelſche, aus dem Franzöſiſchen entſtellte, Art die Augen der Karten oder Würfel zu zählen. Es iſt das franzöſiſche as, Daus (deux) die Zwey im Würfel und auch in der teutſchen Karte. Figürlich bedeutet Daus Es das gemeine Volk, Quater Drey den Mittelſtand, Ses Zink den Adel. Daher das Sprichwort bey Contributionen: Daus Es hat nichts, Ses Zink gibt nichts, Quater Drey muß allein herhalten. Auch Ses oder Es, aut Caesar aut nihil. Agricol. Sprüchw. 420. Taus eſs, haſtu mein pferd nicht geſchen. Taus es, In primis eſt ſignum Perditionis, wenn man wirft der meißen Augen, auff dem Würfel, ſo iſt Taus es

der geringſte wurff, darumb bedeut der wurff das verlieren. Gilt es nu ein pferd, ſo hat der, der Taus es wirfft, ſein pferd am letzten geſehen, darumb ſpricht er, Taus es haſtu mein Pferd nicht geſehen? als ſprech er, damit würde ich mein pferd nicht gewinnen, vnnd hetteſtu mein pferd nicht geſehen, wie gut es iſt, du würdeſt nicht kommen ſein, denn du Taus es macheſt das ichs verliere.

Eyden, Eidam, Tochtermann.

Eytel, leer, nichtig, bloß.

F.

Fazen u. ſcherzen, verſpotten, häzen, plagen. Pict. jocari, ludere, scurrare. Kaiſerb. Poſt: Fol. 23. Fazen gibt Verſtändnus. ibid. Fol 44. du ſun David erbarm dich mein, meine Tochter wird übel gefazt von dem böſen Geiſt.

Fazilet. n. Handtuch. Dasypod. Fazeletlein, Sudarium. Pict. Fazeletle, Fazenetlein, Schnuptuch. uet. Vocabular. Fazolein, Fazenlein: facitergium. Fatſcheinlein: mappula.

fert. adu. veri.es Jahr. Luth. firn, fernd. Roudebert: ferneris. prioris anni. Kil. vorrent, verend, praeterito anno. Krauß im Geſtütt-Gart. p. 209 die heuerſt und die ferdigen Füllen. Pulli hoc, et ſuperiori anno nati.

Finanz, f. insgemein Einkünfte eines Fürſten. Vor Alters hatte dieſes Wort den ſchlimmen Begriff von Wucher, unrechtmäſigem Gewinn. Narrenſch. Fol. 194.

Wüchſe das Laub und auch das Gras
Als Untreu, Finanz, Neid und Haß

So hetten die Schaaf und die Rinder,
Heuer dieß Jahr ein guten Winter.

Hedion. Euseb. Fol. 44. der unter den Namen der Oyser Finanzisch Gaben und Geschenk gewunnen hat. Teutsch. Sprückw. Fol. 28. „die Finanzer, die den Leuthen mit falscher gefärbter Waar und Tand eine Nase machen und betrügen.

Finsinger, Heuchler, einer der sich verstellt. Faust. Lübek. Chron. col. 139. mit erdichteten und gesponseten Reden.

Frech, 1) geil, libidinosus, unverschämt.

2) hungerig, geizig. Ulf. frik, anidus, cupidus. Angelf. vorax, gulosus. Goth. fricai, auari. Notk. frechi, auaritia.

3) frisch, grünend. Diese Nebenbedeutung entstunde aus dem Begriff des Geizes, der alles an sich ziehet. Daher hieße man auch einen guten Magnet, einen frechen, dessen anziehende Kraft, noch durch nichts geschwächt werden, wie Matthes. in Sarepta anführt. Von dieser anziehenden Kraft, gieng diese Bedeutung auch in das Pflanzen-Reich über, da man ein Gewächs frech nannte, das die Säfte des Erdreichs reichlich an sich zog, und von seiner guten Beschaffenheit, ein frisches Ansehen gewann.

fretten, plagen, vexare. Hedion. Ueberf. der Kirch. Chron. Fol. 243. die Gothen haben Italien ein ganzes Jahr gefretiet (übel behandelt.)

Fürmen, abtreiben, eigentlich: rein machen, säubern. Einige Alte halten auch dafür fürben, furben. vet. Vocabular. de 1482. Schwerd-furber, Schwerdfeger. Ius Augustan. die Leublein fur-

ben, cloacas purgare. Nolk. furben, purgare. Olfr furben, expolire.

Füttisch, lumpicht. Hamb. Fudden, Lappen, Lumpen.

* * *

Fahl, schwarzgrau.

Faseln, Wurzel treiben, gedeihen.

Faß, Herzens-Faß, Herzens-Schrein

Faß, sehr.

Faul das, Faulfieber.

Federklauber, Advocat.

Federspiel, Falken-Jagd.

Fegen, ausschelten.

Fennig, niedlich, gewandt.

Fewerglaßing, feuerglänzend.

Fert, fernd, fertig, vom vorigen Jahre, das Stammwort, wie auch Schilter angibt, ist fer. prand. Auch das Zeitwort, Verren. Davon er Gotte Verret und der helle naber. Minnes. Sch. Oberl.

Fingerlein, Vingerin, Fingerring.

Flecken, Nudeln.

Flöhnen, flüchten.

Forch, fürchtete.

Forhen, Forellen.

Fretten, flechen, Vorwürfe machen, auch belaßen. Griechisch, βριθειν. Sch. Oberl.

Funckern, funken geben, glänzen.

Furm, Form.

Fürm, Forme.

Fürt, künftighin.

Füll, Völlerey.

Fürbaß, ferner künftig.
Fürtrechtig, auf Einnahme bedacht ſeyn.

G.

Gade, m. Stube, Kammer, Kram. Frondb. von Kriegs-Rüſt: Fol. 85. item Hedion Kirchenhiſt. Fol. 253. „Sie durchlieſen die Bauern-Keller, und Speiß-Gaden (Speis-Kammern) Schwbſp. am Sontag ſol man keinen Gaden, Kram oder Keller nicht aufthun. Heut zu Tag wird eine ganze Frage darunter verſtanden.

Gal, m. Geſchrey. Heldenb. Fol. 168. einen Gall laſſen, clamorem edere: daher Nachtigall, vom lauten Geſang.

Gauch, eigentlich Gulgul: zuweilen auch ein Narr. Menſch. Fol. 21. Gäuchin Närrin. Cöln. Chron. de 1229. „de höret gerne ein Gauch (die hört ein Narr gerne.)

Genicttet, verübet, erfahren. Schilt. Gloſſ. p. 632. ex actis Comit. Norib. A. 1470. gelehrte und genyete Perſonen, homines docti, periti et juris prudentes. alſo auch in Comit. Vienn. actis: Perſonen, die der Sachen genyet und geübt ſind. Homines exercitati et multa rerum experientia docti.

Genoſſen, n. verbinden: daher Ehgenoß. Genoſſame, foederis ſocii. Auſſerdeme, Perſonen oder Sachen von einerley Art und Güte. Nöſſer, pecora ejusdem habuli. Genöſſel, ein Paar zweierley Geſchlechts. Hagen. Chron. Austr. Mot. „es giengen zu Noah in Kaſten von allen Thieren zwey genöſſel jedes Geſchlechts.

Gögel, kühn. Hich, hoh, hoch, kek. dän. kiik, audax. Gog, gygas, magnus, audax. Frisch.

Goller, n. Halstuch, collare. Hat anfänglich nur den Hals bedeckt. Kſbg. Poſt. 160. ſagt von den unkeuſchen Weibern: Vff den Gaſſen haben ſie verdekte Goller an, alsbald ſie heim kommen, werfen ſie das hinweg, und zeigen iren Hals und Arme dem Knecht im Huß. Friſchlin. nomencl. c. 139. Goller, Leib ohne Ermel, und c. 140. Goller, mamillare.

Gradigkeit. 1) guter Anſtand, Poſitur.

2) Geſang, Geſchrey: Angelſ. creoth, cantauit, crathan, cantare. Kreyen, ſchreyen. Kreyd, Loosungswort. Goth. gereiden, flere, Craden, lermen. T. II. Eccard. Script. med. aevi, col. 1335.

Gros war der Chraden (Geſchrey:)
der Schall und der Sauß.

Grentiſch, zänkiſch. Allem. Gren. contentioſus.

Grieswertel eigentlich: Kreiswärtel. Er durfte beym Turnier alleine im Krei: ſtehen, nach T. I. conſtit. Imper. Goldat. p. 230. Er muste mit der Griesſtange unterſchieſen, wenn die Kämpfer zu hitzig aufeinander giengen. ſ. Friſch. u. Kreis.

Gronen, winſeln, wehklagen, jammern. Heldenb. Fol. 214. col. 2. Hörſt du nicht wie der Rieſe gront? (winſelt) Pict. Gronen, obnagire.

* * *

Gaden, Gadem, Otfrid, Gadun, Gemach. Etage, Vorrathskammer. Tvv. Kuinigb. p. b. iſt das unser jungſter Bruder, der do ſtet; ſo ſprechent, ie: er gie hinder ſich in ein Gaden und

weinte sere von Troeden. p. 37. do sprach Micheas, du wirst es sehende, so du in ein Saden gest, und uß dem Gademe. Reg. Sent. sen. m. a. 1421. dann da wer ein vorder hus und ein hinder hus, dazu so werent drui Saden die zuwege stiessent und das hus wol ze teilende. Metaphras. in Sar. conc. 15. Eva war die rechte Pandora, ein Saden aller weiblichen tugend.

Gal, Galm, Geschrey. Paraphras. poet. V. T. f. 139. Do wart daz her so geil daz jr sange, jr dol, jr schal unn jr Galm so leute erhal. Galmen, durch Gesang vergnügen, bezaubern. Galder und Galender, der durch Gesänge bezaubert. Das Wurzelwort ist gal, gall, tönen, singen. Griech. καλεῖν. Schwed. Kalla, rufen, eigentlich unser Gellen.

Gal, gelbfarbig.

Gam, auch Gane, gehe. Köen. p. 14. Gane us dinem lande.

Ganst, gönnest.

Gar, sehr.

Gebar, äußerlicher Anstand, Gebehrde. Hist. Trist. p. 105. hie by verstund sie sich so der loge (der Hinterlist) und der fare (Schlauheit) und auch an dem Gebarn den Tristan zui jr hette. — So du nicht hettest den Gebar den eine vrouwe solte han.

Gebaren, sich betragen. fro Gebaren, geduldeckliches Gebaren, jr guot Gebaren. Minnes.

Gebrist, gebricht, Gebruch, Mangel.

Gech, jähzornig.

Geder, Gaume.

Gedrechten, Verlegenheit.

Gehewer, Gehuire, Gehur, ſanft, mild, gut, auch ſchön. Gehewrer Geiſt. Ph. Joh. fol. 12. die ſchöne vrew och die Gehuire was alſo minneclich getan, das ich von ir zc ſagende han. Es ha ſich in Unaeheuer erhalten.

Geheuß, Bühne.

Geleſſe, Geleze, Haltung des Körpers, auch Schönheit. Par. P. V. T. fol 43. ir Geleze und ouch ir ſite die do den frowen wonten mite.

Gement, gemeit, froh, ſchön, lieblich. Er (der winter) nit ouch die boume felwen die da huire waren vil gemeit. Minnef.

Genieden, beneidet.

Gemern, jammern, gemerſt, jammerſt.

Gemuet, geſinnt.

Gemuckt, genügt.

Gerauß, Gereuſſe, Streitgetümmel, von Strauß, Schlacht, Gefecht, auch Zank.

Gerümmel, dumpfer Laut.

Gerewen, ſchmerzen.

Gert, begehrt.

Geſchwund, verginngen die Sinne, wurde, ohnmächtig.

Gevdiſch, verſchwenderiſch.

Gezam, Imaf von geziemen.

Gevvicht, gewandt.

Glaße, Glut, glaßen, glänzen, Widerglißung, Widerſchein.

Glauſen, prügeln.

Glimpff, Nachſicht.

Gloch, Gelag, Zeche.

Glotzen, ſtarr anblicken.
Glunckern, beweglich herabhängen.
Gmöß, Gemüſe.
Golter, Wamms.
Grentich, zänkiſch.
Grimpler, Trödler.
Grißgrammen, mürriſch ſeyn, hadern.
Gutrolff, Gutrof, Kutrof, eben das, was
Engſter oder Angſter, Gefäß mit einem engen Halſe.

H.

Haß, m. Holz, Gebüſch, Geſträuch: zuweilen auch Schanz, Graben, Wall, Schilt. Haß, foſſa circumdans civitatem. Tom. III. Script. Brunſu: in Chron. Pictur. p. 388. ſe tobreken de torne, und de muren in de grunt, und fületen de graven vnde den Hagen de darinnen gink. (vallum et foſſam valli)

Haben, daraus wurde hangen, wie aus faben, fangen Hagen. Chron. bey Pez Script. Austr. „Er legte ſich vor die Rauberfeſtung, und die er darin fand ließ er haben.

Haubzwel, f. Handtuch, mantile. Schilt. diwagen, lauare, diwele, linteum, das gewaſchen wird.

ver-hänen, verderben etwas. Matthef. in Sarept. hat den Hauch verkälkt bis zum K. verkäuen etwas, perdere aliquid.

Haz, f. Jagd; ol. Kriegs. Teſchud. T. I. p. 322. einen ſeins am Haz laſſen, bellanti non ſuccurrere, nec quietem illi dare ib. Tom. II. p. 322. die Sachen böſern, und zu Haz anrichten, facere rem pejorem, ita ut bellum erumpat.

Hellich, verfallen, vom Fleiſch gefallen, dünne, müde, entkräftet. Friſch: **hellig machen**, attenuare. uet. Vocabular. **hellig**, eitel, unnüz, inanis.

Hel Wanger ſ. **Wanger**.

Her, **hehr**, feierlich, heilig. Alber. Lex., Matthef. in Sarept. **Hehr**, Pracht. Scriptor Brunſv. T. III. p. 66.

Hertzoge Heinrich heit der erſt,
der ander Otto und der **herſte** (auguſtiſſimus.)

Ungeheuer. adj. Wild. Muſ. **hüre**, gehüre, comis manſuetus.

heuniſch, Wild, **Heunen** wurden ſonſt die Hunnen genannt. Von der Wildheit dieſer Nation, hieſe man wild, heuniſch. Auch einen Rieſen hieſe man **Heune**. Friſch.

Hofiren, hatte ehehin vielerley Bedeutung.

1) Reſidenz halten.

2) Caſtmale anſtellen. Schwbſp. 2. 15. So der Hofherr Hof, oder Hochzeit (Feſte) hält. — Augsb. Straſb. Chron. p. 108 der Abt zu St. Gallen, hat einen Hof und Panquet gehalten, darauf bey 900 Grafen, freye Ritter und Knechte geladen waren Stumpf. Schweiz. Chron. Fol. 309.

3) lekerhaft ſpeiſen. Ryff im Spiegel der Geſundh. Fol. 125. die Schlek Köche **Hofieren** dem Mund.

4) muſiciren. Man leutete Freud mit allen Glocken, hofirte mit Trommeten und Pfeiffen und Trommeln. Fürſtl. Baſl. Chron. ad ann 1444.

5) tanzen. Part. **Hofierer**, Vortanzer.

6) Jemand ſchön thun, einem Mädchen die Aufwartung machen. Hagen: in Chron. apud Pez. Script.

Auſtr. König Ladiſla in Ungarn ſchiede ſich von ſeiner Gemalin, und hofierte einer Heidin.

7) Poſſ n reiſen, den Luſtigmacher abgeben.

8) cacare. Teutſch. Sprüchw. Fol. 1⁶. du biſt zwar jung, hofiereſt aber durch einen alten A..

* * *

Haberweyd, auf die Haberweyd ſchlagen, hülflos laſſen.

hant, haben, iſt ſchon im ſechzehnten Jahrhunderte mehr in Gedichten, als in Proſa üblich. Sieh. Grimms Grammat. I. Teil. 966.

Harmſtein, Harm, Kummer.

Hartſel, Elend.

Haß, Streit.

Haubettech, Haube, Kopfbedeckung.

Hawen Schild, Trotzkopf.

Hautet, nichts als Haut ſeyn.

Hel, verführeriſch. Schilt.

Helle, Hölle.

Heuniſch, mürriſch, hämiſch.

Heyd, Heidel.

Heylthum, Reliquien.

Hinheim, nach Hauſe.

Hochzeit, Feſt, Luſtbarkeit.

Huſſern, Huſaren, ehedem wurde jeder Reiter ſo genannt.

J.

Jarrit ſ. Ritten.

Irre, ſ. Schmauß. Frank. Sprüchw. 1. Th. Fol. 3. die Zech vor der Yrthen machen.

* * *

Jarritt, Jar'ith, eigentlich Jahrritten, Jahrfieber, ein Fluch und böser Wunsch. Agricola führt in seinen Sprüchwörtern mehrere solcher Flüche an, von denen immer einer ruchloser, als der andere ist. Der gebritten gehe dich an. Dis Wort ist am Reinstrom fast gemein, und ist meins dünkens der ritt di fiebr, das kalte, oder frören. Das dich das Parle rühre, die Paralysis. Das dich Gott schende u. s. w.

Jeck, Geck.

Jehen, reden. Waz ir went, daz ist geschehen, do wider getar niemen jehen. Impf. jach, Scherz.

Jeyd, Geiend, Jagd. Jeit, er jagt, vielleicht von jahen, verfolgen, jagen.

Iht, was, etwa, nu iht, was immer, es ist mir gleichgültig.

Ist, hat, thut, i E. beschrieben ist, beschrieben hat.

Jungst, zuletzt.

K.

Kallen, u. schwätzen. Teutsch. Sprüchw. Fol. 39. den der Hunger hat kallen und reden lehren. Heur v. Nard. Heldenb. Fol. 69. widerkallen, widersprechen.

Kestigen, Kasteyen. Kfbrg. Post. Fol. 81. Kestigen das Fleisch mit Fasten und mit vernünftigem Abbruch und Kestigung. Gloss. Lipf. Kestegoda für castcycte. Pict. Kestigen, supplicium adhibere.

Knöpfen, mit einem geschikten Handgriff den Würfeln die Richtung geben: daher auch Knipp Käulgen, globulus qui digitis contractis projicitur.

er-Kobern, erlangen Kgl:, Schilt:, erkobern, erlangen, überkommen.

Krauſe, f. Trinkgeſchirr der Alten von knöpferichter Form, das ſie kraus nannten. Narrenſch. Fol. 300.

Und geben da gar manchen Stoß
Der Kannen, Krauſen, Flaſchen groß.

welſche Krätz, lues venerea. Agrikola in teutſch. Sprüchw Fol. 230 beſtimmt das Alter dieſes Fluchs, auf die Zeiten Kaiſer Maximilians, weil man vorher von dieſer Krankheit in Teutſchland noch nichts wuſte, biß ſie aus der Lombardie erſt herüber gebracht wurde. Damals wie Agrikola über dieſen Fluch kommentirte, wurde das Uebel noch für durchaus tödlich, und unheilbar gehalten.

Kreben, f. plur. Körbe, Holſt. greiv. grep. ſchwed. ſkräpp. ſchwäb. krebe, etwas geflochtenes, ein Korb.

wohl-kündig ſparſam, oekonomiſch. Dafypod. kündig, parcus. Gemma Gemmar: könig, parcus. kündiglich, parce.

un-Künnend, unadelich, unter ſeinem Stand, unartig. Kunne, Geſchlecht. Heldenb. Fol. 172. Er iſt von höchſten Künnen (höchſtem Geſchlecht). Schilt. Chunn., Chunne, Kunni. lemen, genus, familia. Daher auch: Kind.

Kürein, wunderliche Einfälle. Hmb. Kür, Kürig, ſeltſam, wunderlich.

* * *

Kandelbart, eine Vorrichtung, worauf Kannen und Trinkgeſchirre ſtehen.

Karnir, Futterſack der Falkeniere, auch ein Eßſack für Schulknaben.

Kemmenaten, Kammer, Gemach.

Kerab, auf dem letzten Loch pfeiffen, das Todten-Lied singen.

Kern, eigentlich das Beste, das Auserlesenste in einer Sache, und so auch ein ausgezeichneter Held Da sprach ein kuhner Kerne der herzog Gerwart. Sch.

Kerren, durchdringend schreien. Secht da ward als groß Kerren, unn als groß scheutzlichs geschren es möcht in den hymel gegangen seyn. Netk. charen, charo, schreien, Geschrey.

Kerßen, Kerßen, Kirschen.

Kiferbeß essen, Hader bekommen. Kiffeln, keifen.

Kiesen, kisen, wählen, prüfen. Hist. Trist. So rot ich zwar daran das ir uch Kiesent einen man. Alf. B. Die viere sollens Kiesen un erfaren by dem eide ob der fride gebrochen sey. Trist. vnd schein der man wunneklick dur die wolken also clar das man gereit vnn offenbar Kös einen pfenning wol derbi. — Des wil ich vrowen bilde dich lassen Kiessen vnd sehen. Carm. d. Greg. hiemitte Kosen sie den tac. Ph. Joh. Si Kusent die Gotes tougen an sime schöne libe. Impf. Kos und Kus. Kies, Wahl, Kieser, Wähler, Prüfer. Maness. 11, 1, von Eschilbach der wise sol der ander Kieser wesen. Stamw. Kuren, Koren, davon auch Kurner, der den Gehalt des Goldes und Silbers prüft.

Kirchfart, Wallfart.

Klaffer, Klätscher.

Klagsurz, Trauerkleid.

Klayen, Klauen.

leul, Knaul.
leynet, Kleinod, Kleinater, Kleinode, Gewinste.
lept, langt, ist hinlanglich.
lingen, enge Thäler.
lunsen, Klumsen, Spalt in der Wand.
olenmeiler, Kohlenbrenner-Hütte.
ppen, zurückfallen.
ölchter, gestreifte Leinwand.
n, kühn.
pff, bauchigte Trinkgeschirre.
apffen, Küchlein.
eutzkeß, Schweizerkäs.

L.

ge-Lachsen, Lak, langsam, laſſus. Kil. Lak, defectus. Hmb. Lakeband, groser Tölpel. ferner: diſſolutus, petulans. Schilt Lak. libidinoſus, nenereus, ſcortator.

uer, ein böser, gefährlicher Mensch. Fronsp. von Kriegs-Rüst. Fol 106.

Es steht oft unter der grosen Mauer
Ein heiloser verzagter Lauer,
Der einen nit dörft ein bös Wort geben
Stielt einen ritterlichen Mann sein Leben.

ös Labung, so viel als Leben machen, das e in verwandelt, dergleichen Veränderung bey denen eitwörtern, so die Neutra zu Activen machen, ters zu geschehen pfleget, als sinken, senken; trinen, tränken; leben, laben.

-lemern, verlieren, den Beutel ausleeren. Dän.
emme, marſupium.
en, verlezen. Narrensch. Fol. 228.

Er lehrt den Kindern das Bettelgeſchrey
Er brách einen eh einen Arm entzwey
Oder Lez ihnen viel Blezer-Beulen,
Damit ſie kunten ſchreyen heulen.

—lich. Die Endſilbe —lich, findet man bey H. S. und anderen Schriftſtellern, öfters —leich geſchrieben, als: jämmerleich, wunderleich ꝛc. Sie behielten den Diphthong ei, als den Wurzelton bey, weil es von gleich herkommt, Hagen in Chron. Mss. hat beſtändig —leich, ſ. Friſch.

in Bann mit dem Licht verſchieſen ꝛc. ſ. Bann.

loſen, lauſchen. Muſ. loſen, attendere, auſcultare. Otfr. 1. 22. 69. Er loſata iri worto. (Er merkte aufmerkſam auf ihre Worte)

Lůzel, adv. ein wenig. Allem. Luz. Luzic. Luzil. paucum.

* * *

Lautreyſig, mit Geräuſch.

Lägl, längliche Fäſſer, in denen die Fiſche zum Verkauf gebracht werden.

Lebſen, Lippen.

Leckbänck, Legbank.

Lech, ſchlecht.

Leg halten, geringſchäzig behandeln.

Leichnam, ſehr, heftig. Leichnam ſtrang, ſehr ergrimmt. Leichnam wol, leichnam vbel. Murn.

Leyd ſprechen, läſtern, kränken.

Lid, Glied.

Luder, Luoder, Lüderlichkeit. Winsb. Sun, Luder un ſpil ſint lides un der ſele val. Laidenb.

Vnd des Burggraffen Bruder, Mit dem treibt er sein Luder.

Luff, loff, lief.

Lugen. Otf. luegen, sehen, spähen, auch hinterlistig nachstellen. Lug ins Land, Wartthurn, Luger, ein Späher.

M.

St. Martin Loben, oder St. Martins Abend begehen, hies, wenn man wegen der Weinlese ihme zu Ehren schmauste. Kfbrg. Post. Fol. 190. einer der noch hinter dem Wein sitzt, und Martins Nacht hält.

Meiden, n. 1) Lustig seyn. Meit, Freude, und Kennzeichen der Freude, 2) Weibliche Holdseeligkeit. Chron. Rhytm. T. III. Script Brunsu. p. 38 gemeit, venustus, elegans. 3) freundlicher Blik. eben daselbst:

de werde und gemeide (Schöne:)
it. de Frowe gar gemeit (lieblich)

Meiler, m. Kohlenbrenner Hütten. Flemm. teutsch. Jäger p. 74. Meiler bedeutet: 1) den Haufen Holz woraus Kohlen gebrannt werden. 2) den Haufen gebrannter Kohlen. 3) den Ort, wo man sie brennt.

unge-meß, verdrüßlich. net: Vocabular. maßleide, Verdrossenheit.

Meuchler, 1) einer der sich mit Lekerbissen überlädt. Vet. Vocabular. Mauch, panis intinctus in liquore boni saporis Holländ. moghelike Speise, lekerhafte Speise. 2) meucheln, heimlich naschen: Frank in seinen teutschen Sprüchw. 2. Th. Fol. 10. Kommentirt über das Sprüchwort:

den Meuchler haben, alſo: wie viel böſer Weiber getwon, den nit ſanft thut, ſie vermeuchs eins (verbergens) denn vor ihren Männern, und verſſeſſen Wein und was ſie guts auffbringen, in alle Keſten ꝛc. das heiſen Winkelzerer, Kaſtenfreſſer, Meuchler ꝛc. Die Wurzel dieſes Worts Muh hat den Begriff der Heimlichkeit auſſerdeme noch, in Muken, muchſen, muſſitare. munkeln, leiſe reden; Meuchelmord; Mok, meretrix: maunkeln, betrügen; ſmuig, verſtohlens 3) die Sucht zu freſſen und zu ſaufen überhaubts.

Meutlein, n Meut, m Heller, eine der geringſten Münzen Grob. Fol. 102.

Und was das Alter ſchmik und Zier
Darnach fragen ſie nit ein Meüt,
Sind grob und unſchandbar allezeit.

it Fol. 288.

Verfarbt ſich auch im Angeſicht
Darüber gar kein Meiten nicht.

Schilt: Gloſſ. p. 619. Meitlein, nummus minimus.

Michel adu. viel. Nied. Teutſch: mog, multum ualde: ſchwed. mykel, Germ. Mikil multus magnus. Uliſil. mekl. Kew. Mihilon, multiplicare, magnificare.

Mietſam, freygebig, der gerne ſchenkt. Piet. Miet. Geſchenk. Straßb. Polic. Ordn.: append. p. 36. ſtehet, Miet oder Mietwon d. i. Geſchenk, oder was man für Geſchenk halten kan. Jeroſch: Mor. wie er in des Todes mite güte (wie er ſie mit dem Tode belohnte)

Minnen-Wolff. eigennüziger Wolff. Myner,

der nur immer auf sich siehet. Allem:, Wurtenb. Urk. mynner nütze, Eigen Nez.

Mücheleynet adu. angelaufen, nach Schimmel riechend. Mucht, Holl. mucor. Hmb. muchlich, muchelu, stinken. Die Endsilbe —einen wird hier vom gemeinen Mann gebraucht, wenn er andeuten will, die Sache habe einen Beygeschmack, Beygeruch z. B. brenneinen, älteneinen, nach dem Brand, nach dem Alter riechen oder schmecken.

Munken, verb. Unfreundliche Gesichter machen. Kibrg. Post. Fol. 17. ein Munk, homo obscurus, it. Fol. 148. was ein Munk ist in der Juget, da wird selten etwas aus.

Muzen, u. zieren, ornare Kibrg Post. Fol. 121. sich zum Tanz muzen, ad chorear gaudia se comere. Narrensch. Fol. 11. Muznarren, nimio ornatu insanientes, Buz-Narren. vet. Vocabular. Müzen, lauare. Teutsch. Sprüchw. Fol. 289, Sich zum Tanz aufmuzen. Gol. onomast. col. 109 Aufmuzerin, die so die Bräute aufmuzt, schmükt und ziert.

* * *

Maget, Magt, Jungfrau, auch vom höchsten Stande. Ulpf. Magath. Otfr. Magad. Willeram paraph. Cant. Cantic. Maged, dimin. Magatin, Jungferchen. Maid, Maiden, Mäden. Jac. von Königsb. Chron. 1698. Er hette eine frowe genant S. Kuenigunt und bleip er und dieselbe frowe reine Maget unz an ir beder tod. Die (Heinrich und Kunigunda) letent alz heiliclide mittenander do si

Maget, Meitum, Meide. Luth. Der reinen Maid Meitum ehn. Meiden und Sehnen, Mädchen und Buben.

Marner, Marmer, ein Schiffsmann, auch Ruderknecht. Kr. Steinh. und manet nun die Marner zu rüsten und laufen.

Mänder, Männer.

Märe, Mere, Sage, Geschichte, Kunde ꝛc. Leg. Sor d. S. Elis. Sin hufrowe duitet im untruiwe mit einem pfaffen, also daz das Mere uiberal kom. So auch: die Mere richten. Mer, Mere, lieb, werth. Ps. M. 1/4. Ich lob dich vater herre Christ daz dir so Mere der suindere ist.

Maßenie, Maßnie, Gesellschaft, Familie, Hofstaat. Teil, nun wie es sich gefüget hat und Privatleben der Hof und alle Maßenie.

Mausen, mausen, herum schleichen, wie die Katze nach der Maus.

Mauren, Lust auf Blumen wenden, auch lustwandeln.

Mißedencken, Mißdencken, eine unrichtige Meinung haben, Argwohn hören.

Mißetat, Mißtat, schlimme Sache, auch Bosheit, als M. Heinrichs lachen soll sin ane Mißetat.

Mißgestamen, übel geraten, übel aussehen.

Men, Mond.

Mummenschanz, Schanz, a Coll. chance, fors, fortune, Angl. chance, Bat. hanse. Suco. Kans. 1) also, jactus alvus. Würfelspiel, daher die Sprichwörter, die Schanz verspielen, falli. in die Schanze

schlagen, discrimen subire. 2) vellis uilionis seu rusticae species, Keyf. Poſt. P. 2. fol. 109. **De bot herfuir geſtochen der rot ſammet oder purpur der Gottheit uß dem Zwilchen Schanz oder Guipeu der Menſchheit.** — Sie ſetzent zwilchne ſeck oder Schänze an, und theten alſo große penitenz. 3) lana, eine Maſſe, aber immer mit Mumme. Alſo **Mummenſchanz**, ſo viel als Mummſpiel oder Mumelſpiel, eine Volksluſtbarkeit, wobey man vermumt, ſcheint, ſich unkenntlich macht.

Murblung, Gerücht, Sage, wovon man nur leiſe ſpricht. **Murmeln**, murren, unzufrieden ſeyn. Keiſ. Wa jnen aber ſolichs abgat, unn jnen ubel gat, ſo **muirmeln** ſie und ſuchzen.

N.

Neer Wolff, Werwolff. ner, Vocabular. Engl. Werewolff. Mann Wolf: ein, nach abergläubiſcher Leute Meinung, gebannter Wolf, oder ein in einen Wolf verwandelter Menſch.

Nützel, adv. gar wenig, nichts. Teutonol. nüzze. Nitenſ. vocabular. Fol. 15. niz, Lateiniſch. nihil, nichts.

* * *

Nachgeyt, nachgibt. **Geit** iſt noch in Niederſachſen üblich.

Nachlleuck, üble Nachrede.

Nagenrauff, filziger Menſch, der aus Geiz an einer Brotkrume nagt.

Nagen, ſchlummern.

Nech, Nähe.

Nebber, Neber.

Neier, Eſer, Eſſer, Beutel.
Neiſeln, Wiſeln.
Neñelkrantzlein, Hutſchleife. Neſtel. Band.
Neuß, genieet.
Neyſen, nayſſen, nachſpüren.
Nidern, Niden, Neden, erniedrigen. Plale. Arg. pſ. So er in zuo ime zuihet, in ſime ſtricke, ſo nidert er in.
Nider, zurück. Niden, unten.
Niedert, Nyndert, nirgend. Nyene, nie.
Nieten, ſich unterfangen, treiben, ſichs ſauer werden laſſen
Not, Fleiß, Emſigkeit, auch Gefahr.
Notwende, Nothdurft.

O.

Ord, eitel. Hadion, in Lutolf Chron. Fol. 13. Sie verehren das Gemäld Simonis und ſeines öden Balgs. (pellicis nanae)
Opfer und Siebend ſeptem horae canonicae, wie es in der catholiſchen Kirche gebräuchlich iſt. Reyher. Thuring. Sacra p. 555. Der Vicarius ſoll alle Dienſtage des Abends eine Vigilie mit Lichtern halten, und zwiſchen jeglicher Weihfaſten, beſonders vor die Stifter eine Siebendgezeit.

* * *

Ob, Obe, wenn, über, mehr. Tat. c. 15. Oba thu Gottes ſun ſis. Ob hundert güldin var, mehr als baare hundert Gulden. Hey Prinzze ob allen fuirſten. — Roſe ob allen wiben. Minnſ.
Oed ſein, einem kalt, froſtig begegnen.
Oelln, allen.

Oelpfer, Tölpel.
Oerndlich, ordentlich.
Ohn, an.
Oſtertag, Freudenfeſt.
Ohrwaſchen, Schlag an das Ohr.

P.

Peren, ſchlagen. Bar', pulſus, pulſauit, Bären, pulſare. Grob. Fol. 207. einen abbähren, wohl und hart ſchlagen.
Perſifant, Unter Herold. Er durfte zwar den Herold Rok, aber keine Wappen darauf tragen. Er muſte bey Turnieren und anderen Gelegenheiten öffentlich ausruffen, als: wenn einer einen ſchlug, den er nicht kannte, muſte er ihn um Verzeihung bitten, und der Perſefant auf den Danzhauß ausruffen, daß es aus Unwiſſenheit geſchehen.
Pfingſtag, eigentlich Pfinztag, der fünfte Tag in der Woche, nehmlich Donnerſtag. Pinz, fünff.
Pumling, m. Bummeln, einen Laut von ſich geben. Narrenſch. Fol. 281.

Mancher wil edel ſein und hoch
Des Vatter doch macht bomle him.
Und mit dem Küfer-Werk gieng üm.

verpuzen, verlarven. Piet. Buzen. Antliz, larua, perſona. Buzemann, larvatus ad terrendos pueros. Narrenſch. Fol. 34.

Theils Faſnachts Narren ſich faſt beruzzen,
Antliz und Leib ſie ganz verbuzzen.

Purſt, Purſch, u. Burſt.

* * *

Palliert, glatt geſchliffen.
Panckatiren, ſchmauſen.

Pannen, treiben, ſich anſtrengen in Leibesübungen.
Panzerlied, ein Stückchen Drahtpanzer, die Gefäſſe in der Küche damit zu ſcheuern.
Parill, Bratte.
Patzet, fett ſeyn, auch, ſich blähen, groß thun. patzig ſeyn.
Pitzeln, bitzeln, eine unangenehme, ſtechende Empfindung haben. Die Finger bitzeln vor Kälte.
Pfeden, Fuß faſſen, Wurzeln ſchlagen.

Sun, du ſolt horeliche ſitte
In dinen ſinnen laſſen pfaden. Winsb.

Plappart, Kaiſergroſchen.
Plon, Plan, Ort, Platz.
Pon, Bahn
Pfei Augen, hervorſtehende Augen.
Pfun, verſchwenden.
P. Gebot.
P. Augenbraunen.
Prayer, Prauer.
Pracht, Pracht.
Pretzen, Hohlziegel, die man in der Küche als Roſt gebraucht.
Prümmel, dumpfes Getöſe.
Pulat, Pület, Credenz.
Pümming, als Scheltwort, ſchnarrende Geige.
Purſchieren, Geſellſchaft halten.
Purſt, hervorragt.

Q.

Qualm, m. delirium animi, ſonſt auch twalm
Qualm, Mat. Adam lag in einem twalme entſchlafen.

Quintiren, lieblich, aus einem hohen Ton muſiziren, und zwar auf einem mit Saiten bezogenen Inſtrument, vorzüglich einer fünfchörigten Chiter, ſo Quinterne hieß. Narrenſch. Fol. 269 Sie wiſſen als viel von Kirchen regieren, als Müllers Eſel von quintiren.

R.

beramt, beruſet Ram, Rus, fulica. Friſch.

Raſeln, grallari, wie unſinnige Leute. Pictet.

Rehmen, beſtimmen. Holl. beramen, dän: beram, veramen, determinare.

Reiſer, m. des Reims wegen, ſonſt Reiſner, Krieger. Frankenb. Chron. Fauſt. col. 13. Reiß, ein Feldzug.

Renken, wenden. Pict. Rank einer Straſſe, anfractus. In Stumpf. Chron. Fol 44. bedeutet es: die Krümme eines Fluſſes, wo eine ſchnelle Wendung iſt. Daher Ränke. Liſt womit man der Sache ſchnell eine andere Richtung giebt.

Rennpanner, Rennfähnlein. Sonar. Tom. 1. Rer. Mog. 799 n. 1. womit man den Kaiſerl. Stuhl berennet. Berennen den Kaiſerl. Stuhl: in conſpectum Imperatoris in clare amictu ſcuti Imperii. Hertzled. lib. 3 c. 9. als der Graf von Würtenberg Herzog wurde, ließ er den Kaiſerl. Stuhl berennen, mit einer ſchwarzen und gelben Fahne, und auf das Berennen iſt der Fürſt hinnach gefolgt, mit 5 Panner und 800 Pferden ꝛc.

Panner iſt eigentlich ein viereckigt Fähnlein, wordurch es ſich von andern Fahnen unterſcheidet. Ein Panner wolte mehr ſagen, als eine Fahne. Stettler 103. 332. man änderte der Unterthanen

zugeſpitzte Zähne ihnen zu Ehren, bisweilen ein Panzer.

Reſch, hurtig, Holl. ras, raſch. Muſ. reſſe, reſch, alacer, veloz, vet. Vocabular. reſch (raſch) ſchnell. Luth. bald

Reuten, 1) exſtirpare, ausreuten das Holz. 2) equitare.

ſcherzlich.

3) falſe coeundi gratia, das man beym Rindvieh auch reuthen zu nennen pflegt.

4) von equitare, oder equum freno regere, entſtanden noch andere Redens Arten, die mit dieſer eine Aehnlichkeit haben, als: der Teufel reutet ihn: der Teufel bringt ihn wozu er will. Der Unfall reut ihn — eine Redens Art deren ſich H. S. oft bedienet — der Unfall, das Unglück ꝛc. hat ihm die Oberhand erhalten oder kurz: der Unfall, das Unglück, der Hunger, die Armuth ꝛc. druckt ihn.

Reyen, m. Tanz, auch Lieder. Tom. III. Sept. Hannov. p. 18.

De ut dieſen Reyen ſunt
Nerveſe is de genannt
He kan wol Reyen maken.

umbriket, umwunden; rig. rik: Gl. Monile, ligatura.

Ritten, m. das Fieber. Cod. Mſt. Nov. Teſt. verlies ſie der Ritt. Kſbrg. Poſt. Fol. 183. gab imen dem Ritten. uet Vocabular. Rittenſiek, Rittenbitz, paroxismus febris.

Jarrit: ein peſtilenzialiſches Fieber. Friſch hält es zwar, vermuthlich durch die Schreibart ver-

tet, für ein langwüriges, ein Jahre lang dauerndes Fieber. Die am Rheinſtrom noch übliche Ausſprache dieſes Worts aber: Gäh-Ritten giebt zu erkennen, daß es ein peſtilenzialiſches Fiever ſey, welches gäh und ſchnell ein Ende macht. ſ. Agricol. teutſch Sprüchw. Fol. 281. Grob. Fol. 119. Geh hin, daß dich der Jarritt hol!

Rücheln, Röcheln, einen lauten Ton aus der Kehle hören laſſen. Kſbrg. Poſt. Fol. 67. gebraucht von dem Pferde Wiehern, Rücheln.

* * *

Rackt, von recken, reichte.

Rant, Zänkerey, Auflauf, auch närriſcher Zänker.

Refieren, umherwandeln, ſpazieren gehen.

Riche, reichlich.

Ring, Ringlich, gering, leicht, auch muthlos, kleinmüthig. Hiſt. SS. fol. 10. Der haylig leichnam ward als ſchwär das man jn nit mocht bringen in die kirchen, do trug man jn zu einem kleinen kirchlin, do wart er zu hant Ring. — Do der ritter zu jm ſelber kam, da ward jm ſein Hertz gar Ring, und wolt dannen ſein gangen.

Roſenfahr, roſenfarbig, im ſächſiſchen Dialekte fehlt das b.

Röſch, raſch, lebhaft.

Rüdenband, Kuppel Jagdhunde.

Rüdiſch, roh, grob.

Rüllen, laut weinen. Gerüll, Geſchrey.

S.

Sappen, durch Dik und Dünnes gehen. Hamb. ſapp. Sordidum. ſabbeln, ſubbeln, ſudeln.

unge-ſchaffen, adu. übelgeſchaffen, unförmlich.

Die Partikel un, so von ohne abzuleiten ist, hat allezeit einen verneinenden Begriff bey sich, und kan entweder mit nicht, oder mit übel, umschrieben werden.

Schalanzen müssig gehen. s. Teutsch Sprüchw. fol. 72.

unver-schalkt, friedlich: unverschalkter Grund, ein Ort, um den, oder auf dem noch nie gestritten worden. Knigsh. Schällig, zänkisch, strittig. Pict. beschelken, hadern. id. Schalk. Zank, Hader, einen Schalk ausstosen, jurgia serere.

Schanz, f. Spiel. Kam vom französischen Chance, das sie beym Bret- und Würfelspiel gebrauchten, in die teutsche Sprache. Frischl nomencl. jactus, Schanz im Würfelspiel, Wurf.

Schauben, f. lanae Kleider, eine Tracht für Frauen von erbaren Stand. In der Rostok. Kleider-Ordn. de 1587 p. 30. heist es: Schauben sollen den Handwerks-Weibern gänzlich verbotten seyn.

Schauer, Hagel. Frank. Sprüch. 1. Theil. Fol. 144. Ein nachpaur ist ärger den der schauer. Schauer hat in hiesiger Gegend die Bedeutung des Schreckens, des Abscheues, des Hagels, und der Kälte.

Schellig, zwieträchtig, kriegerisch. Königsb. Geschell, Krieg, Unfried, Streit, Lermen, Gerücht: vom Schall, weil solches alles mit lautem Getimmel verbunden zu seyn pflegt.

Schlecht, olim: gut, wohl. Leccard. Scribt. med. aevi col: 1376.

Vind uns Gott daran gerecht
Es wird es um uns schlecht.
Geschicht aber des nicht
Wie we uns dann geschicht!

Schleichen schleifen, schlingen. s. Frisch.

Schleiffen, schleichen, leise gehen. Schleifen wird öftere für Schleichen gesetzt. Frisch.

Schlüchtig, schmuzig, s. Frisch.

ver-schmorrt, ausgetrokuet, ausgemergelt. Teutsch. Sprichw. Fol. 52. **eingeschmorren**, ausgemergelte Leuthe. Frank. Sprüchw. 1. Th. Fol. 55. Also nennt man alt, kalke **eingeschmorrene** Leut, das ir Gesicht und Fenster finster, ir Leib ausgemerkelt sey

Schmuzen, Lächeln, uet. Vocabular. de 1482. schmosen, ein wenig lachen.

Schnaket, mager, dünne wie ein Schnak.

Schnaude, s. Schnelligkeit, Angelf snude, cito, denuo, Isländz sneter Hmb. sneidis, celer.

Schienhäärig, dünnhäärig. **Schien** führt den Begriff von dünn bey sich. **Radschien**, dünngezaintes Eisen zum beschlagen der Räder. **Schienen** am Harnisch, bestehen aus dünn geschlagenem Blech. **Schien**, dünn gezogener Drath, so breit geplättet, und dadurch noch dünner gemacht worden. **Schien Bein**, in Gegensatz des diken Beins.

auf-schütten, ist eine Redens Art so von der Holländer Seeteichen, Schütt, ihren Ursprung hat. Bey Jenen heist; **Schütte** de beesen, pecus in septum agere, includere, pignoris loco retinere, capere, et detinere pecus alienum quod

damnum facit. **Auffschütten** includere pecora in aggeribus oberrantia, et damnum inferentia. Ist also H. S. Bitte: daß den Türken die Gewalt zu schaden benommen werde, wie einer schädlichen Bestie: Laß sie, bezwungen werden, unterliegen!

Siebend, s. **Oxfer und Siebend.**

Sinwel, rund: eigentlich: rund seyn. Wal, wal, Wälle volucris Holl. Wiele, rota. Willer. Wel, sinwel, teres, rotundum. Kſbrg. in seinen Brosamlein oder Puncten etlicher Predigten von frater Johannes vault gesammelt. Fol 62. **Sinwel**, teres, als ein Spies, als ein glanz ꝛc. (Lanze:) mirbin genau genommen, Cylindrisch, oder Walzenförmig rund.

Sxortfeler, boshafter Spötter. Wul, Val, malitia, frans, fel, crimen schwäb. feela, delinquere.

Stadel, m. Scheune. uet. Vocabular. erklärt Scheure durch Stadel. Kſbrg Post. Fol. 32. den Weitzen (triticum) samlent mir in meine Scheure oder Stadel. Stumpf in der Schweiz. Chron. Fol. 491. **Heuſtadel**, horreum foeni.

Stauche, Haube, uet. Vocabular. Kopfschleyer, Stauch.

Straks, adv. streng. Pict. straklich über dem Gesetz halten, stricte observare legem.

Strauß, m. Streit. Poem. Germ. Eccardi Tom. II. col. 1547.

Es kamen aus dem **Strauß**
Der Vierd theil chaum heraus.

Stiebkazen, Frischl. nomencl p. 536

Kinderſpiel, da ein Theil anzieht, der andere mit den Füßen widerſtrebt, ſich ausſpreitet.

geſtrelter Beutel, geſtrelt, kommt von Strahl, radius her. Strál, ein Kamm, deſſen Zähne auch radii heiſen. Kero: ſtrahan, ſternere, ausſpreiten, ſo auch eine Eigenſchaft der Strahlen iſt, (und Stoff zur Benennung gegeben) die von ihrem Mittelpunkt ausgehen und ſich verbreiten. Ein geſtrálter Beutel iſt alſo, in dieſer Figur fortzufahren, das Centrum, von welchem ſich die radii, nehmlich das Geld, ſo ſehr ausgeſpreitet, das nichts davon zurück geblieben.

umb-ſtreunen, herumlaufen. Streunen kommt von Slaviſchen Strana, eine Seite, Gegend des Landes her; figürlich auf eine verdächtige oder neugierige Weiſe, etwas durchſuchen.

Stúdvoll, ſehr voll, ſo daß man ſich weder regt noch bewegt. Stúd, eine Säule.

* * *

Salſen, Saucen, Brühen.

Sam, eben ſo, als ob.

Sariande, Schariant, Fußknecht, Waffenträger. Ilſt. Trift. die ritter und Sariande, die er mit ſime guite oder mit ſinem hohen mute zui ime gewinnen kunde. Du Fr. ſeruientes, ſariantes, ſerianti, ſarganti, milites. Goth. ſergaenter, milites pactoriani. Germ. Scherg.

Schabab, verächtlich ſeyn. Frau.

Ein tuch ins Grab
Damit Schabab.

Sie (die Buhlerin) nahm das Geld, als die Tag

waren auſe

Wurd der Kaufmann den ihr Schabab
Ihm ward verjeeret ihr hauſe. Folz.

Schabhut, Strohhut.

In den Schalksberg hawen, Schelmerey begehen.

Scham, Blöſe.

Schalaun, eine Art Kleidung, Schlafrock.

Scharfach, Scharfachſe, Scheermeſſer. Goth. fax forceps. Leg. Gor. d. S. Clar. darnach hieß er ſie in ein rad ſetzen, das war gemachet mit Scharfachen. Man bemerke auch Scharmützel.

Schellig, ſchelig, ſchällig, Goth. ſkellik; Zwietracht bis zur Raſerey. Da war ich Schellig u. ſchwur nebel, daß euch Boß ker und jener uf einen haufen ſcheed. Schetz. Obeel.

Schier, ſchnell, faſt, wohl.

Schimpf, Schimplich, Schimplichhait, Schimpfmacher. Scherz, ſcherzhaft, Spaßmacher.

Schmecken, riechen.

Schmitzen, werfen.

Schmogen, ſchmucken, ſchmeichen, ſchmiegen, ſich ſchmucken und zieren, auch ſich ärmlich behelfen. A. S. ſmugen.

Schnauden, kauen, ſchnauben.

Schnurr, in die Schnurr gerathen, liederlich werden.

Schemen, etwas verbilden, Scheme, ein gemachtes antlitz, larva. Gh.

Seit, art

Selde, Glück, Glückſeligkeit, auch Verlangen dar-

nach. Nibl. er iſt uns zu Selden und ze eren geborn. Dem Selde nu ere iſt beſchert. Gnom. wer zu ſunde Selde treit, das iſt groß unſelikeit. Otf. Notk. Salda, Salde, Salida.

Send, ſind.

Sich, ſich, ſecht, ſehet, ſech, ſähe.

Sider, ſeitdem.

Sineklich, mit Bedacht.

Snitte, Wunden. Snideu, ſecare.

Soldon, Sultan.

Spech, ſcharfſinnig, künſtlich. Speh, ein Ausforſcher, lüſtiger Menſch. Spaher. Succ. ſpak. II. Trill. p. 77. Sie trug uf irem houbete ein Zirckel von golde, ſmal als er weſen ſolte gewercht mit Spechem ſinne.

Spingaden, Spinn-Rockenſtuben.

Spülen, das Küchengeſchirre ſcheuern.

Spißharte, Streitert.

Spzen, ſaugten.

Sunder, ohne.

Studſchaff, Schaf das auf einem Geſtelle ruht.

T.

Thann, m. Wild. Heldenb. Fol. 65. col. 4. Kol. 60. c: 1. verſteht einen wüſten, wilden Wald darunter. Tacitud. T. I. Chron. Helvet. p. 58.

Sie fiengen an zu ſchieſen zu ihnen in den Thann,
Die Aeſt von hohen Bäumen fielend für ir Füß.

p. 533. Die Tidgenoſſen ziehen durch den Thann,
Mich dünkt, ſie wollende uns greifen an.

thar, Darf, das f iſt nur ein angeſtikter Buchſtab und nicht wurzelhaft. Luth. hat noch tar, thären

für dürfen. Kdrg. Poſt. Fol. 147. gethar, und Fol. 148. gedar, gedürft.

getrechten, adn. verlegen, unentſchloſſen. **Trachten**, in animo verſare. fTschud. Tom. I. p. 261. da ſchied ich mit beeder Teile willen, mit guter **Trachtung** (Ueberlegung) nach wyſer Leuthe Rat.

* * *

Tagen, Tägen, vor Gericht klagen.
Thaban, Thenerde.
Thiern, ſich, gütlich thun.
Torlich, thörigt.
Troſſiren, faullenzen.
Tüglich, tauglich.
Tuo, thu.
Tuonowe, Donau.
Teu. Thau.
Touuen, din touuen, dein Geheimniß.
Tumber, Thor, Geck, **tumb**, einfältig.
Twinc, bezwinge.

U.

Ungeheuer, ſ. **Heuer**.

St. Urbans Plag. Völlerey. Agricola in ſeinen Sprüchw. fol. 222. kommentirt über den Fluch: daß dich St. Urbans Plag, beſtehe! alſo: „dies iſt eine teutſche Plage, nehmlich daß ſich einer vollſaufe, und mache ein ſewmale.“ St. Urban ſatzten unſere Alten an die Stelle des Bachus zum Pfleger des Weins.

* * *

Ufgeleit, aufgeſetzt. So ir hüte hant ufgeleit. Hadloub.

Umbefang, umfahen, Umarmung, umarmen.
Umbliegern, herumſchlendern.
Umbricket, umwunden.
Umpirſchen, bürſchen, auf der Jagd umher ſtreifen, auch lauernd herumſchleichen.
Unenz, uneins.
Ungefug, unſchicklich, ſchlimm, ſchädlich. Gnom. coll. 88. So geſchiht villicht durch des tufels rat ein Ungefuge miſſetat.
Ungehöret, übel hörend, taub.
Ungeſchaffen, unſchaffen, häßlich, berüchtigt, auch unmäßig. N. Schiff. Es ſeind etlich Ungeſchaffen menſchen und heßlich der farb halb.
Ungeſchlacht, roh, grob. Daz din Ungeſchlachter lip minnet lieber andere wiz.
Ungeſunt, du lebeſt an eren ungeſunt, deine Ehre leidet darunter.
Ungnad, Unannehmlichkeit, Unglück, Krankheit.
Untat, Verbrechen, Frevel. Untatig, verbrecheriſch.
Untewen, ſich aus Unverdaulichkeit übel befinden.
Unz, bis, z. E. unz in Ungerlant.

V.

St. Veits tanz, Es war eine bekan te Krankheit, worin die Leuthe oft einige Tage und Nächte in einem fortlanzen muſten. Wie St. Veit den Hals hinreichte, ſoll er Gott gebetten haben, er wolle alle die, ſo ſeinen Abend faſten, und ſeinen Tag feyern, vor dieſer Plage behüten. ſ. Agric. teutſch. Sprüchw. 2. Th. Fol. 288.

St. Veltin. Darumb haben die Alten den Schutz Patron ins fallende Uebel verstanden. In Agric. t. Sprüchw. 2. Th. Fol. 239. ist bey ihm angemerkt: darzu (zu dem fallenden Uebel) St. Velin, ist anders ein Heiliger im Himmel, der so heist, Apothekerzeug ist.

Vistirlich, stumrich, artig. it. nach der Worten Kunst. Magdeb. Chron. Bogen B 4. „Widekindus war am Verstand stumrich, in Anschlägen vistirlich, und mit der Faust fertig" Pict. vistirlich, artlich, concinne, solerter.

* * *

Valschent, unverdient beschuldigen.
Nu valschent sy mich sere. Iwain.

Velscheler, Betrüger, frivoler Mensch.

Vechschwenz, fohlbares Pelzwerk. Vech, vehe. multicolor, varius. Fech, Feh, Hermelin. Keyf. Poll. fol. 153 Mit Fech bekleidet als die thumherren oder Chorherren, so geben einige arme mit letzen belzen. Stettler Schw. Chr. p. 199. zu Bern ward A. 1470. verboten, die Burgerweiber solten nicht wie die edlen Vech, hermelin u. marder tragen.

Vevä, fängt.

Verdaumeln, entwenden.

Verdemlt, verschwelgt. Keyf. Poll. P. 11, p. 37. Wen sie zu gast wolten gon, an das ort, wohin sie geladen werent, do man brassen, schlemmen, und Dammen solt. Demmer. prodigus, luxuriae deditus. Keyf. Darumb er wyll thun

wie die ſchlemmer und Demmer thunt, wa ſie den beſten wein wißen, da hengen ſie ſtet hin, das er jnen werd.

Verdrüz, verdrießlich.

Veralaffet, verblüfft.

Verliefen, verluſſen, verlieren, auch werden. Cod. Euang. Matth. 16. ſwer ſein ſele welle behalten, der Verliefet ſi. Es iſt chunftig, daz Herodes ſuche daz chint ze Verliefen.

Verlies, Verluſt.

Verſeit, verſagt, auch erzählt, geſagt.

Verſenhen, vertrocknen, bey Kühen, keine Milch geben.

Verſtoffen, entwenden.

Verſtummelt, verſtummt.

Vertrogen, betrügeriſch.

Verwägen, ſich einer Sache verzeihen, verloren geben. Seins Gelds er ſich verwage. Folz. Sich verwägen einer ſache, periculum facere, dare rem in caſum Sch.

W.

Waker, adv. aufgeweckt, munter, wachſam. Stettler. Annal. Hiluet. p. 83. den ſchlafenden Hund waker machen. Altenſt. fol. 53 Waker, inſomnis.

Walten, olim, genieſſen. T. III. Script. Brunſu p. 163. So machſtu wol ſeiner Haide gewolden (genieſen.)

Hel — Wanger. Betrügeriſcher Heeler. Wan, Wan, Alem. Wan, fraus, glof. monſ. Wand-

Wandich, Wank, Wantlich, impius. Heldenlied de Ao. 883. ano Wani, ohne Betrug.

Weger, adj. beſſer, lieber. Der Komparatif von Wehe, ſchön, egregius, pulcher. Wurſtiſ. p. 609. die Uebelthaten zu erfahren, brauchen ſie mit Foltern grauſame Marter, daß einem der Tod weger wäre, dann dieſelbigen zu leiden.

ver — wegen ſich einer Sach, ſich deren verzeihen, begeben Wegen, auf eine Sache verſeſſen ſeyn: darauf heſſen. Jeroſch. ſin Herze gar an Gott wug. Die Partikel ver — hat unter mehrern Bedeutungen, hauptſächlich die, des Aufhörens und des Endigens.

Weiler, m. ein Dörfchen. Stumpf. Schweiz. Chron. fol. 45′. und ſonſt viel Dörfer, Wiler und Höf. Vet. Vocabular. it. Gemma Gemmar. oppidulum, ein Weiler. Verſ. Germ. Bibl. de 1483. Num. XXI. Iſrael nam all ire Stett, und wonet in Steten und in iren Weylern.

Wetſchger, m. Watſak, Mantelſak. Kſbrg. Poſt, fol. 31. Matthiſ. Wätſchger oder Beutel von Sammet mit ſilbernen Schloſſen Dalyped. Wetſchgen, bulga. Grob fol. 48.

Trag einen groſen Wätſchger an der Seiten
Darinn du trägſt dein Proviant.

ent — wicht, böſe, unheilig, entweiht. Matth. Cone. XI. ein böſes oder entwicht Herz. Teutſch. Sprüchw. fol. 330. Adams Kinder ſind von Natur entwicht.

Wimmern, f. Plur. Die Kreisförmigen Jahrringe im Holz: wenn ſolche unten am Stock, der Wurzel wegen ſtark in einander laufen, heiſt es wim-

merícht, verwimmert. Frisch: **Wimmern**, concrescere, coalescere. Matthes. in Sarepta: es ist ineinander **gewimmert**, daß man es mit Hämmern zerschlagen müssen. Braunschw. Waldordn. de 1590. **Wimmerich** und **ästig** Holz. H. S. vergliech die durcheinander laufenden Runzeln der Haut, mit einem **wimmerichten** Holz.

Winnig, 1) zänkisch, strittig. Kommt mit dem latein. uincere überein, und auch wohl davon her, welches, wie **kriegen**, oder im **Krieg** bekommen, hernach von allerley Bekommen gebraucht worden. gloss. mons. **Winne**, rapacitas. Angelf. **Win**, bellum, pugna, victoria. 2) verliebt, lieteoll. Allem. Angelf. Jeländ. **Win**, Wan, carus, amicus. **Winnen**, sonsten auch **Minnen**, amare.

un — wirs, schlimm. Teutsch. Sprüchw. fol. 252. aller Zorn und **Unwirse** (Bosheit) sey fern von euch. Altenst. col. 61. **unwirs machen**, böse machen. Frank. Sprüchw. Th. I. fol. 131. Wenn nun ein nachpaur dem andern etwas leihet, und der ander sich des als sein Eigentum annimmt, desto **unwirser** geschicht einem, so ers dann wieder geben muß.

Wunderer, schlimmer Kund. Wun, Wan, Wan, Wund, malus, malum.

Würz, s. Gewürz. Dieses Wort ist jetzo von weiterm Umfang als ehehin. Unsere Vorfahren machten ihre Speisen, mit gewissen inländischen **Wurzeln** schmackhaft — daher kam der Name **Würz**. Die Gärten wo sie gebaut wurden, hiessen **Wurzgärten**, und die Apotheker, in Vocabular nov. **Würzler**. Nachgehends als die ausländisch.n

aromatischen Produkte, diese Würz verdrängten, benannte man sie gleich so, wie jene, ob sie schon meißens ganz andere als Wurzelartige Pflanzentheile sind.

* * *

Wain, weinen.

Wambe, Wam, Wamme, Goth. Wamba. Bauch, Unterleib. Einem ein tritt in die Wamben geben. Brunsvic. l. pest. p. 10. Das gesundst an dem visch ist der schwanz, darumb das er bewegt, darnach die Wammen oder der buch.

Wandel, Strafgeld. Jur. Rud. ing. A. D. Austr. a. 1520. Wer es aber darüber tet, der schol wissen in unser ungnad und darzu hundert pfundt goldes zu Wandel verfallen seyn.

Wart, Erwartung.

Waschа, Bassa.

Wat, Wath, Gewand. Gnom. col. 82. Zu der welt komen wir on Wat, in swacher Wat sie uns lat.

Watsack, Reise-Sack, Mantelsack. Vielleicht von Wat, die Speise.

Weigant, Wigant, Kriegsman, Held, Riese. Pl. Jeh. fol. 20 Barlam was er genannt der Gotes Wigant. Wigen, kämpfen.

Wellerin, Wallerin, Pilgerin.

Werlt, Welt, diese archaische Form erhielt sich in Gedichten des Reims wegen, da sie sich in der Prosa schon verloren hatte.

Wider, hat nicht immer die Bedeutung der Entgegenſetzung, ſondern oft bey, mit, z. E. wider Gott, bey Gott, mit Gott. Sch. Oberl.

Wiederdrieß, Verdruß.

Win, Wein.

Wohn, Wahn.

Wunſamlich, wonnevoll.

Z.

Zadel. m. Mangel. Schilt. Schwäb. Zadel. gl. monſ. Zadal, eſuries, penuria.

Zagel. m. 1) Schwanz cauda. Chron. Rhytm. Bunſn. Leibn. T. III. p. 19. ein Hund dem Zagel und Ohren beſchnitten waren. Jeroſch. Zagil. not. Vocabular. Zagel, Starz, Sterz, Schwanz. 2) Schwanz ein Schimpfwort.

* * *

Zallen, zu allen.

Zannen, die Zähne weiſen, hadern.

Ze, zu. Ze Gote.

Zehannde, ze hant, ſogleich, alſobald. Ze preyſe, zu Gefallen.

Zehern, Thränen vergieſen.

Zelt, ſie geht in Zelt, traben, im Paß gehen. Trill. fol. 265 Und ritten apfelgrifel zelt, dui wol in Celten giengen.

Zendel, Sächerer Taffent.

Zerflamt, bunt, durchſchimmernd. Eine Art Luxus an den Beinkleidern, wo das ſeidene Futter an den Schlitzen durchſchimmerte.

Zerhudelt, zerlumpt.

Zeron, zu Ehren.

Zettel, Gewand.

Zieln einander, beſtellen. Hiſt. SS. P. II. fol. 79. Es belibe da die fraw in der Kirchen, unn rytt der ritter an die ſtat da in der boeß igayſt hin gezielet hat. — Mocht ich die felde reichen, du ſo hoh ob miner froeide ſtet gezilt.

Zöblen ſchauben, Kleider mit Zobelpelz beſetzt.

Zuhen, ziehen, 10, 108.

Zuht, Höflichkeit, gefälliges Betragen.

Zwagen, waſchen, auch tüchtig die Meynung ſagen. Hiſt. S. T. I. fol. 109 Do ſtieß S. Sebolt ſeinen ſtab in die Erd, und ſprach zu in, zwaheet euer hemde.

Zwir, Zweymal.

Zwifeon, Zwiſpalt, Zwietracht.